Antrag

der Landesregierung

betreffend Entlastung der Landesregierung
wegen der Haushaltsrechnung des Landes Hessen
für das Haushaltsjahr 1990

Im Anschluß an die Vorlage der Landesregierung vom 5. November 1991
wegen der nachträglichen Genehmigung der über- und außerplanmäßigen
Ausgaben in dem Haushaltsjahr 1990 (Drucksache 13/901) übermittelt die
Landesregierung nach Art. 144 der Verfassung des Landes Hessen (HV) in
Verbindung mit § 97 der Hessischen Landeshaushaltsordnung (LHO)

die Stellungnahme der Landesregierung
zu den Bemerkungen 1991
des Hessischen Rechnungshofs
zur Haushalts- und Wirtschaftsführung
mit Bemerkungen
zur Landeshaushaltsrechnung 1990

und beantragt,

die Landesregierung wegen der Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr
1990 nach Art. 144 HV in Verbindung mit § 97 LHO zu entlasten.
HESSISCHER RECHNUNGSHOF

Bemerkungen 1991
des Hessischen Rechnungshofs
zur Haushalts- und Wirtschaftsführung
mit Bemerkungen
zur Landeshaushaltsrechnung 1990
Stellungnahme der Landesregierung zu den Bemerkungen 1991 des Hessischen Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung mit Bemerkungen zur Landeshaushaltsrechnung 1990
### Abkürzungen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Abkürzung</th>
<th>Bedeutung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>ATG</td>
<td>Ausgabetitelgruppe</td>
</tr>
<tr>
<td>BesGr</td>
<td>Besoldungsgruppe</td>
</tr>
<tr>
<td>BGBL.</td>
<td>Bundesgesetzblatt</td>
</tr>
<tr>
<td>DV</td>
<td>Datenverarbeitung</td>
</tr>
<tr>
<td>Epl.</td>
<td>Einzelplan</td>
</tr>
<tr>
<td>e.V.</td>
<td>eingetragener Verein</td>
</tr>
<tr>
<td>GemKVO</td>
<td>Gemeindekassenverordnung</td>
</tr>
<tr>
<td>GG</td>
<td>Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland</td>
</tr>
<tr>
<td>HBG</td>
<td>Hessisches Beamtenge-setz</td>
</tr>
<tr>
<td>HGO</td>
<td>Hessische Gemeindeordnung</td>
</tr>
<tr>
<td>HGrG</td>
<td>Gesetz über die Grundsätze des Haushaltsrechts des Bundes und der Länder (Haushaltsgrundsätzegesetz)</td>
</tr>
<tr>
<td>Hj.</td>
<td>Haushaltsjahr(e)</td>
</tr>
<tr>
<td>HKHG</td>
<td>Hessisches Krankenhausgesetz</td>
</tr>
<tr>
<td>HKO</td>
<td>Hessische Kreisordnung</td>
</tr>
<tr>
<td>HZD</td>
<td>Hessische Zentrale für Datenverarbeitung</td>
</tr>
<tr>
<td>Kap.</td>
<td>Kapitel</td>
</tr>
<tr>
<td>KHG</td>
<td>Krankenhausfinanzierungsgesetz</td>
</tr>
<tr>
<td>LHO</td>
<td>Hessische Landeshaushaltssordonn</td>
</tr>
<tr>
<td>ÖPNV</td>
<td>Öffentlicher Personen-Nahverkehr</td>
</tr>
<tr>
<td>SGB</td>
<td>Sozialgesetzbuch</td>
</tr>
<tr>
<td>Tz.</td>
<td>Textzahl</td>
</tr>
<tr>
<td>VDI</td>
<td>Verein Deutscher Ingenieure</td>
</tr>
</tbody>
</table>
# INHALTSÜBERSICHT

<table>
<thead>
<tr>
<th>Tz.</th>
<th>BEMERKUNGEN ALLGEMEINER ART</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1</td>
<td>Einleitung</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>Haushaltsrechnung 1987 und 1988</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>Haushaltsrechnung 1989</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>6</td>
<td>Haushaltsplan 1990</td>
<td>12</td>
</tr>
<tr>
<td>7</td>
<td>Haushaltsrechnung 1990</td>
<td>12</td>
</tr>
<tr>
<td>9</td>
<td>Abschlußbericht 1990</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td>12</td>
<td>Zusammenfassende Darstellung von Einzelergebnissen der Haushaltsrechnung 1990</td>
<td>14</td>
</tr>
<tr>
<td>26</td>
<td>Einhaltung der Kredit- und Bürgschaftsermächtigungen sowie Entwicklung der Landesschuld</td>
<td>32</td>
</tr>
<tr>
<td>38</td>
<td>Verpflichtungsermächtigungen</td>
<td>41</td>
</tr>
<tr>
<td>39</td>
<td>Sondervermögen und Rücklagen</td>
<td>41</td>
</tr>
<tr>
<td>40</td>
<td>Liegenschaftsvermögen</td>
<td>42</td>
</tr>
<tr>
<td>41</td>
<td>Vermögen aus Darlehensforderungen; Beteiligungen und Wertpapieren</td>
<td>43</td>
</tr>
<tr>
<td>44</td>
<td>Rechnungsprüfung 1990</td>
<td>44</td>
</tr>
<tr>
<td>45</td>
<td>Feststellungen nach Art. 144 Satz 1 HV, § 97 Abs. 2 Nr. 1 LHO</td>
<td>44</td>
</tr>
<tr>
<td>46</td>
<td>Studentenschaften</td>
<td>45</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>BEMERKUNGEN AUSSERHALB DER EINZELPLÄNE</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>51</td>
<td>61</td>
</tr>
<tr>
<td>Durchführung der Kampfmittelbeseitigung in Hessen (Kap. 03 12 ATG 71)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Polizei (Kap. 03 20)</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 06</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Organisation und Wirtschaftlichkeit im Bereich der Verteidigungslastenverwaltung (Kap. 06 15)</td>
<td>61</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 07</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Allgemeine Bewilligungen im Bereich Wirtschaft (Kap. 07 02)</td>
<td>65</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 08</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Neues DV-System für das Gewerbekataster (Kap. 08 16)</td>
<td>71</td>
</tr>
<tr>
<td>Rufbereitschaft bei Gefahrenlagen (Kap. 08 16)</td>
<td>74</td>
</tr>
<tr>
<td>Höhe der Geldbußen gegen Fuhrunternehmer (Kap. 08 16)</td>
<td>74</td>
</tr>
<tr>
<td>Aktenbehandlung im Gewerbeaufsichtsamt Frankfurt am Main (Kap. 08 16)</td>
<td>76</td>
</tr>
<tr>
<td>Überwachung von Röntgenanlagen durch das Gewerbeaufsichtsamt Marburg (Kap. 08 16)</td>
<td>77</td>
</tr>
<tr>
<td>Institutionelle Förderung des Sportmedizinischen Instituts Frankfurt am Main e.V. (SMI) (Kap. 08 30, jetzt Kap. 03 05)</td>
<td>79</td>
</tr>
</tbody>
</table>
### BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 15

<table>
<thead>
<tr>
<th>Seite</th>
<th>Thema</th>
<th>Kapitel/Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>96</td>
<td>Gründung einer GmbH durch die Fachhochschule Darmstadt</td>
<td>15 17</td>
</tr>
<tr>
<td>97</td>
<td>Mittelbewirtschaftung bei hessischen Fachhochschulen</td>
<td>15 17 bis 15 22</td>
</tr>
<tr>
<td>98</td>
<td>Verwaltung von Landesmietwohnungen der Staatlichen Schlösser und Gärten</td>
<td>15 34</td>
</tr>
<tr>
<td>102</td>
<td>Staatstheater Darmstadt</td>
<td>15 42</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 17

<table>
<thead>
<tr>
<th>Seite</th>
<th>Thema</th>
<th>Kapitel/Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>103</td>
<td>Organisation und Wirtschaftlichkeit im Bereich der Verwaltung der landeseigenen Liegenschaften</td>
<td>17 04</td>
</tr>
<tr>
<td>113</td>
<td>Zuweisungen und Zuschüsse nach dem Krankenhausfinanzierungsgesetz und dem Hessischen Krankenhausgesetz</td>
<td>17 36</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 19

<table>
<thead>
<tr>
<th>Seite</th>
<th>Thema</th>
<th>Kapitel/Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>117</td>
<td>Wohngeld</td>
<td>19 08</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Anhang

<table>
<thead>
<tr>
<th>Seite</th>
<th>Thema</th>
<th>Kapitel/Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1</td>
<td>Aktionsprogramm Hessen-Thüringen</td>
<td>17 16 ATG 80</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Seite</th>
<th>Thema</th>
<th>Kapitel/Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>100</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>103</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
BEMERKUNGEN
DES RECHNUNGSHOFS 1991

BEMERKUNGEN ALLGEMEINER ART

Einleitung

1 Diese Bemerkungen fassen die Ergebnisse der Rechnungsprüfung 1990 durch den Rechnungshof, soweit sie für die Entlastung der Landesregierung wegen der Haushaltsrechnung 1990 von Bedeutung sein können, für den Landtag zusammen. Dabei sind auch Feststellungen über spätere und frühere Haushaltsjahre aufgenommen worden (§ 97 Abs. 3 LHO).

Allgemeine Rückschlüsse auf die Arbeitsweise und die Haushalts- und Wirtschaftsführung der öffentlichen Verwaltung können aus den Bemerkungen nicht gezogen werden, weil diese nur einen Ausschnitt der Tätigkeit einer jeweils geprüften Behörde darlegen.


Haushaltsrechnungen 1987 und 1988

2 Im Anschluß an Tz. 3 der Bemerkungen 1990 zur Haushalts- und Wirtschaftsführung für das Hj. 1989 ist folgendes festzuhalten:


Haushaltsrechnung 1989


Bemerkungen des Rechnungshofs


**Haushaltsplan 1990**


**Haushaltsrechnung 1990**


<table>
<thead>
<tr>
<th>DM</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Überplanmäßige Ausgaben</td>
</tr>
<tr>
<td>außerplanmäßige Ausgaben</td>
</tr>
<tr>
<td>Haushaltsvorgriffe</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamtüberschreitung</td>
</tr>
</tbody>
</table>

In dieser Gesamtüberschreitung sind Mehrausgaben in Höhe von 415 208 138,00 DM enthalten, die nicht aufgrund von Ermächtigungen im Haushaltsge- setz (§ 15 Abs. 7 Satz 1 HG 1990/91) und Haushaltsplan geleistet worden sind. Die Haushaltsüberschreitungen wurden gemäß Artikel 143 Abs. 2 HV dem Landtag zur nachträglichen Genehmigung vorgelegt (LT-Drucksache 13/901).


In der Regel wurde bei den nachgewiesenen Haushaltsüber- schleitungen die Zustimmung des Ministers der Finanzen nach § 37 Abs. 1 Satz 1 LHO eingeholt. In 54 Fällen mit einem Betrag von insgesamt 1 124 656,43 DM lag allerdings die erforderliche Einwilligung des Finanzministers nicht vor (vgl. Anlage I zur Haushaltsrechnung 1990).

Mit den Haushaltsüberschreitungen im Hj. 1990 hat sich der Landtag noch nicht befaßt.

Bemerkungen des Rechnungshofs


Abschlußbericht 1990

9 Der kassenmäßige Abschluß (§ 82 LHO) weist für das Haushaltsjahr 1990
bei Ist-Einnahmen von 28 675 188 216,61 DM
und Ist-Ausgaben von 28 674 166 233,86 DM
als kassenmäßiges Jahresergebnis einen Überschuß von 1 021 982,75 DM aus.

Das haushaltsmäßig noch nicht abgewickelte kassenmäßige Jahresergebnis 1989 betrug 328,87 DM, so daß sich das kassenmäßige Gesamtergebnis auf 1 022 311,62 DM beläuft.

Die zum kassenmäßigen Abschluß gehörende Finanzierungsrechnung, bei der die Ist-Einnahmen um die Einnahmen aus Krediten vom Kreditmarkt, die Entnahmen aus Rücklagen sowie die Einnahmen aus kassenmäßigen Überschüssen früherer Jahre und die Ist-Ausgaben um die Ausgaben zur Schuldenrückerstattung am Kreditmarkt, die Zuführung an Rücklagen und die Ausgaben zur Deckung eines kassenmäßigen Fehlbetrages früherer Jahre gekürzt werden, ergibt nach Ausschaltung von haushaltstechnischen Verrechnungen einen Finanzierungssaldo von

– 2 150 961 669,09 DM.

Damit liegt der tatsächliche Finanzierungssaldo um rd. 58,6 Mio DM über dem im Nachtragshaushaltsgesetz veranschlagten Betrag von – 2 092,4 Mio DM. Dies erforderte eine Erhöhung der veranschlagten Netto-Neuverschuldung am Kreditmarkt um 84,4 Mio DM auf 1 770,1 Mio DM. Mit diesem Betrag blieb die Netto-Neuverschuldung um ca. 285 Mio DM hinter der von Art. 141 HV gezogenen Kredithöchstgrenze zurück (vgl. hierzu auch Tz. 27).

10 Im Haushaltsabschluß (§ 83 LHO) wird als rechnungsmäßiges Jahresergebnis ein Fehlbetrag von 75 944 868,14 DM ausgewiesen.

Da in Hessen Einnahmereste zur Deckung von Ausgaberesten im Hinblick auf § 45 Abs. 3 LHO nicht veranschlagt werden, resultiert dieser Fehlbetrag ausschließlich aus dem unter Tz. 9 dargestellten kassenmäßigen Jahresergebnis und einem Anstieg der übertragenen Ausgabereste, die sich gegenüber dem Vorjahr um 76 966 850,89 DM auf 604 920 917,96 DM erhöhten.


Diesem Fehlbetrag stehen allerdings am Ende des Haushaltsjahres 1990 unausgenutzte Kreditmäßigungsmengen im Betrag von rd. 1,5 Mrd DM gegenüber.

11 In 1990 wurden Ausgabereste in Höhe von 712,1 Mio DM (Vorjahr 569,6 Mio DM) zur Übertragung in das nächste Haushaltsjahr angemeldet, tatsächlichen übertragen wurden Ausgabereste in Höhe von 604,9 Mio DM (Vorjahr 528,0 Mio DM).
Bemerkungen des Rechnungshofs

Zusammenfassende Darstellung von Einzelergebnissen der Haushaltsrechnung 1990


Übersicht 1

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Vorjahr</td>
<td>Vorjahr</td>
<td>Vorjahr</td>
<td>Vorjahr</td>
<td>Vorjahr</td>
<td>Vorjahr</td>
</tr>
<tr>
<td>0 Steuern und steuerl. Abgaben</td>
<td>17.347,3</td>
<td>17.347,3</td>
<td>17.347,3</td>
<td>17.347,3</td>
<td>17.347,3</td>
<td>17.347,3</td>
</tr>
<tr>
<td>dar.: Steuernabgaben</td>
<td>0,00</td>
<td>0,00</td>
<td>0,00</td>
<td>0,00</td>
<td>0,00</td>
<td>0,00</td>
</tr>
<tr>
<td>1 Verwaltungsaufwände, Einheiten aus Schuldendienst und derg.</td>
<td>1.971,1</td>
<td>1.971,1</td>
<td>1.971,1</td>
<td>1.971,1</td>
<td>1.971,1</td>
<td>1.971,1</td>
</tr>
<tr>
<td>2 Zinssparungen und Zinsabzüche</td>
<td>1.197,7</td>
<td>1.197,7</td>
<td>1.197,7</td>
<td>1.197,7</td>
<td>1.197,7</td>
<td>1.197,7</td>
</tr>
<tr>
<td>für laufende Zinsen</td>
<td>1.197,7</td>
<td>1.197,7</td>
<td>1.197,7</td>
<td>1.197,7</td>
<td>1.197,7</td>
<td>1.197,7</td>
</tr>
<tr>
<td>3 Schuldenerlöse</td>
<td>4.662,1</td>
<td>4.662,1</td>
<td>4.662,1</td>
<td>4.662,1</td>
<td>4.662,1</td>
<td>4.662,1</td>
</tr>
<tr>
<td>dar.: Kreditanstalt brutto</td>
<td>4.662,1</td>
<td>4.662,1</td>
<td>4.662,1</td>
<td>4.662,1</td>
<td>4.662,1</td>
<td>4.662,1</td>
</tr>
<tr>
<td>netto</td>
<td>4.140,3</td>
<td>4.140,3</td>
<td>4.140,3</td>
<td>4.140,3</td>
<td>4.140,3</td>
<td>4.140,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Bundesdarlehen</td>
<td>113,6</td>
<td>113,6</td>
<td>113,6</td>
<td>113,6</td>
<td>113,6</td>
<td>113,6</td>
</tr>
<tr>
<td>4 Zinsen und Zinsabzüche für Investitionen, besondere</td>
<td>1.263,6</td>
<td>1.263,6</td>
<td>1.263,6</td>
<td>1.263,6</td>
<td>1.263,6</td>
<td>1.263,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Finanzierungsaufgaben</td>
<td>1.263,6</td>
<td>1.263,6</td>
<td>1.263,6</td>
<td>1.263,6</td>
<td>1.263,6</td>
<td>1.263,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Entnahmen aus Rücklagen</td>
<td>95,1</td>
<td>95,1</td>
<td>95,1</td>
<td>95,1</td>
<td>95,1</td>
<td>95,1</td>
</tr>
<tr>
<td>5 Persönliche Verwaltungsausgaben</td>
<td>9.381,7</td>
<td>9.381,7</td>
<td>9.381,7</td>
<td>9.381,7</td>
<td>9.381,7</td>
<td>9.381,7</td>
</tr>
<tr>
<td>6 Skifische Verwaltungsaußgaben</td>
<td>1.290,3</td>
<td>1.290,3</td>
<td>1.290,3</td>
<td>1.290,3</td>
<td>1.290,3</td>
<td>1.290,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausgaben für Schuldendienst</td>
<td>4.140,3</td>
<td>4.140,3</td>
<td>4.140,3</td>
<td>4.140,3</td>
<td>4.140,3</td>
<td>4.140,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Dar.: Zinsen</td>
<td>1.565,3</td>
<td>1.565,3</td>
<td>1.565,3</td>
<td>1.565,3</td>
<td>1.565,3</td>
<td>1.565,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Zinsen</td>
<td>3.382,8</td>
<td>3.382,8</td>
<td>3.382,8</td>
<td>3.382,8</td>
<td>3.382,8</td>
<td>3.382,8</td>
</tr>
<tr>
<td>7 Einnahmen und Zinsabzüche für laufende Zinsen</td>
<td>6.675,8</td>
<td>6.675,8</td>
<td>6.675,8</td>
<td>6.675,8</td>
<td>6.675,8</td>
<td>6.675,8</td>
</tr>
<tr>
<td>8 Investitionsausgaben insgesamt</td>
<td>3.574,5</td>
<td>3.574,5</td>
<td>3.574,5</td>
<td>3.574,5</td>
<td>3.574,5</td>
<td>3.574,5</td>
</tr>
<tr>
<td>9 Sonstige Investitionen und Investitionsfördermaßnahmen</td>
<td>70,1</td>
<td>70,1</td>
<td>70,1</td>
<td>70,1</td>
<td>70,1</td>
<td>70,1</td>
</tr>
<tr>
<td>10 Tilgungen</td>
<td>2.207,2</td>
<td>2.207,2</td>
<td>2.207,2</td>
<td>2.207,2</td>
<td>2.207,2</td>
<td>2.207,2</td>
</tr>
<tr>
<td>11 Einnahmen insgesamt</td>
<td>571,4</td>
<td>571,4</td>
<td>571,4</td>
<td>571,4</td>
<td>571,4</td>
<td>571,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamteinlagen (bereinigt)</td>
<td>571,4</td>
<td>571,4</td>
<td>571,4</td>
<td>571,4</td>
<td>571,4</td>
<td>571,4</td>
</tr>
<tr>
<td>12 Überschuss / Fehlbetrag</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Nettofinanzierungsauszahlung</td>
<td>- 212,7</td>
<td>- 212,7</td>
<td>- 212,7</td>
<td>- 212,7</td>
<td>- 212,7</td>
<td>- 212,7</td>
</tr>
<tr>
<td>13 Strukturdaten (v.l.)</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Steuerrückweisungen (Steuern nach l.p.)</td>
<td>75,7</td>
<td>75,7</td>
<td>75,7</td>
<td>75,7</td>
<td>75,7</td>
<td>75,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Kreditfinanzierungsausgaben</td>
<td>5,6</td>
<td>5,6</td>
<td>5,6</td>
<td>5,6</td>
<td>5,6</td>
<td>5,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Personalausgabenquote</td>
<td>41,5 (41,5)</td>
<td>41,5 (41,5)</td>
<td>41,5 (41,5)</td>
<td>41,5 (41,5)</td>
<td>41,5 (41,5)</td>
<td>41,5 (41,5)</td>
</tr>
<tr>
<td>Zinsausgaben-Quote</td>
<td>7,0 (7,0)</td>
<td>7,0 (7,0)</td>
<td>7,0 (7,0)</td>
<td>7,0 (7,0)</td>
<td>7,0 (7,0)</td>
<td>7,0 (7,0)</td>
</tr>
<tr>
<td>Investitionsquote</td>
<td>15,5 (15,5)</td>
<td>15,5 (15,5)</td>
<td>15,5 (15,5)</td>
<td>15,5 (15,5)</td>
<td>15,5 (15,5)</td>
<td>15,5 (15,5)</td>
</tr>
</tbody>
</table>


*2 Einschließlich 3. Nachtragshaushalt.


Abweichungen in den Zahlen durch Runden
Bemerkungen des Rechnungshofs


14 Die bereinigten Gesamteinnahmen (ohne Einnahmen aus der Aufnahme von Kreditmarktmitteln und ohne besondere Finanzierungseinnahmen) beliefen sich auf 23 033,6 Mio DM und unterschritten das Haushaltsziel (23 074,7 Mio DM) um 41,1 Mio DM bzw. 0,2 v.H. Gegenüber dem Ist 1989 sind sie um 0,6 v.H. niedriger geblieben, während sie sich im Durchschnitt aller alten Bundesländer um 1,8 v.H. erhöhten.


Bei den reinen Landessteuern verringerten sich vor allem die Einnahmen aus der Kraftfahrzeugsteuer um 73,1 Mio DM (8,8 v.H.) auf 755,7 Mio DM. Dagegen erhöhte sich das Aufkommen an Erbschaftssteuer um 97,5 Mio DM (56,6 v.H.) auf 269,7 Mio DM und an Vermögensteuer um 51,7 Mio DM (7,8 v.H.) auf 711,6 Mio DM im Vergleich zum Vorjahr.


Bemerkungen des Rechnungshofs


<table>
<thead>
<tr>
<th>Land</th>
<th>Steuereinnahmen je Einwohner (vorg. Ausgleichsleistungen)</th>
<th>Länderfinanzausgleich (LFA)*</th>
<th>Bundesausgabenzuweisungen (BEZ)</th>
<th>Einnahmen aus Förderung</th>
<th>Steuereinnahmen je Einwohner nach Ausgleichsleistungen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Schleswig-Holstein</td>
<td>2 698</td>
<td>2 745</td>
<td>+ 47</td>
<td>90,7</td>
<td>+ 585,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedersachsen</td>
<td>2 685</td>
<td>2 648</td>
<td>- 37</td>
<td>87,5</td>
<td>+ 1 709,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordrhein-Westfalen</td>
<td>3 099</td>
<td>3 076</td>
<td>- 23</td>
<td>101,6</td>
<td>- 50,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Hessen</td>
<td>3 423</td>
<td>3 312</td>
<td>- 111</td>
<td>109,4</td>
<td>- 1 958,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Rheinland-Pfalz</td>
<td>2 807</td>
<td>2 706</td>
<td>- 101</td>
<td>89,4</td>
<td>+ 345,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Baden-Württemberg</td>
<td>3 237</td>
<td>3 305</td>
<td>+ 68</td>
<td>109,2</td>
<td>- 1 490,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Bayern</td>
<td>3 071</td>
<td>3 022</td>
<td>- 49</td>
<td>99,8</td>
<td>- 47,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Saarland</td>
<td>2 661</td>
<td>2 665</td>
<td>+ 4</td>
<td>88,1</td>
<td>+ 333,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Flächeiölder</td>
<td>3 051</td>
<td>3 027</td>
<td>- 24</td>
<td>100,0</td>
<td>+ 2 973,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Insgesamt</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td>- 3 546,6</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*Abführungen:
Quelle: BMF, BMWF, Statistisches Bundesamt
Abweichungen in den Summen durch Runden
Einwohner Stand: jeweils 30. Juni
Bemerkungen des Rechnungshofs


Die nachstehende Übersicht zeigt die Entwicklung der Personalausgaben im Jahresvergleich:

Übersicht 3

Personalausgaben 1989 und 1990

|                     | 1989 | 1990 | Veränderungen
<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Ist</td>
<td>Ist</td>
<td>gegenüber Vorjahr absolut in v.H.</td>
</tr>
<tr>
<td>Abgeordnete und ehrenamtlich Tätige</td>
<td>25,7</td>
<td>29,2</td>
<td>+ 3,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Beamte</td>
<td>5 053,7</td>
<td>5 277,4</td>
<td>+ 223,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Angestellte</td>
<td>1 674,3</td>
<td>1 739,9</td>
<td>+ 65,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Arbeiter</td>
<td>517,8</td>
<td>540,8</td>
<td>+ 23,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Beihilfen u.ä.</td>
<td>353,7</td>
<td>368,9</td>
<td>+ 15,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Versorgung</td>
<td>1 616,0</td>
<td>1 703,3</td>
<td>+ 87,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Beschäftigungsentgelte</td>
<td>188,6</td>
<td>212,9</td>
<td>+ 24,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Nicht aufteilbare Personalausgaben</td>
<td>18,3</td>
<td>28,7</td>
<td>+ 10,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Trennungsgeld u.ä.</td>
<td>40,5</td>
<td>40,7</td>
<td>+ 0,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Insgesamt</td>
<td>9 488,7*</td>
<td>9 941,9*</td>
<td>+ 453,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*) darunter: Ausgaben für ARM 1989: 17,5 Mio DM, 1990: 15,0 Mio DM.
Bemerkungen des Rechnungshofs


Übersicht 4

<table>
<thead>
<tr>
<th>Hj.</th>
<th>Personal-</th>
<th>Erhöhung gegen-</th>
<th>darunter</th>
<th>Erhöhung gegen-</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>ausgaben</td>
<td>über Vorjahr</td>
<td>Versorgung</td>
<td>über Vorjahr</td>
</tr>
<tr>
<td>1980</td>
<td>7 502</td>
<td>545</td>
<td>7,8</td>
<td>1 193</td>
</tr>
<tr>
<td>1981</td>
<td>7 455</td>
<td>409*</td>
<td>5,8*</td>
<td>1 274</td>
</tr>
<tr>
<td>1982</td>
<td>7 640</td>
<td>185</td>
<td>2,5</td>
<td>1 325</td>
</tr>
<tr>
<td>1983</td>
<td>7 876</td>
<td>236</td>
<td>3,1</td>
<td>1 378</td>
</tr>
<tr>
<td>1984</td>
<td>8 011</td>
<td>135</td>
<td>1,7</td>
<td>1 407</td>
</tr>
<tr>
<td>1985</td>
<td>8 291</td>
<td>280</td>
<td>3,5</td>
<td>1 465</td>
</tr>
<tr>
<td>1986</td>
<td>8 669</td>
<td>378</td>
<td>4,6</td>
<td>1 537</td>
</tr>
<tr>
<td>1987</td>
<td>9 028</td>
<td>359</td>
<td>4,1</td>
<td>1 614</td>
</tr>
<tr>
<td>1988</td>
<td>9 282</td>
<td>254</td>
<td>2,8</td>
<td>1 676</td>
</tr>
<tr>
<td>1989</td>
<td>9 489</td>
<td>207</td>
<td>2,2</td>
<td>1 746</td>
</tr>
<tr>
<td>1990</td>
<td>9 942</td>
<td>453</td>
<td>4,8</td>
<td>1 837</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Bemerkungen des Rechnungshofs

Übersicht 5

Anstieg der Personalausgaben in v.H.*

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Schleswig-Holstein</td>
<td>7,9</td>
<td>6,3</td>
<td>3,1</td>
<td>2,7</td>
<td>0,7</td>
<td>3,9</td>
<td>4,3</td>
<td>4,2</td>
<td>2,6</td>
<td>2,2</td>
<td>4,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedersachsen</td>
<td>8,7</td>
<td>6,3</td>
<td>3,2</td>
<td>2,9</td>
<td>1,1</td>
<td>3,1</td>
<td>4,4</td>
<td>4,6</td>
<td>2,0</td>
<td>2,0</td>
<td>5,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordrhein-Westfalen</td>
<td>9,2</td>
<td>5,9</td>
<td>3,8</td>
<td>2,9</td>
<td>1,5</td>
<td>4,2</td>
<td>3,7</td>
<td>3,3</td>
<td>2,1</td>
<td>2,2</td>
<td>5,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Hessen</td>
<td>7,8</td>
<td>5,8</td>
<td>2,5</td>
<td>3,1</td>
<td>1,7</td>
<td>3,5</td>
<td>4,6</td>
<td>4,1</td>
<td>2,8</td>
<td>2,2</td>
<td>4,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Rheinland Pfalz</td>
<td>7,9</td>
<td>5,9</td>
<td>3,3</td>
<td>3,2</td>
<td>1,2</td>
<td>3,0</td>
<td>4,2</td>
<td>3,5</td>
<td>2,6</td>
<td>2,6</td>
<td>5,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Baden-Württemberg</td>
<td>8,1</td>
<td>6,2</td>
<td>1,7</td>
<td>2,9</td>
<td>1,4</td>
<td>3,9</td>
<td>3,9</td>
<td>4,4</td>
<td>3,5</td>
<td>2,6</td>
<td>5,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Bayern</td>
<td>7,6</td>
<td>6,4</td>
<td>4,0</td>
<td>3,7</td>
<td>1,7</td>
<td>3,4</td>
<td>4,5</td>
<td>4,6</td>
<td>3,4</td>
<td>3,2</td>
<td>5,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Saarland</td>
<td>7,5</td>
<td>5,5</td>
<td>3,3</td>
<td>2,9</td>
<td>1,4</td>
<td>3,9</td>
<td>4,0</td>
<td>3,9</td>
<td>2,7</td>
<td>2,0</td>
<td>4,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Hamburg</td>
<td>7,1</td>
<td>5,7</td>
<td>3,6</td>
<td>3,3</td>
<td>0,9</td>
<td>2,4</td>
<td>3,4</td>
<td>4,2</td>
<td>2,5</td>
<td>1,4</td>
<td>5,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Bremen</td>
<td>8,0</td>
<td>5,9</td>
<td>2,2</td>
<td>2,3</td>
<td>0,0</td>
<td>1,9</td>
<td>3,1</td>
<td>3,3</td>
<td>1,9</td>
<td>1,5</td>
<td>5,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Berlin</td>
<td>6,7</td>
<td>5,1</td>
<td>3,0</td>
<td>2,6</td>
<td>1,2</td>
<td>2,7</td>
<td>4,4</td>
<td>3,9</td>
<td>2,4</td>
<td>2,9</td>
<td>4,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Länder zusammen</td>
<td>8,1</td>
<td>6,0</td>
<td>3,2</td>
<td>3,0</td>
<td>1,4</td>
<td>3,5</td>
<td>4,1</td>
<td>4,0</td>
<td>2,7</td>
<td>2,4</td>
<td>5,3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

* Steigerungssätze nach Bereinigung methodischer Umsetzungen gemäß Finanzberichten 1985 - 1992 des BMF


In Anbetracht dieser Sachlage hat der Rechnungshof 1990 eine Orientierungsprüfung über die Praxis zur Ermittlung des Personalbedarfs in der Landesverwaltung begonnen.
Bemerkungen des Rechnungshofs

Die Höhe und die weitere Entwicklung der Personalausgaben werden auch wesentlich durch die Besoldungsstrukturmaßnahmen beeinflußt. Die Veränderung der Besoldungsstruktur ergibt sich aus der nachstehenden Übersicht, die die Situation vergleichend für die Jahre 1980 und 1990 darstellt. Zwar ist die Besoldungsstruktur ein bedeutender Faktor für die Beförderungschancen innerhalb der Laufbahngruppen und damit für die Attraktivität des öffentlichen Dienstes, jedoch darf die davon ausgehende kostenerhöhende Wirkung auch im Hinblick auf die Versorgungsaufwendungen nicht unbeachtet bleiben.


Bemerkungen des Rechnungshofs

Übersicht 6

Beamte und Richter (ohne Lehrer) nach Laufbahnen, Besoldungsordnungen und einzelnen Besoldungsgruppen sowie die Veränderung gegenüber 1980

<table>
<thead>
<tr>
<th>Besoldungsordnung</th>
<th>1980</th>
<th>1990</th>
<th>Veränderung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Besoldungsordnung B</td>
<td>8</td>
<td>1</td>
<td>0,7</td>
</tr>
<tr>
<td>(ohne Staatssekretäre)</td>
<td>7</td>
<td>7</td>
<td>4,9</td>
</tr>
<tr>
<td>6</td>
<td>46</td>
<td>32,4</td>
<td>61</td>
</tr>
<tr>
<td>5</td>
<td>8</td>
<td>5,6</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>4</td>
<td>2</td>
<td>1,4</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>72</td>
<td>50,7</td>
<td>88</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>6</td>
<td>4,2</td>
<td>66</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>zusammen</strong></td>
<td>142</td>
<td>100</td>
<td>240</td>
</tr>
<tr>
<td>Besoldungsordnung R</td>
<td>8</td>
<td>1</td>
<td>0,1</td>
</tr>
<tr>
<td>(Richter und Staatsanwälte)</td>
<td>6</td>
<td>5</td>
<td>0,3</td>
</tr>
<tr>
<td>5</td>
<td>3</td>
<td>0,2</td>
<td>2</td>
</tr>
<tr>
<td>4</td>
<td>10</td>
<td>0,6</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>88</td>
<td>4,9</td>
<td>104</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>463</td>
<td>26,0</td>
<td>537</td>
</tr>
<tr>
<td>1</td>
<td>1 209</td>
<td>68,0</td>
<td>1 318</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>zusammen</strong></td>
<td>1 779</td>
<td>100</td>
<td>1 980</td>
</tr>
<tr>
<td>Besoldungsordnung C</td>
<td>4</td>
<td>822</td>
<td>27,0</td>
</tr>
<tr>
<td>(Hochschullehrer)</td>
<td>3</td>
<td>995</td>
<td>32,7</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>1 136</td>
<td>37,3</td>
<td>1 036</td>
</tr>
<tr>
<td>1</td>
<td>89</td>
<td>2,9</td>
<td>173</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>zusammen</strong></td>
<td>3 042</td>
<td>100</td>
<td>3 182</td>
</tr>
<tr>
<td>Besoldungsordnung A</td>
<td>16</td>
<td>320</td>
<td>9,2</td>
</tr>
<tr>
<td>höherer Dienst</td>
<td>15</td>
<td>834</td>
<td>24,0</td>
</tr>
<tr>
<td>(ohne Lehrer)</td>
<td>14</td>
<td>1 385</td>
<td>39,8</td>
</tr>
<tr>
<td>in Landesdienst</td>
<td>13</td>
<td>941</td>
<td>27,0</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>zusammen</strong></td>
<td>3 480</td>
<td>100</td>
<td>3 846</td>
</tr>
<tr>
<td>gehobener Dienst</td>
<td>13</td>
<td>878</td>
<td>8,0</td>
</tr>
<tr>
<td>(ohne Lehrer)</td>
<td>12</td>
<td>1 896</td>
<td>17,2</td>
</tr>
<tr>
<td>im Landesdienst</td>
<td>11</td>
<td>3 486</td>
<td>31,7</td>
</tr>
<tr>
<td>10</td>
<td>2 816</td>
<td>25,6</td>
<td>3 129</td>
</tr>
<tr>
<td>9</td>
<td>1 925</td>
<td>17,5</td>
<td>1 646</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>zusammen</strong></td>
<td>10 997</td>
<td>100</td>
<td>12 052</td>
</tr>
<tr>
<td>mittlerer Dienst</td>
<td>9</td>
<td>1 076</td>
<td>7,0</td>
</tr>
<tr>
<td>8</td>
<td>3 818</td>
<td>24,8</td>
<td>4 412</td>
</tr>
<tr>
<td>8</td>
<td>4 866</td>
<td>31,6</td>
<td>6 427</td>
</tr>
<tr>
<td>7</td>
<td>4 224</td>
<td>27,4</td>
<td>3 521</td>
</tr>
<tr>
<td>6</td>
<td>664</td>
<td>4,3</td>
<td>932</td>
</tr>
<tr>
<td>5</td>
<td>776</td>
<td>5,0</td>
<td>476</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>zusammen</strong></td>
<td>15 423</td>
<td>100</td>
<td>17 559</td>
</tr>
<tr>
<td>einfacher Dienst</td>
<td>5</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>5</td>
<td>464</td>
<td>67,6</td>
<td>71</td>
</tr>
<tr>
<td>4</td>
<td>145</td>
<td>21,1</td>
<td>42</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>70</td>
<td>10,2</td>
<td>38</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>7</td>
<td>1,0</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>zusammen</strong></td>
<td>686</td>
<td>100</td>
<td>602</td>
</tr>
</tbody>
</table>

1) Anteil innerhalb der Besoldungsordnung bzw. der Laufbahngruppe  2) Spitzenamt der Laufbahngruppe  3) Spitzenamt mit Zulage

Quelle: XIII. Bericht des Direktors des Landespersonalamts Hessen - Auswertungen des Hess. Personalinformationssystems -


### Zu Tz. 21


<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1980</td>
<td>35.229</td>
<td>+ 1,2</td>
<td>6,3</td>
</tr>
<tr>
<td>1981</td>
<td>35.564</td>
<td>+ 0,9</td>
<td>4,3</td>
</tr>
<tr>
<td>1982</td>
<td>35.890</td>
<td>+ 0,9</td>
<td>3,6</td>
</tr>
<tr>
<td>1983</td>
<td>36.295</td>
<td>+ 1,1</td>
<td>2,0</td>
</tr>
<tr>
<td>1984</td>
<td>36.652</td>
<td>+ 1,0</td>
<td>0</td>
</tr>
<tr>
<td>1985</td>
<td>37.074</td>
<td>+ 1,2</td>
<td>3,2</td>
</tr>
<tr>
<td>1986</td>
<td>37.528</td>
<td>+ 1,2</td>
<td>3,5</td>
</tr>
<tr>
<td>1987</td>
<td>37.918</td>
<td>+ 1,0</td>
<td>3,4</td>
</tr>
<tr>
<td>1988</td>
<td>38.363</td>
<td>+ 1,2</td>
<td>2,4</td>
</tr>
<tr>
<td>1989</td>
<td>38.856</td>
<td>+ 1,5</td>
<td>1,4</td>
</tr>
<tr>
<td>1990</td>
<td>39.428</td>
<td>+ 1,5</td>
<td>1,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Übersicht 7

Entwicklung der monatlichen Aufwendungen des Landes für seine aktiven Beamten und Richter und die Versorgungsempfänger

<table>
<thead>
<tr>
<th>Leistungs- monat</th>
<th>aktive Beamte und Richter</th>
<th>Versorgungsempfänger</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Januar 1981</td>
<td>274 913 764</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Januar 1982</td>
<td>292 711 309</td>
<td>+ 6,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Januar 1983</td>
<td>306 618 666</td>
<td>+ 4,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Januar 1984</td>
<td>315 604 130</td>
<td>+ 2,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Januar 1985</td>
<td>326 138 536</td>
<td>+ 3,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Januar 1986</td>
<td>328 330 896</td>
<td>+ 0,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Januar 1987</td>
<td>341 246 150</td>
<td>+ 3,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Januar 1988</td>
<td>354 468 016</td>
<td>+ 3,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Januar 1989</td>
<td>372 888 341</td>
<td>+ 5,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Januar 1990</td>
<td>381 804 269</td>
<td>+ 2,4</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: XIII. Bericht des Direktors des Landespersonalamts Hessen - Auswertungen des Hessischen Personalinformationssystems -
<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>01.01.1981</td>
<td>85 963 394</td>
<td>+ -</td>
<td>-</td>
<td>62 251 789</td>
<td>+ -</td>
<td>-</td>
<td>23 711 605</td>
<td>+ -</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>01.01.1982</td>
<td>90 939 116</td>
<td>+ 5,8</td>
<td>105,8</td>
<td>66 029 774</td>
<td>+ 6,1</td>
<td>106,1</td>
<td>24 909 342</td>
<td>+ 5,1</td>
<td>105,1</td>
</tr>
<tr>
<td>01.01.1983</td>
<td>95 430 766</td>
<td>+ 4,9</td>
<td>111,0</td>
<td>69 441 592</td>
<td>+ 5,2</td>
<td>111,5</td>
<td>25 989 174</td>
<td>+ 4,3</td>
<td>109,6</td>
</tr>
<tr>
<td>01.01.1984</td>
<td>97 146 047</td>
<td>+ 1,8</td>
<td>113,0</td>
<td>71 119 538</td>
<td>+ 2,4</td>
<td>114,2</td>
<td>26 026 509</td>
<td>+ 0,1</td>
<td>109,8</td>
</tr>
<tr>
<td>01.01.1985</td>
<td>101 343 775</td>
<td>+ 4,3</td>
<td>117,9</td>
<td>74 524 250</td>
<td>+ 4,8</td>
<td>119,7</td>
<td>26 819 525</td>
<td>+ 3,0</td>
<td>113,1</td>
</tr>
<tr>
<td>01.01.1986</td>
<td>103 088 246</td>
<td>+ 1,7</td>
<td>119,9</td>
<td>76 163 594</td>
<td>+ 2,2</td>
<td>122,3</td>
<td>26 924 652</td>
<td>+ 0,4</td>
<td>113,6</td>
</tr>
<tr>
<td>01.01.1987</td>
<td>107 335 993</td>
<td>+ 4,6</td>
<td>125,4</td>
<td>79 958 010</td>
<td>+ 5,0</td>
<td>128,4</td>
<td>27 877 983</td>
<td>+ 3,5</td>
<td>117,6</td>
</tr>
<tr>
<td>01.01.1988</td>
<td>113 155 172</td>
<td>+ 4,9</td>
<td>131,6</td>
<td>84 398 125</td>
<td>+ 5,6</td>
<td>135,6</td>
<td>28 757 047</td>
<td>+ 3,2</td>
<td>121,3</td>
</tr>
<tr>
<td>01.01.1989</td>
<td>119 073 118</td>
<td>+ 5,2</td>
<td>138,5</td>
<td>89 181 174</td>
<td>+ 5,7</td>
<td>143,3</td>
<td>29 891 944</td>
<td>+ 3,9</td>
<td>126,1</td>
</tr>
<tr>
<td>01.01.1990</td>
<td>124 290 434</td>
<td>+ 4,4</td>
<td>144,6</td>
<td>93 625 621</td>
<td>+ 5,0</td>
<td>150,4</td>
<td>30 664 813</td>
<td>+ 2,6</td>
<td>129,3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: XIII. Bericht des Direktors des Hessischen Landespersonalamts Hessen - Auswertungen des Hessischen Personalinformationssystems -
Bemerkungen des Rechnungshofs

22 Die Steigerung der Versorgungslasten beruht neben tariflichen Faktoren auch darauf, daß in nicht unerheblichem Ausmaß Beamteneinheit erreicht der Altersgrenze wegen Dienstunfähigkeit vorzeitig im Ruhestand versetzt werden.


Ist der Beamte auf Lebenszeit jedoch infolge eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche seiner körperlichen oder geistigen Kräfte zur Erfüllung seiner Dienstpflichten dauernd unfähig (dienstunfähig), so ist er in den Ruhestand zu versetzen.

Der Beamte kann ohne Nachweis der Dienstunfähigkeit auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt werden, wenn er das 62. Lebensjahr oder als Schwerbehinderter das 60. Lebensjahr vollendet hat.


Zu Tz. 22


Einzelheiten ergeben sich aus der Antwort auf die Kleine Anfrage des Abg. Karwecky (SPD) – Drucks. 13/1740 –.


<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Polizeibeamte</td>
<td>31.12.1986</td>
<td>301</td>
<td>8,2</td>
<td>293</td>
<td>7,9</td>
<td>16,1</td>
<td>3 096</td>
<td>83,9</td>
</tr>
<tr>
<td>(Titel 432 01)</td>
<td>31.12.1987</td>
<td>369</td>
<td>9,6</td>
<td>343</td>
<td>9,1</td>
<td>18,9</td>
<td>3 048</td>
<td>81,1</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>31.12.1988</td>
<td>416</td>
<td>10,9</td>
<td>421</td>
<td>11,0</td>
<td>21,9</td>
<td>2 996</td>
<td>78,1</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>31.12.1989</td>
<td>486</td>
<td>12,3</td>
<td>499</td>
<td>12,6</td>
<td>24,9</td>
<td>2 967</td>
<td>75,1</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>31.12.1990</td>
<td>567</td>
<td>13,7</td>
<td>568</td>
<td>14,3</td>
<td>28,0</td>
<td>3 570</td>
<td>62,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrkräfte</td>
<td>31.12.1986</td>
<td>323</td>
<td>2,9</td>
<td>583</td>
<td>5,3</td>
<td>712</td>
<td>6,4</td>
<td>1 095</td>
</tr>
<tr>
<td>(Titel 432 02, 432 06, 432 07)</td>
<td>31.12.1987</td>
<td>334</td>
<td>2,9</td>
<td>563</td>
<td>5,1</td>
<td>631</td>
<td>5,5</td>
<td>1 211</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>31.12.1988</td>
<td>362</td>
<td>3,1</td>
<td>594</td>
<td>5,1</td>
<td>522</td>
<td>4,5</td>
<td>1 201</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>31.12.1989</td>
<td>386</td>
<td>3,2</td>
<td>608</td>
<td>5,1</td>
<td>472</td>
<td>4,0</td>
<td>1 100</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>31.12.1990</td>
<td>409</td>
<td>3,4</td>
<td>712</td>
<td>5,9</td>
<td>424</td>
<td>3,5</td>
<td>892</td>
</tr>
<tr>
<td>Allgemeine Versorgung</td>
<td>31.12.1986</td>
<td>40</td>
<td>1,2</td>
<td>132</td>
<td>4,0</td>
<td>109</td>
<td>3,3</td>
<td>272</td>
</tr>
<tr>
<td>(Titel 432 11)</td>
<td>31.12.1987</td>
<td>57</td>
<td>1,7</td>
<td>127</td>
<td>3,7</td>
<td>122</td>
<td>3,6</td>
<td>280</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>31.12.1988</td>
<td>59</td>
<td>1,7</td>
<td>113</td>
<td>3,2</td>
<td>127</td>
<td>3,6</td>
<td>274</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>31.12.1989</td>
<td>62</td>
<td>1,7</td>
<td>115</td>
<td>3,2</td>
<td>123</td>
<td>3,4</td>
<td>299</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>31.12.1990</td>
<td>62</td>
<td>1,7</td>
<td>126</td>
<td>3,4</td>
<td>97</td>
<td>2,6</td>
<td>326</td>
</tr>
<tr>
<td>Justizbeamte</td>
<td>31.12.1986</td>
<td>18</td>
<td>1,3</td>
<td>57</td>
<td>4,2</td>
<td>26</td>
<td>1,9</td>
<td>65</td>
</tr>
<tr>
<td>(Titel 432 15)</td>
<td>31.12.1987</td>
<td>22</td>
<td>1,6</td>
<td>52</td>
<td>3,8</td>
<td>33</td>
<td>2,4</td>
<td>83</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>31.12.1988</td>
<td>24</td>
<td>1,7</td>
<td>61</td>
<td>4,4</td>
<td>39</td>
<td>2,8</td>
<td>81</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>31.12.1989</td>
<td>29</td>
<td>2,1</td>
<td>70</td>
<td>4,9</td>
<td>31</td>
<td>2,2</td>
<td>97</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>31.12.1990</td>
<td>31</td>
<td>2,2</td>
<td>70</td>
<td>4,9</td>
<td>43</td>
<td>3,0</td>
<td>100</td>
</tr>
<tr>
<td>Finanzbeamte</td>
<td>31.12.1986</td>
<td>26</td>
<td>1,4</td>
<td>41</td>
<td>2,2</td>
<td>77</td>
<td>4,1</td>
<td>171</td>
</tr>
<tr>
<td>(Titel 432 16)</td>
<td>31.12.1987</td>
<td>37</td>
<td>2,0</td>
<td>43</td>
<td>2,3</td>
<td>64</td>
<td>3,4</td>
<td>165</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>31.12.1988</td>
<td>43</td>
<td>2,3</td>
<td>43</td>
<td>2,3</td>
<td>37</td>
<td>2,0</td>
<td>164</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>31.12.1989</td>
<td>44</td>
<td>2,4</td>
<td>39</td>
<td>2,1</td>
<td>35</td>
<td>1,9</td>
<td>154</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>31.12.1990</td>
<td>45</td>
<td>2,5</td>
<td>43</td>
<td>2,4</td>
<td>38</td>
<td>2,1</td>
<td>88</td>
</tr>
</tbody>
</table>


*) Polizei- und Justizvollzugsbeamte mit Ablauf des 59. Lebensjahres
Bemerkungen des Rechnungshofs


Stellungnahme der Landesregierung

### Übersicht zu Tz. 22

Ruhestandsversetzungen in den Jahren 1989 und 1990 nach Rechtsgründen

#### 1989

<table>
<thead>
<tr>
<th>Funktionsbereich</th>
<th>Gesamt</th>
<th>Davon</th>
<th>Dienstunfähigkeit</th>
<th>auf Antrag</th>
<th>Altersgrenze</th>
<th>einstw. Ruhestand</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Polizeivollzug</td>
<td>242 100,00</td>
<td>182 75,21</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
<td>60</td>
<td>24,79</td>
</tr>
<tr>
<td>Justizvollzug</td>
<td>45 100,00</td>
<td>29 64,44</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
<td>16</td>
<td>35,56</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrer</td>
<td>682 100,00</td>
<td>311 45,60</td>
<td>320</td>
<td>46,92</td>
<td>51</td>
<td>7,48</td>
</tr>
<tr>
<td>Übriger Verw.Dienst</td>
<td>532 100,00</td>
<td>115 21,62</td>
<td>315</td>
<td>59,21</td>
<td>100</td>
<td>18,80</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>1501 100,00</td>
<td>637 42,44</td>
<td>635</td>
<td>42,31</td>
<td>227</td>
<td>15,12</td>
</tr>
</tbody>
</table>

#### 1990

<table>
<thead>
<tr>
<th>Funktionsbereich</th>
<th>Gesamt</th>
<th>Davon</th>
<th>Dienstunfähigkeit</th>
<th>auf Antrag</th>
<th>Altersgrenze</th>
<th>einstw. Ruhestand</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Polizeivollzug</td>
<td>314 100,00</td>
<td>230 73,25</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
<td>84</td>
<td>26,75</td>
</tr>
<tr>
<td>Justizvollzug</td>
<td>60 100,00</td>
<td>42 70,00</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
<td>18</td>
<td>30,00</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrer</td>
<td>651 100,00</td>
<td>361 55,45</td>
<td>238</td>
<td>36,56</td>
<td>52</td>
<td>7,99</td>
</tr>
<tr>
<td>Übriger Verw.Dienst</td>
<td>518 100,00</td>
<td>101 19,50</td>
<td>285</td>
<td>55,02</td>
<td>132</td>
<td>25,48</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>1543 100,00</td>
<td>734 47,57</td>
<td>523</td>
<td>33,89</td>
<td>286</td>
<td>18,54</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Bemerkungen des Rechnungshofs


Zu Tz. 23

Zu Tz. 24


Bemerkungen des Rechnungshofs


Übersicht 10

Investitionsquoten*) der Länder

<table>
<thead>
<tr>
<th>Land</th>
<th>1989</th>
<th>1990</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Schleswig-Holstein</td>
<td>15,3</td>
<td>15,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedersachsen</td>
<td>11,9</td>
<td>12,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordrhein-Westfalen</td>
<td>13,6</td>
<td>14,8  (15,0)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Hessen</th>
<th>14,9 (16,3)</th>
<th>14,9 (16,3)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Rheinland-Pfalz</td>
<td>17,3</td>
<td>17,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Baden-Württemberg</td>
<td>14,4 (14,9)</td>
<td>13,5 (14,2)</td>
</tr>
<tr>
<td>Bayern</td>
<td>21,1</td>
<td>21,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Saarland</td>
<td>16,4</td>
<td>14,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*) Anteil der investiven Ausgaben an den bereinigten Gesamtausgaben in v.H.

( ) ohne Zahlungen im Länderfinanzausgleich

Quelle: Finanzberichte des BMF
Bemerkungen des Rechnungshofs

**Einhaltung der Kredit- und Bürgschaftsermächtigungen sowie Entwicklung der Landesschuld**

26 Das Haushaltsgesetz bestimmt, bis zu welcher Höhe der Minister der Finanzen Kredite aufnehmen darf.


Ermächtigungsrahmen 6.516,8 Mio DM.


27 Einnahmen aus Krediten dürfen regelmäßig nur bis zur Höhe der Summe der Ausgaben für Investitionen in den Haushaltsplan eingestellt werden (Art. 141 Satz 1 HV; § 18 Abs. 1 LHO). Ausnahmen von der Kreditfinanzierungsgrenze sind nach § 18 Abs. 1 LHO nur zur Abwehr einer Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts zulässig.

Im Haushaltsplan 1990 waren vorgesehen:


Im Haushaltsvollzug 1990 sind festzustellen

Investitionsausgaben 3.745,8 Mio DM / Minderung 1.691,0 Mio DM Investitionen netto 2.054,8 Mio DM Nettokreditaufnahme 1.770,1 Mio DM Die Nettokreditaufnahme unter-schreitet die Investitionen im Haushaltsvollzug um 284,7 Mio DM (= 13,8 v.H.).

Die durch Art. 141 Satz 1 HV und § 18 Abs. 1 Satz 1 LHO gezogene Kreditmiederung wurde damit eingehalten.

28 Nach dem Haushaltsgesetz 1990 war der Minister der Finanzen ermächtigt Bürgschaften und Garantien von insgesamt 541,5 Mio DM zu übernehmen.

Er hat diesen Rahmen mit ausgeschöpft (14,1 v.H.).

Die Ausfallzahlungen für einge-gangene Eventualverbindlichkeiten haben 1990 betragen: 2,9 Mio DM.

29 Zum Ende des Haushaltsjahres 1990 hat sich der Schuldend-stand des Landes gegenüber dem Vorjahr wie folgt entwic-kelt:
Bemerkungen des Rechnungshofs

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Mio DM</td>
<td>Mio DM</td>
<td>Mio DM</td>
</tr>
<tr>
<td>A. Altschulden</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>(vor der Währungs-</td>
<td>308,6</td>
<td>- 23,4</td>
<td>285,2</td>
</tr>
<tr>
<td>reform und in Zusammenhang mit</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>dieser entstandene</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Schulden)</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>B. Neuschulden</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>aus Kreditmarktmitteln*</td>
<td>25 489,8</td>
<td>2 627,5</td>
<td>28 117,3</td>
</tr>
<tr>
<td>im öffentlichen</td>
<td>1 948,4</td>
<td>39,8</td>
<td>1 988,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Bereich</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Summe der Staats-</td>
<td>27 746,8</td>
<td>2 643,9</td>
<td>30 390,7</td>
</tr>
<tr>
<td>schulden</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>C. Bürgschaften und Garantien</td>
<td>1 430,1</td>
<td>- 307,3</td>
<td>1 122,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamtschuldenstand</td>
<td>29 176,9</td>
<td>2 336,6</td>
<td>31 513,5</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen


Die Nettokreditaufnahme des Landes stellt den Saldo aus der Aufnahme von Kreditmarktmitteln und der Tilgung von Schulden dar. Sie betrug im Haushaltsjahr 1990:

- Bruttokreditaufnahme: 4 902,2 Mio DM
- Tilgungen an Kreditmarkt: 3 132,1 Mio DM
- Nettokreditaufnahme 1990: 1 770,1 Mio DM.

Gegenüber der Nettokreditaufnahme im Haushaltsjahr 1989 (4 128,0 Mio DM):

- 3 462,5 Mio DM (4 902,2 Mio DM - 4 128,0 Mio DM) hat sie sich erhöht um: 665,5 Mio DM
- 1 104,6 Mio DM (3 132,1 Mio DM - 2 027,5 Mio DM) hat sie sich gemindert um: 104,6 Mio DM

Die Bruttokreditaufnahme auf dem Kreditmarkt, Tilgungen und Nettokreditaufnahmen haben sich – unter Einbeziehung der Solzzahlen des Haushaltsplans 1991 – wie folgt entwickelt:
*) Soll einschließlich 4. Nachtragshaushalt

Die Nettokreditaufnahme war in den Jahren 1985 bis 1989 geringer als der Zinsaufwand:

*) Soll einschließlich 4. Nachtragshaushalt

Im Vergleich von Zinsaufwand und Nettokreditaufnahme (= Bruttokreditaufnahme J. Tilgungen) stellt sich die Entwicklung wie folgt dar:

<table>
<thead>
<tr>
<th>Haushaltsjahr</th>
<th>Zinsaufwand Mio DM</th>
<th>Nettokreditaufnahme Mio DM</th>
<th>verbleibende Einnahme Mio DM</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1986</td>
<td>1 543,1</td>
<td>1 400,5</td>
<td>- 142,6</td>
</tr>
<tr>
<td>1987</td>
<td>1 529,3</td>
<td>1 496,1</td>
<td>- 33,2</td>
</tr>
<tr>
<td>1988</td>
<td>1 565,6</td>
<td>1 220,3</td>
<td>- 345,3</td>
</tr>
<tr>
<td>1989</td>
<td>1 595,5</td>
<td>665,5</td>
<td>- 930,0</td>
</tr>
<tr>
<td>1990</td>
<td>1 673,2</td>
<td>1 770,1</td>
<td>+ 96,9</td>
</tr>
<tr>
<td>1991*)</td>
<td>1 861,3</td>
<td>2 086,5</td>
<td>+ 225,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*) Soll einschließlich 4. Nachtragshaushalt
Bemerkungen des Rechnungshofs


Die Quoten stellen sich in der Übersicht wie folgt dar:

*) Soll einschließlich 4. Nachtragshaushalt

Übersicht 11

<table>
<thead>
<tr>
<th>Haushaltsjahr</th>
<th>Zinsaufwand Mio DM</th>
<th>Steuereinnahmen Mio DM</th>
<th>Zinssteuerquote v.H.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1982</td>
<td>1 281,4</td>
<td>12 501,8</td>
<td>10,2</td>
</tr>
<tr>
<td>1983</td>
<td>1 389,5</td>
<td>13 090,0</td>
<td>10,6</td>
</tr>
<tr>
<td>1984</td>
<td>1 381,6</td>
<td>14 118,1</td>
<td>9,8</td>
</tr>
<tr>
<td>1985</td>
<td>1 456,5</td>
<td>15 235,8</td>
<td>9,6</td>
</tr>
<tr>
<td>1986</td>
<td>1 543,1</td>
<td>15 912,0</td>
<td>9,7</td>
</tr>
<tr>
<td>1987</td>
<td>1 529,3</td>
<td>16 726,3</td>
<td>9,2</td>
</tr>
<tr>
<td>1988</td>
<td>1 565,6</td>
<td>17 347,3</td>
<td>9,1</td>
</tr>
<tr>
<td>1989</td>
<td>1 595,5</td>
<td>19 252,8</td>
<td>8,3</td>
</tr>
<tr>
<td>1990</td>
<td>1 673,2</td>
<td>19 044,3</td>
<td>8,8</td>
</tr>
<tr>
<td>1991*)</td>
<td>1 861,3</td>
<td>19 883,9</td>
<td>9,4</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*) Soll einschließlich 4. Nachtragshaushalt
Bemerkungen des Rechnungshofs

35 Die Entwicklung von Kreditmarktschulden (ohne Kassenverstärkungskredite) und Gesamteinnahmen (bereinigt) hat den folgenden Verlauf genommen:

*) Soll einschließlich 4. Nachtragshaushalt
Bemerkungen des Rechnungshofs

Die Einnahme-Schuldenquote (Verhältnis der bereinigten Einnahmen zu den Kreditmarktschulden in v.H.) hat sich wie folgt entwickelt:

Übersicht 12

<table>
<thead>
<tr>
<th>Haushaltsjahr</th>
<th>Kreditmarktschulden Mio DM</th>
<th>bereinigte Gesamteinnahmen Mio DM</th>
<th>Quote v.H.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1982</td>
<td>16 563,3</td>
<td>15 738,3</td>
<td>95,0</td>
</tr>
<tr>
<td>1983</td>
<td>18 039,6</td>
<td>16 290,1</td>
<td>90,3</td>
</tr>
<tr>
<td>1984</td>
<td>19 507,4</td>
<td>17 255,3</td>
<td>88,5</td>
</tr>
<tr>
<td>1985</td>
<td>20 726,5</td>
<td>18 614,6</td>
<td>89,8</td>
</tr>
<tr>
<td>1986</td>
<td>22 003,7</td>
<td>19 274,5</td>
<td>87,6</td>
</tr>
<tr>
<td>1987</td>
<td>23 480,5</td>
<td>20 210,0</td>
<td>86,1</td>
</tr>
<tr>
<td>1988</td>
<td>24 773,4</td>
<td>21 178,3</td>
<td>85,5</td>
</tr>
<tr>
<td>1989</td>
<td>25 489,0</td>
<td>23 179,9</td>
<td>90,9</td>
</tr>
<tr>
<td>1990</td>
<td>27 205,5</td>
<td>23 033,6</td>
<td>84,7</td>
</tr>
<tr>
<td>1991*)</td>
<td>29 292,0</td>
<td>24 172,2</td>
<td>82,5</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*) Soll einschließlich 4. Nachtragshaushalt bzw. aufgrund dessen fortgeschriebener Schuldenstand

Bemerkungen des Rechnungshofs

36 Zusammenfassend ist festzustellen:


Übersicht 13

<table>
<thead>
<tr>
<th>Schuldendienst 1991 bis 1995</th>
<th>Beträge in Mio DM</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1. Zinsausgaben</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>* Vorbelastungen aus Krediten bis Ende 1990 (einschließlich Anschlußfinanzierungen)</td>
<td>1 764,6</td>
</tr>
<tr>
<td>* Mehrbedarf aus Neuschulden ab 1991</td>
<td>96,7</td>
</tr>
<tr>
<td>* Summe</td>
<td>1 861,3</td>
</tr>
<tr>
<td>2. Tilgungsausgaben</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>* Kreditmarktmittel</td>
<td>3 017,7</td>
</tr>
<tr>
<td>* Bundesdarlehen</td>
<td>43,2</td>
</tr>
<tr>
<td>* Summe</td>
<td>3 060,9</td>
</tr>
<tr>
<td>3. Schuldendienst insgesamt</td>
<td>4 922,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Bemerkungen des Rechnungshofs

37 Der Abbau der Nettokreditaufnahme ist zudem verfassungs- 
und haushaltsrechtlich geboten: Gemäß Art. 115 GG und § 18 
Abs. 1 LHO dürfen Einnahmen aus Krediten nur bis zur Höhe 
der Summe der Ausgaben für Investitionen in den Haushalts- 
plan eingestellt werden. Das Bundesverfassungsgericht hat in 
seinem Urteil zu Art. 115 GG vom 18. April 1989 dazu 
ausgeführt, daß diese Grenze nicht als normaler Gleichgewicht, 
sondern als äußerste Höchstgrenze bei normalen wirtschaftli- 
chen Gegebenheiten gilt und so deutlich wie möglich zu 
unterscheiden ist.

Im übrigen hat das Bundesverfassungsgericht in seinem vorge-
nannten Urteil eine nähere Präzisierung des Investitionsbegriffs 
gefordert und ausgeführt, daß den Haushaltsgesetzgeber, sofern 
er die Befugnisse des Art. 115 Abs. 1 Satz 2 Halbs. 2 GG in 
Anspruch nimmt (Ausnahmen von der vorgenannten Kredit-
höchstgrenze sind nur zulässig zur Abwehr einer Störung des 
gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts), eine Darlegungspflicht 
für die Erfüllung der Voraussetzungen dieser Vorschrift trifft. 
Der Bundesgesetzgeber hat die Konsequenzen aus dem Urteil 
bereits am 18. Juli 1990 durch Neufassung des § 10 Abs. 3 Nr. 2 
Haushaltsgrundgesetzgesetz und der §§ 13 Abs. 3 Nr. 2 und 18 
Abs. 1 Bundeshaushaltsordnung (BGBl. I S. 1446) gezogen. Die 
auf Landesebene erforderliche Umsetzung (Änderung der 
LHO) hat die Landesregierung zusammen mit der Vorlage des 
Haushaltsgesetzes 1992 eingeleitet.

Verpflichtungsermächtigungen

38 Der Haushaltsplan 1990 weist Verpflichtungsermächtigungen 
von 3 458,3 Mio DM aus. Dieser Ermächtigungsrahmen erhöhte 
sich aufgrund eines Haushaltsvermerks bei Kap. 17 28 um 140,3 
Mio DM.

Aufgrund der erteilten Ermächtigungen wurden lt. Anlage VIII 
der Haushaltsrechnung 1990 folgende Zusagen erteilt.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Mio DM</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>für das Hj. 1991</td>
</tr>
<tr>
<td>für das Hj. 1992</td>
</tr>
<tr>
<td>für das Hj. 1993</td>
</tr>
<tr>
<td>für spätere Hje.</td>
</tr>
<tr>
<td>zusammen</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Darin enthalten sind Bewilligungen des Ministers der Finanzen 
nach § 38 Abs. 1 Satz 2 LHO — in Fällen eines unvorherge-
sehenen und unabweisbaren Bedürfnisses (§ 37 Abs. 1 Satz 2 
LHO) — in Höhe von 74,2 Mio DM.

Sondervermögen und Rücklagen

39 Der Ende 1989 mit 486 Mio DM dotierenden Ausgleichsrück-
lage wurden 1990 406,6 Mio DM planmäßig entnommen, so daß 
Aus Minderausgaben des Forstbetriebs wurden der Waldrück- 
lage nach § 29 Abs. 3 Hessisches Forstgesetz 28 Mio DM 
zugeführt. Der Rücklage "Losbrieflotterie" wurden 1990 2,15 
Mio DM planmäßig entnommen und aus dem Überschuß 0,15 
Mio DM erneut zugeführt, so daß der Bestand am Jahresende 
2,1 Mio DM betrug. Diese und weitere Vermögensbestände und 
bewegungen sind in der Anlage II der Haushaltsrechnung 1990 
dargestellt.
Bemerkungen des Rechnungshofs

Liegenschaftsvermögen

40 Das vom Minister der Finanzen geführte Landesgrundbesitzverzeichnis weist für 1990 folgende Bestandsveränderungen (einschließlich Grundstücksübertragungen zwischen Verwaltungszweigen sowie Bestandsberichtigungen) aus:

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Anfangsbestand</td>
<td>3 595 572 051,57 m²</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Zugänge</td>
<td>2 646 976,45 m²</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Abgänge</td>
<td>1 445 831,80 m²</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Endbestand</td>
<td>3 596 773 197,02 m²</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Der neue Bestand setzt sich im Vergleich zu 1989 wie folgt zusammen:

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Ressort- und Hochschulverwaltung</td>
<td>20 100 016,02 m²</td>
<td>19 838 814,57 m²</td>
</tr>
</tbody>
</table>

| Liegenschaften in Betriebsverwaltungen | 3 563 033 552,00 m² | 3 561 813 114,00 m² |

| Allgemeines Liegenschaftsvermögen, Schlosser und Gärten | 9 583 632,00 m² | 9 864 126,00 m² |

| Liegenschaften der Sondervermögen (z.B. vom Land verwaltete Stiftungen) | 4 055 997,00 m² | 4 055 997,00 m² |

insgesamt | 3 596 773 197,02 m² | 3 595 572 051,57 m² |

Die am Ende des Haushaltsjahres vorhandene landeseigene Straßenfläche von 44 354 800 m² in 1989 hat sich auf 44 385 800 m² in 1990 erhöht. Sie ist in den vorstehenden Zahlenangaben nicht enthalten.

Bestandsveränderungen waren wiederum vor allem beim Grundvermögen der Betriebsverwaltungen zu verzeichnen. Von den Zugängen entfallen 2 248 186 m², von den Abgängen 1 034 873 m² allein auf die Domänenverwaltung und die Landesforstverwaltung.

Bemerkungen des Rechnungshofs

**Vermögen aus Darlehensforderungen, Beteiligungen und Wertpapieren**


Im Verlauf des Hj. 1990 sind folgende Bestandsveränderungen eingetreten:

### Übersicht 14

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>9 603,3</td>
<td>9 823,8</td>
<td>+ 2,3</td>
</tr>
<tr>
<td>davon entfallen auf:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Förderung des sozialen Wohnungsbaus und des Wohnungsbaus für Landesbedienstete</td>
<td>6 955,6</td>
<td>7 108,4</td>
<td>+ 2,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Landwirtschaftsförderung</td>
<td>398,9</td>
<td>387,5</td>
<td>- 2,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Wirtschaftsförderungs-, Strukturverbesserungs- und Entwicklungshilfe</td>
<td>94,4</td>
<td>87,4</td>
<td>- 7,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Darlehen für kulturelle Zwecke</td>
<td>2 141,7</td>
<td>2 228,2</td>
<td>+ 4,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Darlehen für sonstige Zwecke</td>
<td>12,8</td>
<td>12,3</td>
<td>- 3,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Beteiligungen</td>
<td>1 018,8</td>
<td>677,2</td>
<td>- 34,5</td>
</tr>
<tr>
<td>+ 50 000 sfr</td>
<td>50 000 sfr</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Wertpapiere</td>
<td>420 000 US $</td>
<td>420 000 US $</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>insgesamt</td>
<td>10 622,1</td>
<td>10 501,0</td>
<td>- 1,1</td>
</tr>
<tr>
<td>+ 420 000 US $</td>
<td>420 000 US $</td>
<td>-</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>+ 50 000 sfr</td>
<td>50 000 sfr</td>
<td>-</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen**
Bemerkungen des Rechnungshofs


An Wertpapieren besitzt das Land noch Inhaberschuldverschreibungen über 420 000 US $ (State of Israel Bonds von 1975).


Rechnungsprüfung 1990


Der Präsident des Rechnungshofs hat die ihm durch Haushaltsvermerk übertragenene Prüfung der Rechnung der Staatskasse über Kap. 02 01 – 529 02 – zur Verfügung des Ministerpräsidenten für Förderung des Informationswesens – vorgenommen und über den Abschluß des Prüfungsverfahrens die diesen Bemerkungen beigefügte Erklärung als Grundlage für die Entlastung der Landesregierung (vgl. Anlage) abgegeben.

Feststellungen nach Art. 144 Satz 1 HV,
§ 97 Abs. 2 Nr. 1 LHO

45 Die in der Haushaltsrechnung 1990 nachgewiesenen Beträge stimmen mit den Kassenrechnungen überein, die der Rechnungshof selbst und die Vorprüfungsstellen bestimmungsgemäß geprüft haben. Bei ihrer Tätigkeit haben die Rechnungsprüfungsbehörden keine Haushaltsseinnahmen und -ausgaben festgestellt, die nicht ordnungsgemäß belegt waren.
Studentenschaften

Mängel in der Haushalts- und Wirtschaftsführung unter Nichtbeachtung des Hochschul- und Haushaltsrechts durch Studentenschaften erfordern gesetzliche Regelungen, mit denen aufgezeigten Beanstandungen abgeholten werden muß.


Der Rechnungshof hatte das MWK aufgefordert, die betroffenen Studentenschaften im Wege der Rechtsaufficht zu veranlassen, nunmehr unverzüglich genehmigungsfähige Satzungen vorzulegen. Weitere Verzögerungen durch die Studentenschaften könnten nicht mehr hingenommen werden. Als letztes Mittel solle das MWK ggf. von der ihm unter bestimmten Voraussetzungen eingeräumten Möglichkeit Gebrauch machen, die erfordernlichen Vorschriften selbst zu erlassen (vgl. § 72 Abs. 1 S. 3 i.V. mit § 19 Abs. 3 HHG).

Das MWK hat in seiner Stellungnahme bestätigt, daß nur wenige Studentenschaften über eine an das Hessische Hochschulgesetz angepaßte Satzung verfügen. Vom Erlaß neuer Satzungen im Wege der Ersatzvornahme durch die Aufsichtsbehörden (vgl. § 72 Abs. 1 S. 3 i.V. mit § 19 Abs. 3 HHG) solle jedoch vorerst weitestgehend abgesehen werden, weil die Studentenschaften aller hessischen Hochschulen in den letzten Jahren Aktivitäten zur Erarbeitung genehmigungsfähiger Satzungen entfaltet hätten. Lediglich hinsichtlich der Studentenschaft einer Universität sei eine Änderung der Satzung im Wege der Rechtsaufficht unumgänglich; der Präsident der betreffenden Hochschule sei derzeit damit befaßt.

Zu Tz. 47


Nur in einem Fall war bisher eine Ersatzvornahme unvermeidlich, da seit Jahren keiner der Satzungenentwürfe der Studentenschaft im Studentenparlament mehrheitsfähig war und die alte Satzung besonders im Hinblick auf in den letzten Jahren aufgetretene Probleme bei den Studentenparlamentswahlen an geltendes Recht angepaßt werden mußte.

In zwei Fällen konnte bereits die Genehmigung zu einer von der Studentenschaft beschlossenen Satzung erteilt werden; in zwei weiteren Satzungen sind die strittigen Punkte mittlerweile nahezu ausgeräumt, so daß aller Voraussicht nach mit einer Genehmigung in der nächsten Zeit gerechnet werden kann.

In allen übrigen Fällen sind durchaus Fortschritte erkennbar. Es ist jedenfalls festzustellen, daß sich die strittigen Punkte von Mal zu Mal verringer,
Bemerkungen des Rechnungshofs


nachdem den Studentenschaften jeweils eingehend erklärt worden ist, welche Änderungen noch vorgenommen werden müssen, damit ihre Satzungen genehmigungsfähig werden. Angesichts des erkennbaren guten Willens sollte das Ergebnis dieses sich im Wege demokratischer Beschlußfassung vollziehenden Annäherungsprozesses abgewartet werden; die Androhung von Ersatzvornahmen wäre im jetzigen Zeitpunkt als unverhältnismäßig anzusehen und würde lediglich zu längeren und umfangreichen Auseinandersetzungen vor den Verwaltungsgerichten führen.

Im übrigen wäre nach § 72 Abs. 1 i.V. mit § 19 Abs. 3 des Hessischen Hochschulgesetzes für die Androhung, Fristsetzung und Ersatzvornahme der jeweilige Leiter der Hochschule als Aufsichtsbehörde zuständig. Das Ministerium für Wissenschaft und Kunst ist nach § 21 Abs. 1 Nr. 2 des Hessischen Hochschulgesetzes Genehmigungsbehörde.

Die Landesregierung hält es beim gegenwärtigen Stand der Dinge nicht für angezeigt, durch so massive reglementierende Maßnahmen in das Selbstverwaltungsrecht der Studentenschaft einzugreifen und zieht es angesichts der erreichten Fortschritte vor, weiter den Weg der intensiven Beratung und des Dialogs mit den Studentenschaften zu gehen.

Zu Tz. 48


Wenn aber der Rechnungsprüfungsausschuß seinen Verpflichtungen nicht zügig nachkommt, muß sich dadurch das weitere Verfahren zwangsläufig verzögern, da die Entlastung durch das Studentenparlament erst nach Vorlage des Berichts des Rechnungsprüfungsausschusses und die Zustimmung des Hochschulleiters wiederum erst nach der Beschlußfassung durch das Studentenparlament erfolgen kann.

Nach Auffassung der Landesregierung kann eine Beschleunigung des Verfahrens mit den Mitteln der Rechtsaufsicht nicht erreicht werden.
Bemerkungen des Rechnungshofs

49 Die Haushalts- und Wirtschaftsführung aller Studentenschaften ist wegen einer Vielzahl von Mängeln unterschiedlichen Gewichts mit den einschlägigen Bestimmungen nicht zu vereinbaren; auf folgende Mängel wird beispielhaft hingewiesen:

- Haushaltspläne werden vom Studentenparlament häufig erst nach Beginn des betreffenden Haushaltsjahres verabschiedet. In Einzelfällen lagen wirksam beschlossene Haushaltspläne überhaupt nicht vor.

- Es werden Ausgaben für Zwecke getätigt, die nicht hochschulbezogen sind und deren Verfolgung daher nicht zu den Aufgaben der Studentenschaften (vgl. § 63 Abs. 2 HHG) gehört oder für die im Haushaltsplan keine Mittel veranschlagt wurden.

- Vielfach kommt es zu überplanausführungs von Ausgaben, ohne daß geprüft worden wäre, daß sie entsprechend § 37 LHO zulässig sind.

- Den Studentenparlamenten werden nahezu jährlich vor Ende eines Haushaltsjahres Nachtragshaushalte vorgelegt und von diesen auch beschlossen, die erkennbar im wesentlichen nur dazu dienen, bereits vollzogene Haushaltsüber- schreitungen zu sanktionieren.

- Die Buchführungen sind häufig unzulänglich.

- Kassenbelege entsprechen des öfteren weder in formeller noch in sachlicher Hinsicht den Erfordernissen.

- Zahlungsbegründende Unterlagen (Belege) fehlen vielfach entweder ganz oder sind unvollständig.


- In Haushaltsrechnungen werden oft nicht alle Einnahmen und Ausgaben erfaßt.

Der Rechnungshof hatte dem MWK mitgeteilt, es werde zwar nicht verkannt, daß sich der für das Finanzgebaaren einer Studentenschaft im wesentlichen verantwortliche Allgemeine Studentenausschuß aus Studenten und Studentinnen zusammen setze, die in der Regel keine entsprechenden Vorkenntnisse haben und daß eine in Haushaltsangelegenheiten an und für sich erforderliche kontinuierliche Arbeit durch die übliche Fluktuation unter den Studenten und Studentinnen erschwert werde. Gerade die daraus erwachsenen Probleme mußten es aber angesichts der von den einzelnen Studentenschaften verwalteten teilweise nicht unbeträchtlichen Mittel (Beitragseinnahmen der Studentenschaften im Hj. 1989 insgesamt rd. 3 176 000 DM) erforderlich, nach Wegen zur Sicherstellung einer ordnungsgemäß Haushalts- und Wirtschaftsführung bei den Studentenschaften zu suchen.

50 Aufgrund der dargestellten Unzulänglichkeiten und unter Hinweis auf den schon im Rahmen seiner früheren Prüfungen immer wieder aufgezeigten unbefriedigenden Zustand, daß juristische Personen des öffentlichen Rechts – wie die Studentenschaften – gesetzliche Regelungen – teils aus Unkenntnis, teils aber auch bewußt – nicht beachten, hat der Rechnungshof dem MWK gegenüber bezweifelt, daß – unter Wahrung der gesetzlichen Vorgaben – die Haushaltsführung der Studentenschaften den dafür nicht ausgebildeten und außerdem ständig

Zu Tz. 49 und 50

Die Formulierung des § 63 Abs. 1 des Hessischen Hochschulgeseztes “Die Studentenschaft verwaltet ihre Angelegenheiten im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen selbst” basiert auf § 41 Abs. 2 Satz 1 des Hochschulrahmengesetzes. Das Hochschulrahmengesetz sieht auch vor, daß die Studentenschaft zur Erfüllung ihrer Aufgaben von ihren Mitgliedern Beiträge erhält und daß die Haushalts- und Wirtschaftsführung der Studentenschaft vom jeweiligen Landesrechnungshof geprüft wird. Die Landesregierung ist im Gegensatz zum Rechnungshof der Auffassung, daß eine Übertragung der haushaltsstechnischen Aufgaben der Studentenschaft auf die Bediensteten der Hochschulverwaltung das gesetzlich verankerte Selbstverwaltungsrecht der Studentenschaften in seinem Kerngehalt berühren würde. Wesentlicher Bestandteil des Selbstverwaltungsrechts ist das Recht zur Erhebung und Verwaltung eigener Finanzmittel. Ein Eingriff in diesem Bereich wäre keine Modifizierung der gesetzlichen Bestimmungen, in denen Rahmen die Studentenschaft ihre Angelegenheiten selbst verwaltet, sondern es wäre faktisch die Aufhebung des Selbstverwaltungsrechts.

Die Landesregierung sieht sich daher nicht in der Lage, der Anregung des Rechnungshofs zu folgen. Sie ist bestrebt, die vorhandenen Mißstände im Gespräch aller Beteiligten miteinander zu beseitigen.
Bemerkungen des Rechnungshofs

wechselnden Studenten und Studentinnen in der bisherigen Form überlassen werden kann. Zumindest hinsichtlich der haushaltstechnischen Aufgaben biete sich eine Übertragung auf die fachlich qualifizierten Bediensteten der Hochschulen, deren Teilkörperschaften die Studentenschaften sind (vgl. § 62 Abs. 2 HHG), an.


BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 03

Durchführung der Kampfmittelbeseitigung in Hessen
(Kap. 03 12 – ATG 71)

Das notwendige sichern der Zwischenlagerung aufgefundene-
er chemischer Kampfstoffe im Lande Hessen erfordert erhebliche finanzielle Aufwendungen für bauliche Maßnah-
men und Bewachung.

Deshalb wäre es zweckmäßiger, diese Kampfstoffe in der Kampfmittelbeseitigungsanlage der Bundeswehr in Munster/
Niedersachsen aufzubewahren, wo sie dann auch zu ver-
richten sind.

Dies und die Erarbeitung eines bundeseinheitlichen Kon-
zepts für die Entsorgung von Kampfstoffen aus den beiden
Weltkriegen sollte die Landesregierung in direkter Abstim-
mung mit anderen Ländern und gegebenenfalls im Rahmen
einer Bundesratsinitiative anstreben.

Vorbemerkung

Die Landesregierung teilt die Auffassung des
Rechnungshofs, daß es zweckmäßiger sei, die auf
dem Spreng- und Lagerplatz des Landes bei Rom-
rod/Vogelsbergkreis zwischengelagerten Kampf-
stoffe in der Kampfmittelbeseitigungsanlage in
Munster/Niedersachsen aufzubewahren und dort
auch zu vernichten. Sie sieht allerdings derzeit
keine Möglichkeiten, dies kurzfristig zu realisie-
ren.

Die Landesregierung hat in der Vergangenheit die
ihr möglichen technischen und personellen Vor-
kehrungen für eine sichere Zwischenlagerung in
Romrod getroffen. Gleichwohl sind weitere Maß-
nahmen zur Verbesserung der Sicherheit kurzfris-
tig geplant.

Zu Tz. 51

Die am Rhein-Main-Flughafen und in Wolfhagen
aufgefundenen 140 Kampfstoffgranaten und das
Sprengstoff-Clark-Erde-Gemisch wurden im Ver-
lauf der Räumaktionen nach und nach in einem
gasdichten Spezialbehälter zum landseigenen
Sprengplatz bei Romrod transportiert und dort
zwischengelagert. In drei Transports im Novem-
ber 1987 und April 1988 wurden 39 Kampfstoffgra-
naten mit Einverständnis des Bundesministers der
Verteidigung und des Niedersächsischen Innen-
ministeriums zur Delaborierungsanlage der Bundes-
wehr in Munster/Niedersachsen verbracht.

Auf dem Sprengplatz bei Romrod befinden sich
derzeit noch 101 Kampfstoffgranaten und ca.
20.000 Liter Sprengstoff-Clark-Erde-Gemisch.
Die vom Rechnungshof genannte Zahl von insge-
samt 273 aufgefundenen Kampfstoffgranaten kann
deshalb von der Landesregierung nicht bestätigt
werden.

Die noch in Romrod lagernden Kampfstoffgra-
naten wurden in Kunststofffolie eingeschweißt. 72
Stück lagen in erdbeschichteten Stahlcontainern.
29 Granaten, bei denen der Verdacht auf Phos-
genhalt besteht, sind in 40-Liter-Kunststofffä-
sern eingelagert und im Erdreich eingegraben, um
ein ”Abdampfen“ zu verhindern. Dies kann eintre-
ten, wenn die Granate undicht geworden ist und
eine Temperatur von 8 Grad Celsius überschritten
wird. Zur weiteren Verbesserung der Sicherheit
wurden diese Fässer im Januar 1992 mit Betonplat-
ten abgedeckt. Das Sprengstoff-Clark-Erde-Gem-
isch befindet sich in Kunststoffläsionen, die in
erdangehauften Stahlcontainern eingelagert sind.

Um die Deponierung noch sicherer zu gestalten,
ist die Landesregierung initiativ geworden. Im Haus-
haltsplan des Jahres 1992 stehen 1,2 Mio DM für
Bemerkungen des Rechnungshofs


die Beschaffung explosionsgeschützter gasdichter Sicherheitsbehälter aus Edelstahl zur Verfügung. Mit diesen Stahlbehältern, die schnellstmöglich beschafft werden sollen, wird den Bedenken des Rechnungshofs weitgehend Rechnung getragen.


Im Hinblick auf die für alle Bundesländer gleichermaßen geltende Problematik hält es der Rechnungshof für sinnvoll, eine bundesweite Konzeption zur Entsorgung der Kampfstoffe aus den Weltkriegen anzustreben. Das kann sowohl durch eine Abstimmung der Länder untereinander als auch im Wege einer Bundesratsinitiative geschehen.


Bis dahin hat das Land Hessen alle ihm möglichen technischen und personellen Vorkehrungen für die sichere Aufbewahrung in Romrod zu treffen.

Bemerkungen des Rechnungshofs

Hessische Polizeibeamte treten vermehrt und zum Teil noch recht jung wegen Polizeidienstunfähigkeit vorzeitig in den Ruhestand, selbst dann, wenn sie noch allgemein dienstfähig sind und in ein Amt einer anderen Laufbahn versetzt werden könnten.

Die Gründe hierfür sind alsbald zu untersuchen. Konsequenzen sollten insbesondere im Verbesserung der Voraussetzungen für die Versetzung polizeidienstunfähiger Beamter in Ämter einer anderen Laufbahn (anderweitige Verwendung) sowie für die erneute Berufung wieder dienstfähig gewordener Ruhestandsbeamter in das Beamtenverhältnis (Reaktivierung) bestehen. Dafür sind die gesetzlichen Grundlagen neu zu fassen und eine ressortübergreifende Personalkonzeption zu entwickeln.


Da diese Zahl, nicht zuletzt gemessen an dem Personalbestand der Wasserschutzpolizei, besorgniserregend hoch ist, hat er sich die beim Ministerium des Innern und für Europaangelegenheiten vorhandenen Daten über die Zurruehesetzung hessischer Polizeivollzugsbeamter in den Jahren 1980 bis 1989 insgesamt angesehen. Aus ihnen ergibt sich:


Stellungnahme der Landesregierung

keiten der Bundeswehr besteht kein überregionaler Bedarf für den Bau eines zusätzlichen Ofens, der zudem Kosten in zweistelliger Millionenhöhe verursachen würde. Die Kosten des Verbrennungsofens ständen in keinem Verhältnis zur Anzahl der gefundenen Kampfstoffgranaten. Der Verbrennungsofen würde für die Granaten aus Hessen nur wenige Tage gebraucht.

Trotz der bisherigen negativen Verhandlungen mit dem Land Niedersachsen wird die Landesregierung nochmals Kontakte aufnehmen, um eine schnellere Entsorgung in Munster zu erreichen.

Zu Tz. 53


Unabhängig von beabsichtigten gesetzlichen Änderungen wurden bereits folgende Maßnahmen ergriffen:

- Erstellung von Gutachten zur Prüfung der Polizeidienstfähigkeit ausschließlich durch Polizeiarzte anstelle durch kommunale Amtsärzte ab 1. Juli 1991,
- Hinweise in Dienstbesprechungen auf sorgfältige Prüfung vorgelegter Anträge auf Überprüfung der Polizeidienstfähigkeit,
- Erteilung der Zustimmung zur vorzeitigen Versetzung in den Ruhestand in jedem Einzelfall durch das Ministerium des Innern und für Europaangelegenheiten,
- vermehrte Anordnung von Nachuntersuchungen, die auch wiederholt zur Reaktivierung von Ruhestandsbeamten geführt haben,
- Hinwirkung auf eine flexiblere Gestaltung der bundeseinheitlich geltenden Polizeidienstvorschrift 300 "Ärztliche Beurteilung der Polizeidiensttauglichkeit und Polizeidienstfähigkeit" im Einvernehmen mit dem Bund und den anderen Ländern.
Bemerkungen des Rechnungshofs

Stellungnahme der Landesregierung

Die Übersicht 1 zeigt genauer, daß sich hierbei die Ruhestandsgründe vom Ausscheiden wegen Erreichens der Altersgrenze hin zum Ausscheiden wegen vorzeitiger Dienstunfähigkeit beträchtlich verschoben haben.

Übersicht 1
Zurruhesetzungen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>insgesamt</th>
<th>Zurruhesetzungen (absolut und in v.H.)</th>
<th>wegen Erreichens der gesetzlichen Altersgrenze</th>
<th>wegen Polizeidienstunfähigkeit auf Antrag</th>
<th>ohne Antrag von Amts wegen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1980</td>
<td>239</td>
<td>210 (87,86 %)</td>
<td>5 ( 2,10 %)</td>
<td>24 (10,04 %)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1981</td>
<td>208</td>
<td>154 (74,04 %)</td>
<td>13 ( 6,25 %)</td>
<td>41 (19,71 %)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1982</td>
<td>214</td>
<td>150 (70,09 %)</td>
<td>15 ( 7,01 %)</td>
<td>49 (22,90 %)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1983</td>
<td>177</td>
<td>84 (47,46 %)</td>
<td>16 ( 9,04 %)</td>
<td>77 (43,50 %)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1984</td>
<td>170</td>
<td>82 (48,24 %)</td>
<td>14 ( 8,23 %)</td>
<td>74 (43,53 %)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1985</td>
<td>164</td>
<td>59 (35,98 %)</td>
<td>17 (10,36 %)</td>
<td>88 (53,66 %)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1986</td>
<td>170</td>
<td>45 (26,47 %)</td>
<td>30 (17,65 %)</td>
<td>95 (55,88 %)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1987</td>
<td>190</td>
<td>46 (24,21 %)</td>
<td>42 (22,11 %)</td>
<td>102 (53,68 %)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1988</td>
<td>200</td>
<td>45 (22,50 %)</td>
<td>36 (18,00 %)</td>
<td>119 (59,50 %)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1989</td>
<td>238</td>
<td>58 (24,37 %)</td>
<td>38 (15,97 %)</td>
<td>142 (59,66 %)</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>


Zu einem solchen Eingreifen besteht um so mehr Anlaß, als Hessen zusammen mit der Freien Hansestadt Bremen nach den Ermittlungen des Rechnungshofs im Vergleich der alten Bundsländer hinsichtlich des Anteils der Ruhestandsversetzungen wegen Polizeidienstunfähigkeit zu der Gesamtzahl der Ruruhesetzungen an der Spitze liegt. Dazu die nachfolgende

Die Fortschreibung der Übersicht 1 des Rechnungshofs ergibt folgendes Bild:

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Zurruhesetzungen (absolut und in v.H.)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>insgesamt</td>
</tr>
<tr>
<td>1990</td>
<td>314</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*) Durch die oberste Dienstbehörde erteilte Zustimmungen zur Versetzung in den Ruhestand.


Übersicht 2

<table>
<thead>
<tr>
<th>Bundesländer</th>
<th>Zurruhesetzungen wegen Erreichens der Altersgrenze (absolut und in v.H.)</th>
<th>Zurruhesetzungen wegen Dienst unfähigkeit (absolut und in v.H.)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Hessen</td>
<td>58 (24,37)</td>
<td>180 (75,63)</td>
</tr>
<tr>
<td>Bremen</td>
<td>10 (23,26)</td>
<td>33 (76,74)</td>
</tr>
<tr>
<td>Rheinland-Pfalz</td>
<td>43 (40,95)</td>
<td>62 (59,05)</td>
</tr>
<tr>
<td>Bayern</td>
<td>190 (41,39)</td>
<td>269 (58,61)</td>
</tr>
<tr>
<td>Berlin</td>
<td>155 (49,36)</td>
<td>159 (50,64)</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedersachsen</td>
<td>76 (51,70)</td>
<td>71 (48,30)</td>
</tr>
<tr>
<td>Hamburg</td>
<td>65 (51,81)</td>
<td>62 (48,19)</td>
</tr>
<tr>
<td>Baden-Württemberg</td>
<td>155 (58,94)</td>
<td>108 (41,06)</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordrhein-Westfalen</td>
<td>290 (67,60)</td>
<td>139 (32,40)</td>
</tr>
<tr>
<td>Saarland</td>
<td>45 (68,18)</td>
<td>21 (31,82)</td>
</tr>
<tr>
<td>Schleswig-Holstein</td>
<td>81 (71,68)</td>
<td>32 (28,32)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Die Gründe für die vorzeitigen Ruhestandsversetzungen sind vielschichtig. Es dürfte schwierig sein, die Motivation der Beamten für die vorzeitige Ruhestandsversetzung im einzelnen zu ergründen, weil nicht zu erwarten ist, daß die Beamten gegenüber dem Arzt oder gegenüber ihrem Dienstvorgesetzten konkret äußern werden, welche Beweggründe sie zu ihrem Schritt veranlaßt haben.

Es kann deshalb lediglich vermutet werden, daß z.B. Schichtdienst und Überstundenleistung, Nichterfüllung von Versetzungswünschen, Demonstrationseinsätze, Einsätze in den Almohinderschaften oder das schlechte Image der Polizei in der Bevölkerung ("Bullen") die Bereitschaft verstärken, die vorzeitige Versetzung in den Ruhestand anzustreben.


Die Landesregierung erwartet, daß die bereits ergriffenen und die vorgesehenen Maßnahmen zu einer spürbaren Reduzierung der vorzeitigen Ruhestandsversetzungen führen werden.
Bemerkungen des Rechnungshofs

Der Anteil jüngerer Polizeibeamter, die wegen Polizeidienstunfähigkeit vorzeitig in den Ruhestand versetzt werden, ist bemerkenswert groß. Im Zeitraum der Jahre 1980 bis 1989 waren bei der Zuruhegesetzung
- 9,39 v.H. der Beamten jünger als 40 Jahre,
- 18,17 v.H. der Beamten jünger als 45 Jahre,
- 32,84 v.H. der Beamten jünger als 50 Jahre und

Die absoluten Zahlen enthält die

Übersicht 3
Altersstruktur

<table>
<thead>
<tr>
<th>Vollendetes Lebensjahr bei der Zuruhegesetzung</th>
<th>Anzahl der Beamten</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>20 bis 24 Jahre</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>25 bis 29 Jahre</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>30 bis 34 Jahre</td>
<td>54</td>
</tr>
<tr>
<td>35 bis 39 Jahre</td>
<td>116</td>
</tr>
<tr>
<td>40 bis 44 Jahre</td>
<td>173</td>
</tr>
<tr>
<td>45 bis 49 Jahre</td>
<td>289</td>
</tr>
<tr>
<td>50 bis 54 Jahre</td>
<td>264</td>
</tr>
<tr>
<td>55 bis 59 Jahre</td>
<td>126</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Da die exakten finanziellen Auswirkungen der vorzeitigen Ruhestandsversetzungen insgesamt nur mit unverhältnismäßigem Aufwand ermittelt werden können, ist die Rechnungshof hiervon ab, weist aber anhand eines Beispiels für einen Durchschnittsfall auf die Größenordnung hin:

- in Höhe von jährlich 36.366,59 DM (monatlich 2.797,43 DM) bei einfacher Polizeidienstunfähigkeit,
- in Höhe von jährlich 39.301,34 DM (monatlich 3.023,18 DM) bei Polizeidienstunfähigkeit infolge eines nicht qualifizierten Dienstunfalls,
- in Höhe von jährlich 44.571,41 DM (monatlich 3.428,57 DM) bei Polizeidienstunfähigkeit infolge eines Unfalls bei gefährlicher Dienstverrichtung.

Ausgehend von der Übersicht 3 hat der Rechnungshof die ungefähren Aufwendungen ermittelt, die dem Land infolge der vorzeitigen Zuruhegesetzungen jährlich entstehen.

In den Jahren von 1980 bis 1989 waren bei Ausscheiden aus dem Dienst
- 185 Beamte zwischen 20 und 39 Jahre alt,
- 173 Beamte zwischen 40 und 44 Jahre alt,
- 289 Beamte zwischen 45 und 49 Jahre alt und
- 390 Beamte zwischen 50 und 59 Jahre alt.

Stellungnahme der Landesregierung

Zu Tz. 54

Übersicht zu Tz. 54

Versorgungsaufwendungen für Neuzugänge in den Jahren 1989 und 1990 vom Eintritt in die Versorgung bis zum Abschluß des Kalenderjahres *

<table>
<thead>
<tr>
<th>Funktionsbereich</th>
<th>Neupensionäre wegen Dienstunfähigkeit</th>
<th>Neupensionäre insgesamt</th>
<th>monatl. Durchschnittsbezüge je Pensionär</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Versorg.-aufwand</td>
<td>Anzahl</td>
<td>v. H.</td>
</tr>
<tr>
<td>Justizvollzug</td>
<td>492</td>
<td>29</td>
<td>4,55</td>
</tr>
<tr>
<td>Übriger Verw.Dienst</td>
<td>3.566</td>
<td>115</td>
<td>18,06</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>17.711</td>
<td>637</td>
<td>100,00</td>
</tr>
</tbody>
</table>

1990

<table>
<thead>
<tr>
<th>Funktionsbereich</th>
<th>Neupensionäre wegen Dienstunfähigkeit</th>
<th>Neupensionäre insgesamt</th>
<th>monatl. Durchschnittsbezüge je Pensionär</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Versorg.-aufwand</td>
<td>Anzahl</td>
<td>v. H.</td>
</tr>
<tr>
<td>Polizeivollzug</td>
<td>5.825</td>
<td>230</td>
<td>31,34</td>
</tr>
<tr>
<td>Justizvollzug</td>
<td>841</td>
<td>42</td>
<td>5,72</td>
</tr>
<tr>
<td>Lehrer</td>
<td>10.103</td>
<td>361</td>
<td>49,18</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>19.782</td>
<td>734</td>
<td>100,00</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*) Bruttobezüge ohne Berücksichtigung von Ruhens Regelungen und kinderbezogenen Leistungen, jedoch incl. Sonderzuwendung
Um zu realistischen Mittelwerten der in diesen vier Altersgruppen anfallenden Versorgungsbezüge zu gelangen, sind für die erste Gruppe ein 30jähriger, für die zweite Gruppe ein 42jähriger, für die dritte Gruppe ein 47jähriger und für die vierte Gruppe ein 55jähriger Polizeibeamter, jeweils verheiratet und mit einem Kind, zugrunde gelegt worden, der einen nicht durch gefährliche Dienst verrichtung qualifizierten ("normalen") Dienstunfall erlitten hat.

Das ergibt folgendes Bild:

<table>
<thead>
<tr>
<th>Beamtetyp</th>
<th>jährliche Versorgungsbezüge</th>
<th>Ruhestandsversetzungen 1980 - 1989</th>
<th>Durchschnitt pro Jahr</th>
<th>Durchschnittliche Versorgungsaufwendungen pro Jahr</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>30-jährig</td>
<td>36 372,05 DM</td>
<td>185</td>
<td>18,5</td>
<td>672 882,92 DM</td>
</tr>
<tr>
<td>42-jährig</td>
<td>39 313,30 DM</td>
<td>173</td>
<td>17,3</td>
<td>680 120,09 DM</td>
</tr>
<tr>
<td>47-jährig</td>
<td>39 313,30 DM</td>
<td>289</td>
<td>28,9</td>
<td>1 136 154,37 DM</td>
</tr>
<tr>
<td>55-jährig</td>
<td>39 313,30 DM</td>
<td>390</td>
<td>39</td>
<td>1 533 218,70 DM</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>1 037</td>
<td>103,7</td>
<td>4 022 376,08 DM</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Nimmt man diesen aus dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre abgeleiteten Wert als naheliegend auch für die Zukunft an, so läßt sich überschlägig feststellen, daß die vorzeitigen Zurruehsetzungen den Landesetat jährlich zusätzlich mit mehr als 4 Mio DM belasten.

Geht man allerdings von der tatsächlichen Zahl der Zurruehsetzungen wegen Dienstunfähigkeit allein im Jahre 1989 aus (nicht Durchschnitt 103,7, sondern vgl. Übersicht 2: 180) und bezieht man sie auch nur auf die geringeren Versorgungsbezüge eines 30jährigen Polizeibeamten (jährlich 36 372,05 DM), so errechnet sich bereits daraus ein zusätzlicher jährlicher Versorgungsaufwand von mehr als 6,5 Mio DM.

Der polizeidienstunfähige Polizeibeamte kann nach § 193 Abs. 2 HBG bis zum vollendeten 45. Lebensjahr in einem Amt einer anderen Laufbahn versetzt werden, wenn er persönlich die Eignung für die Laufbahn besitzt. Von dieser gesetzlichen Möglichkeit wird wenig Gebrauch gemacht.


Eine stichprobenweise Untersuchung hat ergeben, daß sogar sehr junge Beamte aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand versetzt worden sind, die nach dem ärztlichen Gutachten eine andere Tätigkeit im Landesdienst hätten ausüben können. Hier kam es also trotz noch vorhandener allgemeiner Dienstfähigkeit nicht zu einer anderweitigen Verwendung. Nach Auskunft des Ministeriums lag dies an "stellenplanmäßigen Gründen" – was immer damit gemeint sein mag – sowohl im eigenen Ressort als auch in anderen Verwaltungsbereichen.

Zu Tz. 55

Bemerkungen des Rechnungshofes


Der Rechnungshof verkennt nicht die Schwierigkeiten, polizeidienstunfähige Beamte anderweitig zu verwenden oder zu reaktivieren. Da dem Land aus den Frühpensionierungen erhebliche finanzielle Belastungen erwachsen, sollte die Landesregierung aber verstärkt die Voraussetzungen dafür schaffen, daß noch allgemein dienstfähige Beamte, die lediglich nicht mehr den spezifischen Anforderungen des Polizeiberufes gewachsen sind, in einem anderen Bereich der Verwaltung verwendet werden können. Gerade jungen Beamten muß unter dem Fürsorgegesichtspunkt auch aus psychologischen Gründen die Möglichkeit gegeben werden, im Berufsebenen zu bleiben und ihre Fähigkeiten nutzbringend einzusetzen.

Der Hessische Verwaltungsgerichtshof hat in einem Beschuß vom 5. Februar 1991 festgestellt, daß die Dienstleistungspflicht eines Polizeivollzugsbeamten grundsätzlich erst dann ruht, wenn er nicht nur polizeidienstunfähig, sondern überhaupt nicht mehr in der Lage ist, eine seinem statusrechtlichen Amt gleichwertige Tätigkeit außerhalb des Vollzugsdienstes (einschließlich Innen-dienst) wahrzunehmen. Dies sollte zukünftig stärker beachtet werden.

Stellungnahme der Landesregierung

Zu Tz. 56 Absatz 2
Im Laufe der Fünfjahresfrist nach § 54 Abs. 2 HBG wird im Polizeibereich von den personalwirtschaftenden Stellen ständig geprüft, ob ein polizeidienstunfähiger Vollzugsbeamter erneut in das Beamtenverhältnis berufen werden kann. Bereits bei der Zustimmung der obersten Dienstbehörde zur Ruhestandsversetzung wird in der Regel in den Fällen, in denen gewisse Chancen für eine Reaktivierung gesehen werden, eine amts-/polizeiarztl. Untersuchung nach zwei oder drei Jahren angeordnet.

Zu Tz. 56 Absatz 3
Der in Vorbereitung befindliche Entwurf eines Gesetzes zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften verfolgt das vom Rechnungshof angestrebte Ziel (vgl. Stellungnahme zu Tz. 23).

Zu Tz. 56 Absatz 4
Im Ergebnis stellt sich die Rechtsprechung des Hessischen Verwaltungsgerichtshofes wie folgt dar:
Bemerkungen des Rechnungshofs

Im einzelnen hat der Rechnungshof gegenüber dem Ministerium beanstandet, daß die Bemühungen der nachgeordneten personenwirtschaftlichen Polizeidienststellen um anderweitige Unterstützung junger polizeidienstunfähiger Beamter keinen Erfolg hatten. Er vertritt die Auffassung und hat dies dargelegt, daß die Weiterverwendung allgemein dienstfähiger Beamter nicht an Stellenplänen oder Ressortgrenzen scheitern dürfte. Demgemäß hat er sich dafür eingesetzt, die Umsetzung von Beamten durch eine rassisierbare Personalkonzeption sicherzustellen.

Das Ministerium wurde außerdem darauf hingewiesen, daß die am 1. Januar 1992 in Kraft tretende Fassung des § 26 Abs. 3 Satz 2 Beamtenrechtsrahmengesetz (BRRG) eine gesetzliche Regelung enthält, die es ermöglicht, zur Vermeidung der Ruhstanzersetzung einem für bestimmte Aufgaben dienstunfähigen Beamten unter Beibehaltung seines Amtes auch eine geringerwertige Tätigkeit innerhalb seiner Laufbahngruppe zu übertragen, wenn eine anderweitige Verwendung nicht möglich und dem Beamten die Wahrnehmung der neuen Aufgaben unter Berücksichtigung seiner bisherigen Tätigkeit zuzumuten ist.


Dem Kabinett sei der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften zur Entscheidung vorgelegt worden, der in Nr. 4 eine Änderung des § 51 HBG entsprechend der am 1. Januar 1992 in Kraft tretenden Fassung des § 26 Abs. 3 BRRG vorsehe.

Zu Tz. 56 Absatz 5

Auf die Stellungnahme zu Tz. 55 wird verwiesen.

Zu Tz. 56 Absatz 6

Das Ministerium des Innern und für Europangelegenheiten hat ebenso wie die Beamtenministerien der anderen Länder an der Beteiligung der Novellierung des Beamtenrechtsrahmengesetzes mitgewirkt. Diese Beteiligung der Länder im Vorfeld ist üblich, die förderlichen Verfahren über Bundesrat und Bundestag schließt sich an. Im Bundesrat hat das Land Hessen dieser Änderung des Beamtenrechtsrahmengesetzes zugestimmt.


Zu Tz. 57

Um die Weiterverwendung polizeidienstunfähiger Vollzugsbeamter in einer Laufbahn der allgemeinen Landesverwaltung zu erleichtern, wurde in § 8 Abs. 4 des Haushaltsgesetzes 1992 folgende Regelung aufgenommen:

"Wird ein polizeidienstunfähiger Polizeivollzugsbeamter, der den gesundheitlichen Anforderungen des Amtes einer anderen Laufbahn genügt, im Dienst des Landes weiterverwendet, so kann er auf einer Planstelle des Eingangsamts einer Laufbahn der jeweiligen Laufbahngruppe geführt werden."

Im übrigen wird auf die Stellungnahmen zu Tz. 58 und 59 Bezug genommen.
Bemerkungen des Rechnungshofs

Der Rechnungshof hält die Maßnahmen des Ministeriums für nicht ausreichend. Zusätzlich sollte sich die Landesregierung aufgefordert sehen, die gegenwärtigen rechtlichen Voraussetzungen des vorzeitigen Ruhestands auf ihre Zweckmäßigkeit hin zu überprüfen und weitergehende gesetzliche Initiativen in die Wege zu leiten.

58 Um die Versetzung in ein Amt einer anderen Laufbahn zu erleichtern, wird angeordnet

- die Kannvorschrift des § 193 Abs. 2 Satz 1 HBG – wie in den Beamtenbesetzung der anderen Länder – in eine Sollbestimmung umzuwandeln,

- in das HBG eine Bestimmung aufzunehmen, die die polizeidienstunfähigen Beamten verpflichtet, jede gebotene Gelegenheit wahrzunehmen, während ihrer Zugehörigkeit zum Polizeivollzugsdienst die für die Wahrnehmung der Aufgaben der neuen Laufbahn erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben und die Befähigung für die neue Laufbahn nach § 18 Abs. 2 Satz 3 HBG nachzuweisen (die Beamtenbesetzung der Länder Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz enthalten bereits entsprechende Regelungen; dem Abgeordnetenhaus von Berlin liegt ein diesbezüglicher Gesetzentwurf zur Beschlußfassung vor),

- die Altersgrenze von 45 Jahren in § 193 Abs. 2 Satz 1 HBG zu streichen; denn es ist nicht einsichtig, einen noch allgemein dienstfahigen Polizeibeamten nur deswegen nicht anderweitig zu beschäftigen, weil er das 45. Lebensjahr vollendet hat (die Beamtenbesetzung der anderen Länder enthalten keine altersmäßige Begrenzung),

Stellungnahme der Landesregierung

Zu Tz. 58 erster und zweiter Spiegelstrich

§ 193 Abs. 2 HBG, wonach ein polizeidienstunfähiger Polizeivollzugsbeamter in ein Amt einer anderen Laufbahn versetzt werden kann, wenn er die persönliche Eignung für die Laufbahn besitzt, ist eine hessische Spezialregelung. Sie kann mit den Regelungen des Bundes und der anderen Länder, die entsprechend § 101 Abs. 3 i. V. m. § 18 Abs. 1 Satz 1 BRRG die Gleichwertigkeit der Laufbahn voraussetzen, nicht unmittelbar verglichen werden. Aufgrund des Abweichens der hessischen Bestimmung vom Beamtenrechtsrahmengesetz sind bereits nach Inkrafttreten des Hessischen Beamtenbesetzegesetzes rechtliche Bedenken gegen § 193 Abs. 2 HBG geäußert worden. Diese würden durch eine Umdenken der Kann-Vorschrift in eine Soll-Vorschrift noch verstärkt.

Soweit in den anderen Ländern die Übernahme von polizeidienstunfähigen Polizeivollzugsbeamten in andere Laufbahnen durch Soll-Vorschrift vorgesehen ist, setzt dies einen Befähigungsnachweis voraus, dem eine entsprechende Unterweisung vorausgeht und Vergleichbare Ausbildungsbestimmungen, die nicht ohne zusätzliche Kosten möglich wären, müßten in Hessen erst geschaffen werden.

Die Aufnahme einer Bestimmung, die die polizeidienstunfähige Polizeivollzugsbeamten verpflichtet, die für die neue Laufbahn erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben, setzt die Schaffung eines entsprechenden Angebots voraus. Ein solches Angebot ist in Hessen aufgrund der Regelung des § 193 Abs. 2 HBG jedoch nicht erforderlich. Die persönliche Eignung des Beamten für die neue Laufbahn kann durch eine in der Regel sechsmonatige Abordnung festgestellt werden.

Zu Tz. 58 dritter Spiegelstrich

Die Tatsache, daß die Beamtenbesetzung der anderen Länder überwiegend eine altersmäßige Begrenzung nicht enthalten — § 210 Abs. 3 Satz 2 des Landesbeamtenbesetzegesetzes Rheinland-Pfalz sieht die Verpflichtung zum Erwerb und Nachweis der Befähigung für die neue Laufbahn nur bis zur Vollendung des 40. Lebensjahres vor —, ist in der Besonderheit der hessischen Regelung begründet. Die Begrenzung der Verpflichtung zum Laufbahnwechsel beruht auf der Erfahrung, daß bei höherem Lebensalter mit Schwierigkeiten bei der Umstellung gerechnet werden muß. Bedingt durch die andersartige Verwendung — § 193 Abs. 2 HBG setzt weder die Gleichwertigkeit der Laufbahn noch einen Befähigungsnachweis voraus — sind
Bemerkungen des Rechnungshofs

verhältnismäßig lange Einarbeitungszeiten erfordern, um die Beamten in die Lage zu versetzen, seinen neuen Arbeitsbereich voll auszufüllen. Dadurch sind praktische Schwierigkeiten zu erwarten, die einen Erfolg des Wegfalls der Altersgrenze als zumindest fraglich erscheinen lassen.

Zu Tz. 58 vierter Spiegelstrich
Die Einrichtung eines Polizeierrichtungsdienstes, in den polizeidiensthinfähige Vollzugsbeamte übernommen werden können, ist beabsichtigt.

Zu Tz. 59

Wie ein Ländervergleich z.B. mit Baden-Württemberg zeigt, schließt eine solche Regelung günstigere Ergebnisse nicht aus.

Die Vorlage des Regierungsentwurfs für ein Gesetz zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften wird Gelegenheit bieten, die angesprochenen Fragen insgesamt zum Gegenstand der parlamentarischen Beratungen zu machen.
Bekomarungens zum Einzelplan 06

Organisation und Wirtschaftlichkeit im Bereich der Verteidigungslastenverwaltung
(Kap. 06 15)

In Verhandlungen mit dem Bund und den Ländern ist die Auflösung der Verteidigungs
lastenverwaltung anzustreben. In der Zwischenzeit können durch Aufgabenverlagerung erhebliche Kostenersparnisse erzielt werden.

nungshofs im einzelnen entsprochen hat. Neben dieser eigentlichen Kontrolle des Vollzugs der Empfehlungen hat sich die im Jahr 1990 durchgeführte Prüfung zusätzlich auch auf die Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main und das Ministerium der Finanzen erstreckt.

61 Die Verteidigungsverwaltung ist zuständig für die Regelung bestimmter, durch die Anwesenheit ausländischer Streitkräfte bedingter finanzieller und damit im Zusammenhang stehender weiterer Fragen nach Maßgabe des Nato-Truppen- statuts und der ergänzenden internationalen Abkommen und nationalen Gesetze. Die Aufgaben der Verteidigungsverwaltung werden vom Ministerium der Finanzen als oberste Landesbehörde, von der Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main als Landesmittelbehörde und von den Ämtern für Verteidigungsverwaltung (ÄVL) als untere Landesbehörden wahr genommen. Sie umfassen im wesentlichen

– die Abgeltung der von den ausländischen Streitkräften, ihren Mitgliedern oder ihrer zivilen Ge folge verursachten Schäden (Schadenbearbeitung); hierbei werden die zu regulieren den Schäden unterteilt in Schäden aus Unrechts schuldnungen und Gefährdungschaftung (Personen- und Sachschäden), Manöver- und Übungsschäden sowie Belegungsschäden,

– die Berechnung, Festsetzung und Zahlbarmachung der Löhne und Vergütungen der bei Dienststellen der ausländischen Streitkräfte beschäftigten zivilen Arbeitnehmer (Lohnstellenaufgaben),

– die Zahlung von Mieten, Pachten, Grundsteuer und sonstigen Abgaben für die von den ausländischen Streitkräften in Anspruch genommenen Liegenschaften (Grundstückse urgationseigenheiten).


62 Aufbauorganisatorisch waren zu Beginn des Jahres 1981 als untere Landesbehörden AVL in Frankfurt am Main, Wiesbaden und Giessen (mit Nebenstellen in Kassel und Bad Hersfeld) eingerichtet.

In der Zwischenzeit wurden, bedingt auch durch die damaligen Empfehlungen des Rechnungshofs und aufgrund eines eingetretene Aufgabenrückgangs wegen verringriger manövertätigkeit der Stationierungsstreitkräfte, verschiedene Organisations-

Zu Tz. 62 und 63

- durch ein analytisches Personalbemessungsverfahren sachgerechte Zeittypen festzulegen,
- einheitliche Abgrenzungskriterien zu entwickeln, die eine den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Ermittlung der Arbeitsfälle bei Manöver- und Übungsübungen gewährleisten,


Bedingt durch dieses verbesserte System zur Personalbemessung und durch
- den eingetretenen Aufgabenrückgang sowie
- die Verlagerung der gesamten Lohnstellenaufgaben zum 31. Oktober 1990 auf das Land Rheinland-Pfalz


Der Rechnungshof geht davon aus, daß in diesem Fall durch die zu erwartende, sich abflachende Entwicklung der Fallzahlen ein Personalbedarf von nur noch 55 bis 40 Beschäftigten errechnet werden wird.

Da diese organisatorischen und personellen Veränderungen auf der unteren Verwaltungsebene zwangsläufig Auswirkungen auf die Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main als Landesmittelbehörde haben müssen, hat der Rechnungshof empfohlen, die mittel- und langfristigen fachlichen Aufgaben der Oberfinanzdirektion statt bisher bei zwei Referaten mit insgesamt drei Dienstposten nunmehr in einem Referat zusammenzufassen. Dadurch könnte zumindest die Planstelle eines Referenten (BesGr A 15) entfallen.
Bemerkungen des Rechnungshofs

In einem weiteren Referat mit einem Dienstposten bei der Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main werden seit dem 1. Januar 1991 die Rechts-, insbesondere Prozeßangelegenheiten der Verteidigungslastenverwaltung für die untere Verwaltungsebene bearbeitet. Der Rechnungshof vertritt die Meinung, daß diese Aufgaben wegen der geänderten Verhältnisse wieder auf die untere Verwaltungsebene zurückverlagert werden sollten.

65 Neben diesen Empfehlungen zur Aufbauorganisation bei der Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main stellte sich für den Rechnungshof allgemein die Frage, ob es überhaupt noch notwendig erscheine, nach wie vor am dreistufigen Aufbau der hessischen Verteidigungslastenverwaltung festzuhalten, nachdem auf der unteren Verwaltungsebene nur noch ein Amt besteht. Der Rechnungshof gab daher zu überlegen, das AVL Gießen direkt dem Ministerium zu unterstellen und die der Oberfinanzdirektion verbleibenden mittelinständigen Aufgaben teils auf das Ministerium, teils auf das AVL Gießen zu verlagern.

66 Auch nach Auffassung des Ministeriums biete es sich an, das AVL Gießen direkt dem Ministerium naizzuordnen und die mittelinständische Funktion der Oberfinanzdirektion entfallen zu lassen. Dadurch könnten alle drei Dienstposten der betroffenen zwei Referate eingespart werden.

Die dem Ministerium und dem AVL Gießen hierdurch zufallenden weiteren Aufgaben könnten nach Auffassung des Rechnungshofs auch ohne Stellenvermehrung aufgefangen werden.

Allerdings hält das Ministerium die Übertragung der Prozeßvertretung auf die untere Verwaltungsebene nicht für zweckmäßig. Da dem auch personelle Gründe entgegenstünden, sei beabsichtigt, die Prozeßvertretung auch weiterhin bei der Oberfinanzdirektion zu belassen.

Für den Rechnungshof sind keine Gründe ersichtlich, die es gerechtfertigt erscheinen ließen, die Prozeßvertretung als eine Aufgabe der unteren Verwaltungsebene der Oberfinanzdirektion zu belassen. Sollten einer Verlagerung personelle Probleme entgegenstehen, so müßten Mittel und Wege zu finden sein, sie angemessen zu berücksichtigen.

67 Die drei betroffenen Referate der Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main sind deren Gruppe Lv I, die außerdem mittelinständisch für die Verwaltung der landeseigenen Liegenschaften zuständig ist, zugeordnet. In diesem Bereich hat eine weitere Prüfung des Rechnungshofs ergeben, daß auch hier mit Aufgabenrückgängen zu rechnen ist. Wegen der sich daraus ergebenden Folgerungen insgesamt wird auf Tzn. 103 bis 112 dieser Bemerkungen verwiesen.

Zu Tz. 66


Bemerkungen des Rechnungshofs

68 Die Fachaufgaben der obersten Landesbehörde werden beim Ministerium in einem Referat von insgesamt 2,5 Bediensteten wahrgenommen. Daneben sind noch das Personal- und das Organisationsreferat des Ministeriums in geringerem Umfang mit der Verteidigungsorganisationsverwaltung befaßt.

Die in den AVL und der Oberfinanzdirektion bereits eingetretenen bzw. sich abzeichnenden organisatorischen und personellen Veränderungen sowie die beabsichtigten Aufgabenverlagerungen werden die Aufgabenstellung und das Aufgabenvolumen des Ministeriums beeinflussen. Der Rechnungshof hat daher angeregt, obwohl alle Veränderungen wirksam geworden sind, eine Personalbedarfsberechnung auf der Grundlage der dann noch bestehenden Arbeitsbelastung näher zu treten.


Zu Tz. 68
Die nach Wegfall der mittelinstanzlichen Funktion der OFD im Bereich der Verteidigungsorganisationsverwaltung vom Ministerium der Finanzen übernommenen Aufgaben werden dort ohne Personalverstärkung wahrgenommen.

Zu Tz. 69
Der Bund läßt derzeit keine Bereitschaft erkennen, Aufgaben der Verteidigungsorganisationsverwaltung Bundesbehörden zu übertragen. Da auch die Länder Änderungen in der Organisationsstruktur der Verteidigungsorganisationsverwaltung nicht für angebracht halten, wird gegenwärtig keine Möglichkeit der Aufgabenverlagerung zum Bund gesehen.

Eine aufwendige Umorganisation scheint auch deswegen nicht geboten, weil bei einem im Trend der politischen Entwicklung möglichen Stufenweisen weiteren Abzug ausländischer Streitkräfte gleichgerichtet in den Ländern ohnehin laufend Rationalisierungsmaßnahmen zum Zwecke der Kostensenkung erfolgen.

70 In der Beurteilung der Schlußfolgerungen aus den Prüfungsergebnissen des Rechnungshofs besteht weitgehend Übereinstimmung mit dem Ministerium der Finanzen. Gleichwohl sieht es der Rechnungshof wegen der organisatorischen und finanziellen Auswirkungen für notwendig an, nochmals auf seine Empfehlungen hinzuweisen, um damit deren zügige Umsetzung zu gewährleisten.
BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 07

Allgemeine Bewilligungen im Bereich Wirtschaft
(Kap. 07 02)

Der Rechnungshof hat Teile der Allgemeinen Bewilligungen im Bereich Wirtschaft geprüft und festgestellt, daß das damalige Ministerium für Wirtschaft und Technik die nach § 7 Abs. 2 des Gesetzes zur Förderung der kleinen und mittleren Unternehmen der hessischen Wirtschaft vorgesehenen Richtlinien nicht erlassen hat. Dadurch war eine auf sachlichen Kriterien beruhende Förderung nicht gewährleistet.

Beim der Förderung der Beteiligung kleiner und mittlerer Unternehmen an Messen ist nicht sichergestellt, daß ausschließlich diese Unternehmen berücksichtigt werden.


Titelgruppe 76 — Förderung der Betriebsberatung und Unternehmerschulung


Titelgruppe 77 (ab Hj. 1988 Kap. 07 14) — Maßnahmen der Technologieförderung


Titelgruppe 78 — Förderung von Beteiligungen an Messen und Ausstellungen sowie sonstigen wirtschaftsfördernden Zwecken

Bemerkungen des Rechnungshofs

men. Die Erörterungen mit dem Ministerium sind trotz der außergewöhnlich langen Beantwortungszeit durch das Ministerium noch nicht abgeschlossen.

73 Das Gesetz zur Förderung der kleinen und mittleren Unter-
nehmen der hessischen Wirtschaft hat dem Ministerium –
seit es sich um finanzielle Maßnahmen handelt – in § 7 Abs. 2 aufgegeben, die erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften im Einvernehmen mit dem Ministerium der Finanzen zu erlassen, die Voraussetzungen, Umfang und Durchführung der Fördermaßnahmen regeln. Zum Zeit-
punkt der Prüfung durch den Rechnungshof bestanden Richt-
linien, die dem Gesetzesaufruf dieses Gesetzes aus dem Jahre 1974 Rechnung getragen hätten, für diese Förderbereiche mit Ausnahme der Richtlinien zur Förderung der Beteiligung kleiner und mittlerer Unternehmen an Messen und Ausstellung-
ven vom 20. Dezember 1979 noch nicht.

74 Nach Auffassung des Rechnungshofs sind Richtlinien stets dann zu erlassen, wenn die maßgebenden Gesetze die erforderlichen Einzelregelungen nicht enthalten. Damit soll gewährleistet werden, daß die Zuwendungen nach sachlichen Kriterien, willkürlich und gleichmäßig vergeben werden.

Der Rechnungshof hat dabei auch beanstandet, daß durch die fehlenden Richtlinien der Umfang und die Durchführung der Förderungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Kurz- und Exi-
stenzgründungsberatungen sowie der Bildungsmaßnahmen unregelmäß blieb. Für den Teilbereich Existenzgründungspro-
gramm gab es zwar bis zum HJ. 1980 Richtlinien des Landes;
deren Gültigkeit wurde jedoch danach nicht mehr verlängert. Das Ministerium argumentierte dazu, daß ab diesem Zeitpunkt die Förderung in grober Anlehnung an Richtlinien des Bundes erfolgte.

Aufgrund der Beanstandungen durch den Rechnungshof hat das Ministerium für Wirtschaft und Technik nunmehr mit Erlaß vom 12. November 1990 Richtlinien zur Förderung von Betriebsbe-
ratungen kleiner und mittlerer Unternehmen der hessischen Wirtschaft herausgegeben.

Zu Tz. 72.

Ergänzend zu der Feststellung des Rechnungshofs ist der Vollständigkeit halber auf folgendes hinzu-
weisen:

Der Rechnungshof hat die in der Tz. 71 angespro-

Zu Tz. 73.

Die Vorgabe in § 7 Abs. 2 des Mittelstandsgesetzes wird nicht derart zwingend gesehen wie vom Rechnungshof. Nach dem Wortlaut des Gesetzes sind nicht zwingend für alle danach vorgesehenen Fördermaßnahmen Richtlinien zu erlassen, son-
dern nur die erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften. Dies gilt insbeson-
dere für Bereiche, in denen über eine Vielzahl von Zuwendungen entschieden werden muß. Im übri-
gen wird auf die Ausführung zu den Tz. 74, 76 und 77 hingewiesen.

Für den überwiegenden Teil der vom Rechnungshof beanstandeten Förderbereiche wurden zwi-
schenzeitlich Richtlinien erlassen.

Zu Tz. 74.

Für die Fördermaßnahmen auf dem Gebiet der Kurz- und Existenzgründungsberatungen sowie der Bildungsmaßnahmen existierten in der Tat über einen längeren Zeitraum keine veröffentlichten Richtlinien. Ungeregelt, wie vom Rechnungshof festgestellt, war dieser Bereich jedoch nicht. Für die Kurzberatungen und Bildungsveranstal-
tungen bestehen seit 1973 Richtlinien, die jedoch nicht veröffentlicht wurden. Diese Regelungen wurden ebenso wie die ab 1981 nicht neu veröffentlichten Richtlinien für Existenzgründungsberatun-
gen verwaltungsintern weiter angewendet, so daß diese Zuwendungen nach wie vor nach sachlichen Kriterien, willkürlich und gleichmäßig vergeben worden sind.

Im übrigen ist der Forderung des Rechnungshofs nach Erlaß von Richtlinien in diesen Bereichen zwischenzeitlich entsprochen worden.

Zu Tz. 75.

Die Feststellungen des Rechnungshofs sind zutref-
fend. Grundsätzlich ist darauf hinzuweisen, daß es für Klein- und Mittelbetriebe keine einheitliche Definition gibt. Die Abgrenzungskriterien sind für unterschiedliche Zwecke auch unterschiedlich fest-
gelegt, so auch in den Wirtschaftsförderungspro-

76 Zur Wirtschaftsförderung gehören auch die ab Hj. 1986 bei ATG 77 (vorher ATG 76) veranschlagten Mittel für Maßnahmen zur Technologieförderung.

Die unter diesem Titel veranschlagten Maßnahmen betreffen:
- die Einrichtung einer Technologieberatungsstelle für Arbeitnehmer und deren Vertreter,
- die Einrichtung und Weiterführung einer Nebenstelle des VDI-Technologiezentrums in Hessen,
- die Einrichtung und Weiterführung eines Zentrums für Umwelttechnik und
- die Förderung der Technologieberatung und des Technologietransfers als Hilfe zur Umsetzung von Forschungsergebnissen in die betriebliche Praxis kleiner und mittlerer Unternehmen.


Zu Tz. 76
Für die in den ersten drei Spiegelstrichen aufgeführten Fördermaßnahmen ist die Mittelverwendung überwiegend durch die verbindlichen Erläuterungen im Haushaltsplan für konkrete Einzelprojekte mit Angabe der jeweils vorgesehenen Förderungsfosse festgelegt. Da im Falle der Wille des Haushaltsgebers eindeutig feststeht, bedarf es keiner zusätzlichen Verwaltungsvorschriften. Die Beanstandungen des Rechnungshofs bezieht sich deshalb auf die im letzten Spiegelstrich aufgeführten Förderprogramme.

Für die Förderung der Technologieberatung und -beratung sind zwischenzeitlich Richtlinien erlassen. Für den Teilbereich Technologietransfer ist festzustellen:


Zu Tz. 77
Bemerkungen des Rechnungshofs

Der Rechnungshof hat das Ministerium aufgefordert, diese Rechtsunsicherheit durch Erlass entsprechender Vorschriften einvernehmlich mit dem Ministerium der Finanzen zu beseitigen.

Das Ministerium für Wirtschaft und Technik führte aus, daß hier Förderarbeiten vorliegen, die nicht durch umfassende Vorschriften geregelt werden können und deshalb dem Ermessen der Bewilligungsbehörde überlassen bleiben müssen.


Aus den dem Rechnungshof vorgelegten Unterlagen war nicht zu erkennen, aufgrund welcher gesetzlicher, vertraglicher oder sonstiger Verpflichtungen sich das Land Hessen an den Förderungen beteiligt.


79 Die Messerichtlinien vom 20. Dezember 1979 schränkten den Kreis der Anspruchsberechtigten durch Festlegung von Jahresumsatzhöchstgrenzen ein und grenzten diese Unternehmen nach Branchen und Jahresumsätzen wie folgt ab:
- Für die Beteiligung an Inlandsmessen und -ausstellungen
  a) Handwerk bis 20,0 Mio DM
  b) Einzelhandel bis 8,0 Mio DM
  c) Großhandel bis 17,0 Mio DM
  d) Hotel- und Gaststättengewerbe bis 2,0 Mio DM
  e) Industrie bis 20,0 Mio DM
  f) sonstige Gewerbe bis 2,0 Mio DM
- Bei Auslands messen und -ausstellungen waren die Richtlinien mit der Maßgabe anzuwenden, daß als kleine und mittlere Unternehmen solche mit einem Jahresumsatz bis 50,0 Mio DM galten.

Die Messerichtlinien verpflichteten den Antragsteller, zum Zwecke der Erlangung einer Zuwendung seine Anspruchsberechtigung durch Angabe seines Umsatzes nachzuweisen.


Der Rechnungshof kann das so praktizierte Verfahren nicht billigen. Voraussetzung für das Treffen von Entscheidungen, die finanzielle Auswirkungen für das Land haben, muß das Vorliegen vollständiger Entscheidungsgrundlagen sein.

Auch hier sind die Erörterungen mit dem Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie noch nicht abgeschlossen.

Sanktionen der Landesregierung

Zu Tz. 78

Die Prüfung der Frage, ob es für Hessen unter industriepolitischen Gesichtspunkten von Interesse ist, die Arbeit der Normenausschüsse Holz und Materialprüfung weiterhin zu fördern, ist noch nicht abgeschlossen. Im Falle einer beabsichtigten Fortsetzung der Förderung ist vorgesehen, einen entsprechenden Vertrag mit dem DIN abzuschließen. Bis zu einer endgültigen Regelung erfolgt keine Förderung.

Zu Tz. 79 und 80

Bemerkungen des Rechnungshofs


Die Prüfung ergab, daß ein Betrieb einen Jahresumsatz von über 70 Mio DM zu verzeichnen hatte. Das Ministerium begründete die Förderung dieses Unternehmens mit dem Argument, daß es sich um eine Gemeinschaftsaustellung handelte und die Benachteiligung eines Ausstellers vermieden werden sollte. Außerdem sei beabsichtigt, die in den Richtlinien enthaltenen Umsatzgrenzen für die Beteiligung an Auslandsfernseh- und -austellungen auf 100 Mio DM zu erhöhen.

Der Rechnungshof blieb bei seiner Beanstandung, daß das betreffende Unternehmen die nach den Messerichtlinien geforderten Voraussetzungen nicht erfüllt hat. Es durfte daher nicht in die Förderung einbezogen werden.


81 Das Ministerium für Wirtschaft und Technik hat weitere Förderungen zur Beteiligung von Pelzunternehmen an Hotel-Pelz-austellungen in Tokio und Osaka bewilligt.

Es ist angezeigt, den Erfolg derartiger Förderungen einer Kontrolle zu unterziehen, außerdem ist zu prüfen, ob es ggf. dem im Gesetz festgelegten Grundsatz des Dauersubventionsverbots widerspricht, wenn finanzielle Leistungen wiederholt an gleiche Unternehmen gewährt werden.

Zu Tz. 81
Der Erfolg der hessischen Messeförderung insgesamt läßt sich daran ablesen, daß sie von hessischen Unternehmen, Kammern und Verbänden geprüft, begrüßt und aktiv unterstützt wird. Besonders hervorgehoben werden dabei insbesondere auch die organisatorischen und beratenden Hilfen des Fachressorts für die Interessen der hessischen Wirtschaft auf schwierigen Märkten im Ausland.

Auf die Vermeidung von Dauersubventionen wird geachtet. Ein solcher Tatbestand kann jedoch nicht schon dann gesehen werden, wenn einzelne Unternehmen innerhalb mehrerer Jahre zwei oder dreimal an einer geförderten Veranstaltung teilnehmen.

Zu Tz. 82
Die neuen Richtlinien haben zum Ziel, Messeförderung und Messeaktivitäten des Landes zeitgemäß, praxisnah und konkurrenzfähig zu den Engagements anderer Bundesländer und auch europäischer Regionen zu gestalten. Während die alten Richtlinien in einer Zeit entstanden sind, als es darum ging, vorwiegend Handwerks- und Gewer-


bevereinen im Inland zu helfen, geht es heute bei zunehmender Internationalisierung des Wirtschaftsverkehrs überwiegend um die Unterstützung der hessischen Wirtschaft auf schwierigen Märkten im Ausland sowie um Wirtschaftswerbung für das Land insgesamt.

Hinsichtlich der vom Rechnungshof angesprochenen Umsatzhöchstgrenze wird auf die Ausführungen zu Tz. 79 und 80 hingewiesen.
BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 08

Neues DV-System für das Gewerbekataster
(Kap. 08 16)


Der Rechnungshof regt an, die Daten binnen eines Jahres zu aktualisieren, zumindest aber die Realisierung des neuen DV-Systems bis zur Erarbeitung einer konkreten Planung für die Datenerneuerung zurückzustellen.


Das DV-System Gewerbe kataster (neu) soll aber nicht nur als Informationsquelle genutzt werden. Es soll auch der Arbeits steuerung (Fristenüberwachung) und Arbeitsverflechtung (als Textverarbeitungssystem und zur Erstellung der Jahresberichte und sonstiger statistischer Erhebungen) dienen. Die Kosten belaufen sich nach dem IT-Gesamtplan auf 3 570 000 DM. Bis Ende 1990 wurden hierauf bereits Zahlungen in Höhe von 1 068 800 DM geleistet.

Der Rechnungshof befürwortet die Einführung dieses neuen DV-Systems unter der Voraussetzung, daß das Kataster durchgängig die wirklichen Verhältnisse widerspiegelt. Das ist jedoch bisher nicht der Fall.

Zu Tz. 83

Die Auffassung des Rechnungshofs, daß in dem neuen DV-Verfahren ein aktueller Datenbestand gewährleistet sein muß, deckt sich mit den hiesigen Planungen zur Realisierung dieses Verfahrens. Den Beanstandungen hierzu, die zu der Schlußfolgerung führen, das System dürfte unter den gegebenen Voraussetzungen nicht eingeführt werden, kann aber nicht gefolgt werden. Insoweit sind folgende Feststellungen zu treffen:

- Im neuen Verfahren werden aktuelle Betriebsstammdaten vorhanden sein, die aus der Datei der Bundesanstalt für Arbeit jeweils übernommen werden.

- Mit dem neuen System soll auch der Jahresbericht der Gewerbeaufsicht erstellt werden. In diesen Bericht gehen die bei der Aufsichtstätigkeit erobenen Daten des letzten Jahres ein, die also gleichfalls aktuell sind.


Dazu werden die nachstehenden ergänzenden und klarstellenden Erläuterungen für erforderlich gehalten.

1. Das seinerzeit in der Gewerbeaufsicht eingeführte und bei der HZD zentral verwaltete DV-Verfahren (Gewerbe kataster alt) wird nicht mehr den heutigen Anforderungen an die Datentechnik gerecht. Das Verfahren entspricht angesichts der zwischenzeitlich wesentlich erweiterten und geänderten Aufgabenstellung im Arbeitsschutz auch fachinhaltlich zum Teil nicht mehr den heutigen Anforderungen.

Nach übereinstimmender Auffassung der Beteiligten (HZD, Gewerbeaufsichtsverwaltung) wären mit zwischenzeitlichen Änderungspro-
Bemerkungen des Rechnungshofs


Angesichts einer solchen Sachlage bedeutet die Konzeption des Ministeriums, daß trotz der Investitionskosten von rd. 3,6 Mio DM für das neue DV-System die gesetzlich vorgeschriebene Jahresberichte sowie etwaige Stellungnahmen zu Landtagsanfragen noch für lange Zeit auf der Grundlage der unzutreffenden Daten erstellt werden.

Der Rechnungshof sieht als angemessene Zeitspanne für die Aktualisierung der Betriebsdaten eine Frist von einem Jahr an. Sollte sie nicht einzuhalten sein, regt er an, die Realisierung des

Stellungnahme der Landesregierung

gremium wesentliche Verbesserungen nicht zu erreichen gewesen, so daß die Entscheidung getroffen wurde, ein insgesamt den heutigen Anforderungen gerecht werdendes neues DV-Verfahren zu entwickeln und einzuführen.

Anzumerken ist, daß bei der Einführung des Altverfahrens noch eine Arbeitskapazität für die Revisionstätigkeit zur Verfügung stand, die im Vergleich zu heute wesentlich kürzere Revisionenmittel zum Ergebnis hatte und demzufolge auch eine aktuellere Datenhaltung.


Gleichzeitig wird dabei die Betriebsschlüssel-Nr. aus der Datei der Bundesanstalt übernommen, so daß künftig die dort jährlich neu erhobenen Daten über die Beschäftigten automatisiert in die Betriebstätigkeit eingespeist werden können.

3. Hinsichtlich der für den Jahresbericht benötigten Daten über die Aufsichtstätigkeit der Gewerbeaufsichtsämter ist zunächst anzuführen, daß ihre Erfassung bereits im Altverfahren überwiegend zeitnah erfolgte und somit für die jährlichen Berichte zur Verfügung stand.


Im übrigen werden in der Dienstanweisung für die Gewerbeaufsichtsämter die entsprechenden
Bemerkungen des Rechnungshofs

DV-Konzepts Gewerbekataster (neu) zurückzustellen, bis eine konkrete Planung für eine Datenneuerhebung erarbeitet ist.

Ein Gewerbekataster, dessen Daten zum überwiegenden Teil nur alle 27 Jahre aktualisiert werden, hat keinen Sinn. Dafür sollten Haushaltsmittel nicht aufgewendet werden.

Anweisungen zur Erfassung der Revisionssachverhalte dem neuen DV-System angepaßt und darüber hinaus die Amts-, Abteilungs- und Gruppenleitungen angewiesen, für die Einhaltung dieser Regelungen verstärkt Sorge zu tragen.


Zusammenfassend ist somit festzustellen, daß mit dem neuen DV-System und den dazu vorgesehenen Regelungen in der Dienstanweisung für die Gewerbeaufsichtsämter in den genannten Bereichen im Arbeitsschutz ein aktueller Datenbestand gewährleistet wird.


Eine Einstellung des wenn auch nicht in allen Bereichen aktuellen Altverfahrens, bevor das neue Verfahren eingeführt ist, müßte zu einem Chaos in der Gewerbeaufsicht führen, da dann keine systematische Übersicht mehr über die ihrer Aufsicht unterliegenden Betriebe bestehen würde und auch die wesentlichen Sachverhalte aus der Revisions tätigkeit nicht mehr datenverarbeitungsmäßig gespeichert und ausgewertet werden könnten. Es würde ein Rückfall in die Zeit vor Einführung des
Bemerkungen des Rechnungshofs

Rufbereitschaft bei Gefahrenlagen
(Kap. 08 16)


Der Rechnungshof hat dies schon in seinen Bemerkungen 1988 beanstandet. Darauf hat die Landesregierung gegenüber dem Landtag erklärt: „Die notwendigen Regelungen sollen nach Absprache mit dem Ministerium für Umwelt und Reaktorsicherheit erarbeitet werden ... Eine zügige Beratung ... ist sichergestellt.“


Eine solche Sachbehandlung hält der Rechnungshof für unvertretbar. Es sollte nunmehr schnellstens dafür gesorgt werden, daß teure Geräte, die vor sieben und vor fünf Jahren zur Unterstützung bei akuten Gefahren angeschaft worden sind, endlich eingesetzt werden.

Höhe der Geldbußen gegen Fuhrunternehmer
(Kap. 08 16)


Stellungnahme der Landesregierung

DV-Verfahrens bedeutet, in der die Erfassung dieser Daten ausschließlich durch Handaufzeichnungen erfolgte und die Auswertung manuell unter einem nicht zu vertretenden Zeitaufwand vorgenommen werden mußte.

Zu Tz. 84

Die Funkrußempfänger des Systems Eurocall wurden beschafft, um die Erreichbarkeit der Gewerbeaufsichtsämter bei besonderen Vorkommnissen außerhalb der normalen Dienstzeit zu verbessern. Für ihren Einsatz waren auch die erforderlichen Regelungen vorgesehen.


Zu Tz. 85

Bei Zustimmung zum Grundsatz der Gewinnabschöpfung hat sich trotz Bemühungen auf Landes- und Bundesebene keine praktikable generelle Umsetzungsmöglichkeit im Bereich der Ordnungswidrigkeiten nach dem Fahrpersonalgesetz gefun-
untere Grenze der Geldbuße“, die Gewerbeaufsichtsverwaltung sei angewiesen worden, dies zu beachten.


Im weiteren Schriftverkehr hat der Rechnungshof vorgeschlagen, den zu berücksichtigenden wirtschaftlichen Vorteil mit Hilfe der vom Bundesverband des Deutschen Güterfernverkehrs e.V. detailliert dargestellten Kostenkalkulation für einen typischen Fernverkehrslastzug zu ermitteln, und zwar zum einen die Personalkosten bei der Besetzung des Fahrzeugs mit einem zweiten Fahrer und zum anderen die Personalkosten und die fixen Kosten für das Fahrzeug bei Einhaltung der gebotenen Ruhezeiten.


Die Landesregierung sollte aufgrund eigener, ihr durchaus möglicher Überlegungen die Initiative zu einer baldigen Änderung der Bußgeldnormen und -richtsätze ergreifen. Sie sollte es nicht länger hinnehmen, daß die Gewerbeaufsichtsämter in konsequenter Beachtung der gegenwärtigen ministeriellen Richtlinien für die Verfolgung und Ahndung von Zuwiderhandlungen gegen das Fahrpersonalgesetz Geldbußen festsetzen, die weit unter den aus dem ordnungswidrigen Handeln erzielten Gewinnen liegen.


Damit wird dem gemeinsamen Ziel von Ministerium und Rechnungshof letztlich entsprochen werden.
Aktenbehandlung im Gewerbeaufsichtsamt Frankfurt (Kap. 08 16)

Die Aktenführung des Gewerbeaufsichtsamts Frankfurt ist zu beanstanden. Der Rechnungshof müßte feststellen, daß

– sämtliche seit 1989 entstandenen Vorgänge nicht mehr abgeheftet, sondern – soweit sie nicht gerade in Bearbeitung sind – ungeordnet gestapelt werden,

– Genehmigungen nach dem BImSchG unter Verstoß gegen die Pflicht zur Geheimhaltung von Geschäfts- und Betriebsverhältnissen in zum Teil nicht mehr verschließbaren einfachen Schränken auf einem jedermann zugänglichen Flur gelagert wurden und

– atomrechtliche Genehmigungen und Sicherheitsberichte unter deutlichem Hinweis auf die betreffenden Firmen ebenfalls auf diesem Flur, gesichert nur durch ein Schrankschloß einfachster Art, aufbewahrt wurden.

Eine neue, den Erfordernissen entsprechende Registrierung ist daher unerläßlich.


Als einen weiteren Mißstand mußte der Rechnungshof grobe Verstöße gegen die in § 139b Gewerbeordnung verankerte Pflicht zur Geheimhaltung von Geschäfts- und Betriebsverhältnissen feststellen. Die Genehmigungen nach dem BImSchG wurden in einem jedermann zugänglichen Flur in zum Teil nicht mehr verschließbaren einfachen hölzernen Aktenroll schränken

zu Tz. 86 und 87


Unabhängig davon wurden darüber hinaus neun Schränke mit Sicherheitsschlossern aufgestellt, die für die Aufbewahrung von Genehmigungen nach dem BImSchG und des Atomrechts sowie entsprechenden Sicherheitsberichten genutzt werden.

Weiterhin wird ab 1. Februar 1992 eine vom Ministerium für Frauen, Arbeit und Sozialordnung bereitgestellte Stelle für die Registrierung besetzt werden, da neben der Umorganisation der Registrierung auch eine personelle Verstärkung unumgänglich ist.


Die vom Rechnungshof angesprochenen Akten befinden sich deshalb seit dem Vorjahr entweder in diesem insgesamt abschließbaren Registrierräum oder in den Diensträumen der jeweils zuständigen Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter, die
Bemerkungen des Rechnungshofs

aufbewahrt. Die Genehmigungen nach dem Atomgesetz und die Sicherheitsberichte befanden sich in einem dieser Schränke, nur gesichert durch ein Schrankschloß einfachster Art, der deutlich sichtbar die Namen bekannter Betriebe trug, die mit spaltbarem Material arbeiten. Das Ministerium hat dazu auf die Prüfungsmitteilungen geantwortet, es habe veranlaßt, daß die angesprochenen Akten jetzt entweder in dem insgesamt abschließbaren Registraturraum oder in den Diensträumen der jeweils zuständigen Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter aufbewahrt werden, die angewiesen worden seien, ihre Diensträume beim Verlassen abzuschließen.

Die Aktenführung des Gewerbeaufsichtsamts Frankfurt darf jedoch so nicht länger hingenommen werden. Deshalb sollte abseits eine den Erfordernissen der jetzigen Ämterstruktur Rechnung tragende neue Registratur in Angriff genommen werden.

Überwachung von Röntgenanlagen durch das Gewerbeaufsichtsamt Marburg
(Kap. 8/16)

Das Gewerbeaufsichtsamt Marburg nimmt die ihm obliegende Überwachung von Röntgenanlagen nur unzureichend wahr. Im Wege verbesserter Dienstaufsicht ist die lädenlose sachgerechte Erfüllung dieser Aufgaben sicherzustellen.


Das Gewerbeaufsichtsamt Marburg überwacht die Einhaltung dieser Verpflichtung nicht. Der größte Teil der dort geführten Röntgenakte ist ohne jegliche Fristenkontrolle weggelegt.

Das Fachministerium beschränkt sich in seiner Stellungnahme zur Beanstandung durch den Rechnungshof auf allgemeine Ausführungen über die große Arbeitsbelastung der Gewerbeaufsichtsämter und verweist im übrigen auf die geplante Einführung eines PC-gestützten Erfassungssystems, das auch die Überwachung von Prüfrichten ermöglichen soll.

Zahlreiche Einzelfälle wurden vom Gewerbeaufsichtsamt Marburg in unvertretbarer Weise fehlerhaft bearbeitet. Dazu nur einige Beispiele:


angewiesen wurden, bei Verlassen der Diensträume diese abzuschließen. Damit ist sichergestellt, daß die Akten für Unbefugte nicht mehr zugänglich sind.

Das zuständige Regierungspräsidium wurde vom Ministerium nochmals angewiesen, für die ordnungsgemäße Aktenführung beim GAA Sorge zu tragen. Auch von hier wird der Fortgang der Angelegenheit intensiv verfolgt.

Zu Tz. 88


Weiterhin ist sichergestellt, daß gravierenden Mängeln in Zukunft nachzugehen und ihre Beseitigung überwacht wird.


Dies vorausgeschickt, werden die angesprochenen Überwachungsdefizite beim GAA Marburg wie folgt bewertet:

In den vom Rechnungshof beanstandeten Fällen ist die Mängelbeseitigung von seitens des Amtes nicht konsequent erfolgt worden. Zu der Frage, ob durch den nicht mangelfreien Betrieb von Rönt-


Der Rechnungshof sieht in allen genannten Fällen schwere Dienstpflichtverletzungen der zuständigen Sachbearbeiter mit möglicher höchster Gefährdung der betroffenen Patienten.

Haben sich bei den mangelhaften Röntengeräten — wofür einiges spricht — gesundheitliche Schädigungen der Patienten realisiert, so dürften außerdem strafrechtliche Tatbestände erfüllt sein.


Die bisherige Terminverfolgung nach der neuen Röntgenverordnung bezog sich auf die Altanlagenüberprüfung von medizinischen und zahnmedizinischen Einrichtungen (§ 45 Abs. 3 neue RöV). Hierbei mußten alle bereits vor Inkrafttreten der Verordnung betriebenen Röntgendiagnostikeinrichtungen insbesondere im Hinblick auf die Patientenstrahlenschutz geprüft werden. Im Aufsichtsbezirk Marburg wurden alle Anlagen frist- gerecht überprüft.

Dieses hohe Niveau wurde nur mit einem enormen Arbeitsaufwand von seiten der Gewerbeaufsicht erreicht. Schließlich ging es in Hessen um ca. 8.000 Anlagenüberprüfungen. Unterstützt wurde diese Sonderaktion von seiten des Ministeriums durch — gezielte Information der Betreiber,
— Intensivierung des Erfahrungsaustausches mit kontinuierlichen Zwischenbilanzen,
Bemerkungen des Rechnungshofs

Stellungnahme der Landesregierung

Zusammenarbeit mit ärztlichen Organisationen, der Ärztlichen/Zahnärztlichen Stelle, Sachverständigen und Firmen.

Dieser Ansatz ist weiterzuführen. Darüber hinaus ist z.B. im Hinblick auf eine permanente Aktenaktualisierung, Mängelverfolgung und Prüffristenkontrolle eine DV-Unterstützung durch das bereits erwähnte Röntgenkataster vorgesehen.


Institutionelle Förderung des Sportmedizinischen Instituts Frankfurt am Main e.V. (SMI)

(Kap. 08 30, jetzt Kap. 03 05)

Das Sportmedizinische Institut Frankfurt am Main (SMI) und das Fachministerium (jetzt Ministerium des Innern) sind durch den Referenten für Grundsatzfragen der Sportförderung personell in einer Weise miteinander verflochten, die die Gefahr der Interessenkonkolation nahelegt.

Der wissenschaftliche Leiter des SMI, der insoweit nebenberuflich tätig ist, wird durch sein Hauptamt als Inhaber des Lehrstuhls für Sportmedizin an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main und verschiedene andere Aufgaben so stark belastet, daß fraglich ist, ob er die Neben- ebenso wie die Haupttätigkeit noch sachgerecht erbringen kann. Es sollte deshalb darüber nachgedacht werden, den wissenschaftlichen Leiter des SMI als hauptamtliche Stelle zu konzipieren.

Die vom SMI verfolgten Praktiken ärztlicher Mitarbeiter einschließlich des Institutsleiters, zu Lasten des Gesamthaushalts "zweckgebundene" Spenden zu veranlassen, Abgaben für private Liquidationen nur unzureichend oder gar nicht zu leisten, Kostenrechnungen mehr oder weniger beliebig zu stornieren oder zu erlassen sowie unter Inanspruchnahme der Institutsmittel erfüllte Forschungsaufträge privat abzurechnen, ist ein bedenklicher Umgang mit öffentlichen Geldern, der unverzüglich abgestellt werden sollte.

Vorbemerkung


Auch unter Berücksichtigung der vom Rechnungshof aufgezeigten Probleme in der Verwaltung des Instituts kommt die Landesregierung zu der Bewertung, daß das SMI in den letzten Jahren überregionale Bedeutung erlangt hat und daß es unverzichtbarer Bestandteil der Arbeit des – von der Landesregierung und der Bundesregierung geförderten – Olympiastützpunktes Frankfurt am Main ist.
Bemerkungen des Rechnungshofs


90 Der Vorstand des SMI umfaßt satzungsgemäß den Präsidenten, drei Vizepräsidenten und den Schatzmeister.


91 Die wissenschaftliche Leitung des SMI nimmt der Inhaber des Lehrstuhls für Sportmedizin an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main als genehmigte Nebentätig keit wahr. Er unterhält außerdem mit einem anderen beim SMI beschäftigten Arzt in den Räumen des Instituts eine Gemeinschaftspraxis und führt schließlich mit gesonderter Geschäftsstelle beim SMI — auch noch den Vorsitz des Hessischen Sportärzteverbandes e.V. Diese Aufgaben- und Ämterhäufung legt die Frage nahe, ob der Institutsleiter für das SMI noch den Arbeitseinsatz erbringen kann, der die monatliche Vergütung von 2 000 DM rechtfertigt.

Das Sozialministerium zitiert in seiner Antwort auf die Prü fungsmittelung des Rechnungshofs den Institutsleiter mit der Erklärung, er stelle tatsächlich den Hauptteil seiner Arbeitskraft dem SMI zur Verfügung. Das ist angesichts der Ausweitung des Umfangs des SMI durchaus plausibel. Folgt man dem aber, so wird zum Schutze der Hauptidevität an der Universität zu prüfen, ob die Nebentätigkeitsgenehmigung zu widerrufen ist. Denn danach kann an der Beeinträchtigung der dienstlichcn Belange, die durch die Haupttätigkeit zu erfüllen sind, kein Zweifel bestehen. Außerdem wird unter diesen Umständen, was nicht zu billigen ist, ein wichtiger personeller Bedarf des SMI

zu Tz. 90


Das Fachressort teilt nicht die Auffassung des Rechnungshofs, daß sich aus dieser Teilnahme im Hinblick darauf, daß der Referent an Entscheidungen über Zuwendungen für das SMI beteiligt ist, durchgreifende Bedenken ergeben. Es sieht vielmehr durch dieses Verfahren die vom Rechnungshof geforderte Beobachtung des SMI gewährleistet.

zu Tz. 91

Der ärztliche Direktor (vom Rechnungshof als Institutsleiter bezeichnet) erbringt für das SMI einen Arbeitseinsatz von durchschnittlich 4 Stunden am Tag. Diese Tätigkeit umfaßt insbesondere — die Koordination der ärztlichen Tätigkeiten,
— die Entwicklung und Beobachtung der Untersuchungen und Untersuchungsmethoden,
— die Vertretung des SMI nach außen und in verschiedenen Gremien,
— Initiation, Leitung und Durchführung wissenschaftlicher Projekte.

Das Fachressort ist der Auffassung, daß durch diesen Arbeitseinsatz eine monatliche Vergütung in Höhe von 2.000, — DM gerechtfertigt ist.

Anhaltspunkte für eine Verletzung dienstlicher Pflichten aus der Hauptidevität des ärztlichen
Bemerkungen des Rechnungshofs

mehr oder weniger verdeckt aus dem Haushalt der Universität befriedigt.


Der Rechnungshof sieht in beiden Verhaltensweisen Verstöße gegen Nr. 1.2 ANBest-I, wonach alle eigenen Mittel und mit dem Zuwendungszweck zusammenhängenden Einnahmen des Zuwendungsempfängers als Deckungsmittel für alle Ausgaben einzusetzen sind.

Das Fachministerium hat sich zu dieser Beanstandung nicht geäußert.


Der Vorschlag des Rechnungshofs, eine hauptamtliche Kraft mit der Leitung des Instituts zu beauftragen, wird geprüft.

Zu Tz. 92

Der Landesregierung sind – vom Rechnungshof erwähnte – Unterlagen, aus denen sich der vorgenannte Sachverhalt ergeben soll, nicht bekannt.


Zu Tz. 93
Bemerkungen des Rechnungshofs

Liquidationssumme aufzuzeigen. Darüber hinaus wurde diesen Ärzten aufgegeben, die Entnahme von institutseigenen Materialien und Medikamenten sowie die Laboruntersuchungen kostenmäßig in voller Höhe an das Institut abzuführen.

Bisher sind nach den Feststellungen des Rechnungshofs folgende Liquidationsabgaben bei der Kasse des Instituts eingegangen:

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Abgabe (DM)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1989</td>
<td>3 298,90</td>
</tr>
<tr>
<td>1990</td>
<td>64 656,86</td>
</tr>
<tr>
<td>1991 (1. Halbjahr)</td>
<td>34 068,98</td>
</tr>
<tr>
<td>zusammen</td>
<td>102 024,74</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Der Rechnungshof hat versucht, die sachliche und rechnerische Richtigkeit der abgeführten Beträge nachzuzeichnen, konnte jedoch nicht zu einem bezifferten Ergebnis gelangen, da diejenigen Teil der Liquidationsabgaben ausmachende orthopädische Privatpraxis die zugrunde liegenden ärztlichen Leistungen/Einnahmen dem SMI gegenüber nicht überprüfbar spezifiziert hat und die Gemeinschaftspraxis des Institutsleiters die Abgaben für das Jahr 1989 hinsichtlich ihrer rechnungsmäßigen Grundlagen nicht belegt hat. Außerdem ist unklar, ob die bis heute standhafte Weigerung des mit dem Institutsleiter in der Gemeinschaftspraxis zusammenarbeitenden Ärztes, Liquidationsabgaben auch für die Inanspruchnahme solcher Geräte zu zahlen, die aus von ihm persönlich veranlaßten "zweckgebunden" Spenden beschafft worden sind (s.o. Tz. 92), sich in einer entsprechenden Kürzung der Abführungs beträge niedergeschlagen hat.

Fest steht allerdings, daß die die Liquidationsabgaben sowohl des Orthopäden als auch der Gemeinschaftspraxis des Institutsleiters begründenden Abschreibungen unrichtig sein müssen, weil sie an keiner Stelle eine hundertprozentige Erstattung der verwendeten institutseigenen Materialien und Medikamente, die des Orthopäden darüber hinaus auch nicht der Laboruntersuchungen enthalten. Es ist deshalb davon auszugehen, daß die betroffenen Ärzte ihre Zahlungspflichten gegenüber dem SMI nicht in vollem Umfang erfüllt haben. Dem sollte das Fachministerium nachgeben.


– am 10. August 1989 von einem inzwischen ausgeschiedenen Orthopäden,


In der Praxis stellte sich diese Berechnungsbasis als kompliziert und aufwendig und damit als nicht zweckmäßig herausraten.


– den liquidationsberechtigten Ärzten 70 v.H. der Honorare zu belassen, die sich auf ihre eigenen
Stellungnahme der Landesregierung

ärztlichen Leistungen beziehen, 30 v.H. sind an das SMI abzuführen,


Neben klar vorgesehenen Abrechnungskriterien haben die Ärzte bei diesem Modus ein eigenes Interesse, daß die Einrichtungen des Instituts genutzt werden, darüber hinaus wird die Einnahmesituation des SMI entscheidend verbessert. Das Verfahren wird in vergleichbaren Einrichtungen und in Krankenhäusern üblicherweise praktiziert. Alle betroffenen Ärzte haben sich damit einverstanden erklärt.


Wesentlich geringere Beträge ergeben sich aus der vom ärztlichen Direktor und dem Leiter der Abteilung Neurophysiologie betriebenen Gemeinschaftspraxis. Für das Jahr 1990 errechneten sich beispielsweise auf der Grundlage der ursprünglichen Vereinbarung Liquidationsabgaben von 8.022,39 DM.
Bemerkungen des Rechnungshofs

94 Der Rechnungshof hat bei der Prüfung der Kostenrechnungen für Selbstzahler nach überschlägigen Berechnungen allein für 1989 Einnahmeausfälle in Höhe von rd. 25 000 DM festgestellt. Sie beruhen darauf, daß das SMI bestimmte Leistungen, die es regelmäßig erbringt, entweder überhaupt nicht in die von ihm aufgestellten Abrechnungsrücksichten übernommen hat oder diese hinsichtlich des zahlungspflichtigen Personenkreises so unklar gehalten hat, daß nach beliebig subjektiven Kriterien jederzeit ein Verzicht auf Liquidation möglich ist. Dementsprechend sind in zahlreichen Fällen Kostenrechnungen oft verspätet ausgestellt, großzügig storniert oder gar Honorarforderungen kurzerhand erlassen worden.

Das Fachministerium hat pauschal mitgeteilt, das SMI sei "zwischenzeitlich in der Lage, sämtliche Zusatzuntersuchungen kostenmäßig abzurechnen". Außerdem verweist es darauf, die Zahl der nichtbeglichenen und stornierten Rechnungen sei erheblich zurückgegangen, es hande sich nur noch um Einzelfälle. Deshalb hat der Rechnungshof festgestellt, daß das SMI nunmehr alle erbrachten Leistungen abrechnen "kann".

Außerdem fehlen ihm konkrete Ansatzpunkte dafür, daß das "auch tatsächlich geschieht. Für beides erwartet er daher noch schlüssige Nachweise, verbunden mit der Aufklärung, von wem und nach welchen Gesichtspunkten eigentlich nach wie vor Liquidationsstornierungen und -erlaufe veranlaßt werden.

95 Im SMI werden Forschungen durchgeführt, die von daran interessierten privaten Unternehmen in Auftrag gegeben und finanziert werden. Die gezahlten Gelder fließen im wesentlichen auf die Privatkonten der forschenden Ärzte, namentlich des Institutsleiters. In die Institutskasse gelangen zum unvollkommenen Ausgleich der in Anspruch genommenen sämtlichen Mittel nur Teilbeträge. Die dem Institut zu Lasten anderer Aufgaben entzogene personelle Kapazität wird ihm nicht erstattet.


<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Kosten</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1989</td>
<td>6 016,21 DM</td>
</tr>
<tr>
<td>1990</td>
<td>11 327,00 DM</td>
</tr>
<tr>
<td>bis 31. 8. 1991</td>
<td>10 029,54 DM</td>
</tr>
<tr>
<td>zusammen</td>
<td>27 372,75 DM</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Zu Tz. 94


Das Fachressort wird Richtlinien über die Liquidation für sportärztliche Untersuchungen und Beratungen im SMI erarbeiten.

Zu Tz. 95

Die Durchführung von Studien ist in der Satzung des Vereins verankert und gehört zu den essentiellen Aufgabenbereichen eines sportmedizinischen Instituts.


Da bisher vom SMI nur pauschale Angaben geliefert wurden, bestand Anlaß nachzuprüfen, wie sich Materialkosten und in Anspruch genommene Per-
Bemerkungen des Rechnungshofs

nur eine einzige Einnahme von 5 835,60 DM
für die Zeit bis zum 31.5.1991
gegenüber, so daß der Instituts-
haushalt einen Fehlbetrag von 21 537,15 DM
zu decken hat.

Darüber hinaus trägt das Institut für den Betrieb der "Sauer-
stoff-Therapieklammer" zusätzliche Personalkosten.

Dies geht nach Auffassung des Rechnungshofs nicht an.
Forschungsaufträge, die im SMI abgewickelt werden, sind
namens des Instituts zu übernehmen. Die dafür gezahlten
Gelder sind dem Institutshaushalt zuzuführen, aus dem dann in
angemessenem Umfang das forschende Personal honoriert
werden kann. In diesem Zusammenhang weist der Rechnungs-
hof nochmals darauf hin, daß die öffentliche Förderung des
SMI, die wichtigen gesellschaftlichen Zielen dient, nicht dazu
führen kann, daß das am Institut beschäftigte Personal aus ihr
direkt oder indirekt Mittel zur Finanzierung eigener privater
Nebentätigkeiten abzweigt.

sonalkapazitäten konkreit errechnen. Das Fachres-
ärztlichen Direktor aufgefordert, alle Forschungs-
vorhaben und die hierfür geflossenen Mittel ab
1. Januar 1989 unter Beachtung der Richtlinien
aufzuzeigen. Nach mehrmaliger Erinnerung wur-
den mit Schreiben vom 25. Oktober 1991 und
18. November 1991 wenig aussagefähige Übersich-
Fachressort nochmals gebeten, alle Studien unter
Angabe aller Einnahmen und Kosten mitzuteilen.

Mit Schreiben vom 14. Januar 1992 teilte der
ärztliche Direktor mit, daß ihm die Forschungsauf-
träge persönlich erteilt worden seien und er nicht
durch die Auskunft verpflichtet sei. Tätigkeiten von
Hochschullehrern, die in unmittelbarem Zusam-
menhang mit ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit
stünden, seien von jeglicher Abführungspflicht
befreit. Er versicherte aber, daß dem SMI jeder
Aufwand erstattet werde, der durch seine wissen-
schaftliche/gutachterliche und sonstige Tätigkeit
entstanden sei.

Die Überprüfung des Gesamtvorgangs ist noch
doch nicht abgeschlossen.

Die im SMI installierte Sauerstoff-Überdruckkam-
mer im Wert von ca. 600.000,— DM wurde von
einer gemeinnützigen Stiftung schweizerischen
Rechts kostenlos zur Verfügung gestellt. Ziel der
Maßnahme war, den Einsatz von Sauerstoffüber-
druck auf das Leistungsverhalten von Spitzensport-
lern zu erforschen. Dem SMI wurde eine Erpro-
bungszeit bis März 1992 gewährt. Das SMI-Präsidium
genehmigte die Aufstellung der Kammer mit
der Maßgabe, daß keine Kosten für die Installation
entstehen und die laufenden Kosten nach Möglich-
keit durch Einnahmen von Dritten gedeckt werden
sollten.

entstandenen Ausgaben für Material und Personalkostenanteile betrugen insgesamt 49.540,72 DM.
Sie sind durch die im abgelaufenen Haushaltsjahr
eingegangenen Einnahmen voll gedeckt.
BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 15

Gründung einer GmbH durch die Fachhochschule Darmstadt
(Kap. 15 17)

Die von der Fachhochschule Darmstadt ohne Einwilligung des Ministeriums der Finanzen mitgegründete Interdisziplinäre Kooperationsgesellschaft Fachhochschule Darmstadt mbH sollte unverzüglich völlig in private Trägerschaft überführt werden, wobei eine strikte Abgrenzung der Aufgaben zwischen Fachhochschule und Transfergesellschaft sicherzustellen ist.

Der Minister der Finanzen hatte in seinem Abschlußbericht vom 29. August 1990 zur Haushaltsrechnung 1989 unter Tz. 5.5 angeführt, daß ein Betrag von 75 000 DM in der Rechnung der Fachhochschule Darmstadt (Kap. 15 17) nicht erfaßt worden sei. Der Rechnungshof ist, wie in Tz. 9 seiner Bemerkungen 1990 angekündigt, dem fraglichen Sachverhalt nachgegangen. Über das Ergebnis wird wie folgt berichtet:


Der Rechnungshof begrüßt die Überführung der GmbH in den Verein zwar grundsätzlich, er hält es aber für erforderlich Zu Tz. 96

Den Ausführungen des Rechnungshofs ist zuzustimmen.


sicherzustellen, daß die aus Rechtsgründen notwendige Aufgabentrennung zwischen Verein einerseits und den Fachhochschulen andererseits auch tatsächlich vollzogen wird. Im übrigen ist er der Auffassung, daß die Realisierung des Vorhabens nunmehr unverzüglich erfolgen sollte; nach Ablauf einer angemessenen Frist wäre die Fachhochschule Darmstadt andernfalls zur Aufgabe der Beteiligung an der IK-GmbH zu veranlassen.

**Mittelbewirtschaftung bei hessischen Fachhochschulen**
(Kap. 15.17 bis 15.22)

Der seit Jahren als notwendig erkannte Austausch des bei hessischen Fachhochschulen für die Mittelbewirtschaftung eingesetzten DV-Verfahrens gegen ein kostengünstigeres Verfahren ist endlich vorzunehmen.


Aufgrund der Ausführungen des MKW muß davon ausgegangen werden, daß sich der Austausch des bisher eingesetzten Mittelbewirtschaftungssystems gegen ein kostengünstigeres Vorort-Verfahren bei den Fachhochschulen weiter verzögern.

**Stellungnahme der Landesregierung**

**Zu Tz. 97**


Die vom Rechnungshof befürchtete Verzögerung der Umstellung auf das Vor-Ort-Verfahren wird nicht eintreten.
Bemerkungen des Rechnungshofs

wird. Dies allerdings erscheint angesichts der bisher schon verstrichenen Zeit nicht vertretbar. Der Rechnungshof ist der Auffassung, daß die Einführung des fraglichen DV-Verfahrens nunmehr beschleunigt vorangetrieben werden sollte.

Verwaltung von Landesmietwohnungen der Staatlichen Schlösser und Gärten

(Kap. 15 34)


Sofern die Mieten in einigen Fällen im Jahre 1988 erhöht wurden, geschah dies infolge mietwertverändernder Umstände (Modernisierungen) bzw. im Zusammenhang mit der Neuvemietung von Wohnungen.


Die versäumten Mietwertüberprüfungen und damit die i.d.R. nicht erfolgten Mietanpassungen haben für das Land erhebliche finanzielle Nachteile erbracht. Das Versäumnis einer zeitnahen Anpassung der Mieten der Landesmietwohnungen an das ortsübliche Mietpreisniveau hat außerdem Folgen für die zukünftigen Mieteinnahmen.

Einerseits schreiben die Landesmietwohnungsvorschriften zwingend vor, daß die Mieten den ortsüblichen Mietwerten ent-

Zu Tz. 99 bis 101


Die Berechnung des Mietzinses pro Quadratmeter für diese Wohnungen aufgrund von ortsüblichen Vergleichsmieten ist schwierig, weil wegen der Besonderheit der Liegenschaften Vergleiche nur schwer zu ziehen sind. Die Differenzen zwischen den von den Staatsbauämtern ermittelten ortsüblichen Mietwerten und den tatsächlichen gezahlten Mieten für die Wohnungen der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten pro qm liegen zwischen 0,03 DM und 0,83 DM pro qm. Dies ist durch die 30 v.H.-Regelung des § 2 Abs. 1 Nr. 3 Miethöhenlogesetz (MHG) bei Mieterhöhungen bedingt. Die niedrigen Mieten an sich sind darauf zurückzuführen, daß es sich in der Regel um denkmalgeschützte Bausubstanz handelt, häufig mit übergroßen Nebenraumflächen, ungünstigem Zimmerschnitt, mangelhaften bzw. nicht zeitgemäßen sanitären Installationen, ungewöhnliche Fensterhöhen, unzureichender Wärmedämmung, Feuchtigkeit im Mauerwerk etc.

Die personelle Ausstattung der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten ist – wie vom Rechnungshof festgestellt – so knapp bemessen, daß in der Vergangenheit eine ordnungsgemäße Verwaltung des Wohnungsbestandes nur mit Schwierigkeiten gewährleistet werden konnte. Vor allem die starke Arbeiterüberlastung und zusätzliche Gründe, die in der Person des ehemaligen zuständigen Sachbearbeiters/Sachgebietsleiterslagen (Zeitausfall durch Mitgliedschaft im Gesamtpersonalrat als Vorsitzender und sehr lange Peri-
Bemerkungen des Rechnungshofs

sprechen müssen, andererseits ist das Land bei bestehenden Mietverhältnissen an die Bestimmungen des “Gesetzes zur Regelung der Mietöhre” (MHG) gebunden, § 2 Ziff. 3 vorschriftlich, daß der Mietzins (vom Einnahmen, wie z.B. nach der Durchführung baulicher Veränderungen abgezogen) innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren nach der letzten Anpassung nicht um mehr als 30 v.H. erhöht werden darf.

Daraus ergibt sich, daß das Versäumnis rechtzeitiger Mietwertüberprüfungen über längere Zeiträume nicht mehr zu kompensieren ist, da die gesetzlichen Regelungen lediglich eine sukzessive Wiederanhebung der Mieten an die ordnungsgemäße Mietpreisskala zulassen; finanzielle Nachteile für das Land sind somit auch für die Folgejahre bis zum Erreichen der ordnungsgemäßen Mietwerte programmiert.


Was die Übertragung der Verwaltung der fraglichen Mietwohnungen auf eine andere Stelle betrifft, so lehnt das Ministerium diese ab, da die Vermietung aus denkmalpflegerischen Gesichtspunkten bei der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten (VSG) verbleiben müsse. Allerdings sei es erforderlich, bei der VSG zusätzlich Personal einzustellen, um die Verwaltung der Mietwohnungen ordnungsgemäß durchzuführen.

Der Rechnungshof hält die Verwaltung der Mietwohnungen von einer Dienststelle, die die Vermietung professionell handhabt, unter dem Aspekt einer wirtschaftlichen Verwaltung weiterhin für sinnvoll. Daß bei notwendigen Modernisierungs- und Restaurierungsarbeiten die Fachverwaltung eingeschaltet wird, könnte dabei ohne Probleme sichergestellt werden. Ohne eine solche verwaltungsmäßige Umstrukturierung der Wohnungswirtschaft steht zu befürchten, daß sich die aufgezeigten Mängel wiederholen und weitere finanzielle Nachteile für das Land entstehen werden. Dies hielte der Rechnungshof für nicht hinnehmbar.

Staatstheater Darmstadt  
(Kap. 15 42)


Derzeit kann jedoch davon ausgegangen werden, daß durch Neuorganisation innerhalb der Verwal tung und durch den Einsatz der EDV die Defizite aus der Vergangenheit weitgehend behoben sind bis auf 25 Fälle, in denen noch nicht Mieten in der Höhe der ordnungsgemäßen Mietwerte bezahlt werden. Auch diese Fälle werden in Kürze abgeschlossen sein. Im übrigen wird künftig sichergestellt, daß die Mieten der Mietwohnungen im Bereich der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten zeitnah angepaßt werden können.


Zu Tz. 102
Es wird davon ausgegangen, daß es sich bei dem festgestellten Verstoß gegen geltendes Haushaltsrecht um einen Ausnahmefall handelte. Gemäß der Aufforderung des Rechnungshofs wurden die Dienststellen im Geschäftsbereich des Ministeri-
Bemerkungen des Rechnungshofs


Im Haushaltsjahr 1990 sind über das Rücklagekonto der einen Brauerei keine Ausgaben, über das der anderen Brauerei solche von 12.289.28 DM geleistet worden. Die Boni sowie Zinsansprüchen betrugen insgesamt 10.119.41 DM. Der Saldenstand (Guthaben) betrug zum 31. Dezember 1990 jeweils 41.841,80 DM bzw. 49.759,07 DM, zusammen 91.600,87 DM.


Insgesamt wiegt der Verstoß gegen diese Normen des Haushaltsrechts grundsätzlich auch deshalb schwer, weil damit gerade in Zeiten knapper werdender finanzieller Mittel keine exakte Aussage über die Einnahmesituation des Landes vorliegt. Dispositionen in nachfolgenden Haushalten können deshalb mangels korrekter Basisten nicht mehr oder nur teilweise den Zielsetzungen der Haushaltspolitik entsprechen.

Auch wenn es sich bei diesem aufgedeckten Fall dem Betrag nach um eine vergleichsweise geringe Größenordnung handelt, muß der Hessische Rechnungshof dies zum Anlaß nehmen, die Landesregierung aufzufordern, sämtliche Bereiche, die vergleichbare Möglichkeiten zur Bildung "schwarzer Kassen" bieten, daraufhin zu überprüfen, Mißstände abzustellen und durch geeignete Aufklärung diesem Verhalten im übrigen vorzubeugen.

Stellungnahme der Landesregierung

ums für Wissenschaft und Kunst angewiesen, die Bestimmungen der Landeshaushaltsordnung zu beachten und durch geeignete Maßnahmen sicherzustellen, daß die Bildung "schwarzer Kassen" ausgeschlossen wird. Evtl. bestehende Rücklagenkonten außerhalb des Landeshaushalts sind unverzüglich aufzulösen und die Bestände in den Landeshaushalt zu übernehmen.

BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 17

Organisation und Wirtschaftlichkeit im Bereich der Verwaltung der landeseigenen Liegenschaften
(Kap. 17 04)

Stark zurückgehender Arbeitsanfall in der Liegenschaftsverwaltung veranlaßt den Rechnungshof, auf einen Abbau des dort tätigen Personals und eine Neustrukturierung der Verwaltung zu drängen.

Insgesamt ist hierdurch mit jährlichen Personalkostensparungen in Höhe von rd. 2,5 Mio DM zu rechnen.


104 Im Geschäftsbereich der Ministerin der Finanzen wird die Verwaltung der landeseigenen Liegenschaften auf drei Verwaltungsgenebenen wahrgenommen: Oberste Landesbehörde ist das Ministerium der Finanzen, Landesmittelbehörde die Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main; die Ebene der unteren Landesbehörden bilden die Liegenschaftsstellen bei den Finanzämtern Darmstadt, Fulda, Gießen, Kassel-Spohrstraße und Wiesbaden II.

105 Die Liegenschaftsstellen nehmen im wesentlichen folgende Aufgaben wahr:
  - Verwaltung des Allgemeinen Grundvermögens (Einfamilienhäuser, Zweifamilienhäuser, Mehrfamilienhäuser, gemischt genutzte Grundstücke, unbebaute Grundstücke, Erbauungsgestücke, sonstige bebaute Grundstücke),
  - Verwaltung von Behördenhäusern und Behördenzentren.

106 Im Bereich des Allgemeinen Grundvermögens ist wegen der finanziellen Bedeutung die Verwaltung der Landesmietwohnungen, die sich insbesondere in den Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäusern befinden, von besonderem Interesse.


Das Ministerium der Finanzen hatte in seiner damaligen Stellungnahme erklärt, daß es den Standpunkt des Rechnungs-

zu Tz. 106


Ferner hat das Land mit Vertrag vom 9. Juli 1991 aus dem Allgemeinen Grundvermögen weitere 132 Wohnliegenschaften mit insgesamt 675 Wohnun-
Bemerkungen des Rechnungshofs


Im Rahmen seiner jetzigen Erhebungen hat der Rechnungshof feststellen können, daß entgegen der ursprünglichen Auffassung das Ministerium der Finanzen mitteilerweise Weisung gegeben hatte, den vorhandenen Bestand an Landesmietwohnungen daraufhin zu überprüfen, inwieweit er entbehrlieh sei und für eine Veräußerung in Betracht komme. Ziel sei es, sich schnellstmöglich von allen Landesmietwohnungen zu trennen.


Als weiteres wesentliches Ergebnis seiner früheren Prüfung hatte der Rechnungshof empfohlen, die Behördenhäuser und Behördenzentren nicht mehr zentral durch die Liegenschaften, sondern durch die jeweils größte bzw. geeignetste nutzende Dienststelle verwalten zu lassen.


Obwohl der Rechnungshof nach wie vor aufgrund der größeren "Ortsnähe" die Verwaltung durch die jeweils "größte bzw. geeignetste nutzende Dienststelle" für die sachgerechtere Lösung ansieht, hält auch er die vom Ministerium der Finanzen vorgesehene Übertragung der Aufgaben auf das jeweils "regional zuständige Finanzamt" für eine denkbare Form der Dezentralisierung. In vielen Fällen wird das Finanzamt ohnehin größte bzw. geeignetste Dienststelle in den jeweils zu betreuenden Behördenhäusern und Behördenzentren sein.

Der Rechnungshof hat als Ergebnis seiner neuerlichen Feststellungen und aufgrund der vom Ministerium der Finanzen in Anlehnung an die ursprünglichen Vorschläge außerdem ange strebten Maßnahmen

– Veräußerung der Landesmietwohnungen,
– Dezentralisierung der Verwaltung der Behördenhäuser und Behördenzentren,

vorgeschlagen, die Verwaltung der landeseigenen Liegenschaften grundlegend neu zu organisieren. Dabei sollten die Liegenschaftsstellen bei den Finanzämtern Darmstadt, Fulda, Gießen, Kassel-Spohrstraße und Wiesbaden II insgesamt aufgelöst werden. Sofern die Verwaltung der Behördenhäuser und Behördenzentren entsprechend den Überlegungen des Ministeriums der Finanzen tatsächlich doch in die Geschäftsstellen "regionaler Schwerpunkt-Finanzämter" integriert werden sollte, böte es sich an, auch die den Liegenschaftsstellen alsdann noch verbleibenden Restaufgaben (insbesondere unbebaute Grund-

Stellungnahme der Landesregierung

...gen zum Preis von 45.350.000 DM an die GWH Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH verkauft.
Bemerkungen des Rechnungshofs

stücke, Erbbauproduktstücke, sonstige bebauten Grundstücke) dort anzuzeilen.


Die vom Rechnungshof angeregten und vom Ministerium der Finanzen im großen und ganzen gutgeheißten Maßnahmen zur grundlegenden Neustrukturierung der Liegenschaftsverwaltung müssen zwangsläufig auch auf der mittleren Verwaltungsebene organisatorische und personelle Auswirkungen haben. Der hier, nach Realisierung dieser Veränderungen, stark verringerte Aufgabenumfang rechtfertigt es keinesfalls, die bisherige Aufbauorganisation bei der Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main mit zwei Liegenschaftsreferaten beizubehalten. In Erweiterung

Zu Tz. 109
Das Konzept für die Neuorganisation der Liegenschaftsverwaltung liegt inzwischen vor; das personalvertretungsrechtliche Beteiligungsverfahren ist eingeleitet.


Aufgrund der Umstrukturierung sowie der Veräußerung von Teilen des allgemeinen Grundvermögens wird derzeit mit einer Einsparung von 18,5 Dienstposten auf der untersten Verwaltungsebene gerechnet. Hierbei ist berücksichtigt, daß der künftige Personalbedarf im wesentlichen durch eine neue Personalbedarfspermittlung für die Verwaltung der Behördenhäuser/zentren bestimmt wird.

Zu Tz. 110
Im Rahmen der Neuorganisation ist vorgesehen, die Referate Lv I 4 und Lv I 5 der Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main aufzulösen. Die von der Mittelinstanz wahrzunehmenden Aufgaben sollen dem Referat St I 7 B übertragen und hierfür 2 bis 3 Sachbearbeiterdienstposten aus den aufzulösenden Referaten umgesetzt werden. Für das übrige freiwiedende Personal wird z.Z. ein Verwendungs-konzept entwickelt.
Bemerkungen des Rechnungshofs

seiner früheren Überlegungen hat der Rechnungshof daher nunmehr vorgeschlagen, beide Referate gänzlich aufzulösen. Die im Rahmen der Fachaufsicht über die Liegenschaftsverwaltung zukünftig von der Mittelinstanz noch wahrzunehmenden Aufgaben sollten Referaten der Gruppe St I (Personal-, Organisations-, Haushaltangelegenheiten) übertragen werden.

Nach den Ermittlungen des Rechnungshofs könnten bei der Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main durch die vorgeschlagene Umverteilung alsdann insgesamt vier Dienstposten des höheren, gehobenen und mittleren Dienstes wegfallen. Auf der Grundlage der Personalkostentabelle für Kostenberechnungen in der Verwaltung für das Jahr 1990 ergäbe sich daraus jährliche Personalkonteneinsparungen in Höhe von mehr als 500 000 DM.

Nach Auflösung der Referate Lv I 4 und Lv I 5 würden in der Gruppe Lv I der Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main nur noch zwei für die Verteidigungslastenverwaltung zuständige Referate verbleiben. Bei einer in diesem Bereich ebenfalls durchgeführten Prüfung (vgl. Tzn. 60 bis 70 der Bemerkungen) hat der Rechnungshof festgestellt, daß sich auch hier das Aufgabenvolumen stark verringert hat. Als Ergebnis seiner beiden Prüfungen hat der Rechnungshof daher vorgeschlagen, die Gruppe Lv I der Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main insgesamt aufzulösen und die verbleibenden Aufgaben neu zu verteilen.

Das Ministerium der Finanzen hat dazu mitgeteilt, daß entsprechend den Vorschlägen des Rechnungshofs die Gruppe Lv I der Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main mittelfristig aufgelöst werde. Die verbleibenden Liegenschafts aufgaben würden von Referaten der Gruppe St I wahrgenommen.

111 Im Ministerium der Finanzen als oberster Dienstbehörde werden sich die Anregungen des Rechnungshofs bis auf eine bereits vollzogene Zusammenlegung der ursprünglichen zwei Liegenschaftsreferate zu einem Referat zunächst nicht auswirken.


Zu Tz. 112

Nach Abschluß des personalvertretungsrechtlichen Beteiligungsverfahrens wird das Konzept zur Neuorganisation der Liegenschaftsverwaltung sofort umgesetzt.

Zuweisungen und Zuschüsse nach dem Krankenhausfinanzierungsgesetz und dem Hessischen Krankenhausgesetz

(Kap. 17 36)

Hohe Rücklagenbestände aus der pauschalen Förderung nach § 9 Abs. 3 KHG wurden auch in 1990 nicht abgebaut. Die Förderpraxis begünstigt insbesondere Krankenhäuser mit einem geringen Nutzungsgrad.

Der Rechnungshof hält eine umgehende Änderung der Bemessungskriterien für die pauschale Förderung für dringend geboten.

Pauschale Fördermittel wurden fortgesetzt in einem inzwischen beachtlichen Ausmaß bestimmungswidrig eingesetzt.
Bemerkungen des Rechnungshofs

Der Rechnungshof ist der Auffassung, daß diese rechtsverletzende Förderpraxis nicht länger hingenommen werden kann.


In diesen sowie in den zuvor aufgeführten Beträgen sind die in der Rechnung der Krankenhäuser separat erfaßten Einnahmen aus der Verzinsung von angelegten Pauschmitteln sowie die Erlöse aus der Veräußerung von Investitionsgütern, deren Beschaffung aus Pauschmitteln gefördert wurde, nicht enthalten.

Der Rechnungshof hat der Landesregierung vorgeschlagen, in Anbetracht der hohen Pauschmittleinbrüchen die bisherige Förderpraxis zu überdenken. Im Hinblick auf die ab 1992 erheblich erhöhten Fördermittel pro Planbett hat er erneut und mit allem Nachdruck den zügigen Abbau der Rücklagenbestände gefordert.

Die Landesregierung hat in ihrer Stellungnahme angeführt, daß sie an der Regelförderung ausnahmslos festhalten möchte, auch wenn dies zu vom Rechnungshof beanstandeten hohen Beständen an pauschalen Fördermitteln führe, und daß ein Rücklagenabbau nicht möglich sei. Sie hat dies damit begründet, daß mit Hilfe der unverbrauchten Förderpauschalen z.B. größere Anschaffungen ohne Rückgriff auf Fremdfinanzierung vorgenommen werden könnten.

Dieser Auffassung kann sich der Rechnungshof nicht anschließen. Das Krankenhausfinanzierungsrecht differenziert hinsichtlich der Förderung ausdrücklich zwischen den zuvor erwähnten längerfristigen Maßnahmen und denjenigen, für die Pauschmittel einzusetzen sind. Überdies hat die Landesregierung die Möglichkeit, über die Gewährung von Sonderzuweisungen immer dann einen höheren Förderbetrag festzusetzen, wenn die Normalförderung nicht ausreichend ist. Für den Rechnungshof ist die vorangefundene Entwicklung bei den unverbrauchten Fördermitteln eindeutiges Indiz dafür, daß zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Kliniken bei Berücksichtigung der im Krankenhauseinbehaltsplan bestimmten Aufgaben eine niedrigere Pauschalförderung ausreicht. Überdies erhält die Landesregierung auf diese Weise eine disponible Manövriermasse für die Bedienung solcher Krankenhäuser, die nachweislich eine höhere als die pauschal festgelegte Zuweisung benötigen. Das vom Rechnungshof vorgeschlagene differenzierte Förderverfahren würde somit den spezifischen Bedürfnissen der Kliniken eher gerecht werden und zugleich eine flexible und insgesamt effizientere Förderpolitik ermöglichen.


In ihrer Stellungnahme hat die Landesregierung ihre Verfahrensweise damit begründet, daß Investitionsfördermittel nach § 9 KHG – alt – nicht zur Verfügung gestanden hätten, rasche

Stellungnahme der Landesregierung

Zu Tz. 113, 115 und 116

Der Hessische Landtag hat die Landesregierung im Zusammenhang mit den Bemerkungen 1990 des Rechnungshofs zur Landeshaushaltsrechnung 1989 ersucht,

1. über die Auswirkungen der Förderpraxis nach dem neuen § 10 KHG zu berichten,

2. eine Übersicht über die Förderkriterien in den anderen Bundesländern vorzulegen,

3. die Bemerkungen des Rechnungshofs im zuständigen Bund-Länder-Arbeitskreis zur Diskussion zu stellen und über das Ergebnis der Diskussion zu berichten.

Dieser Bericht soll im Unterausschuß zur Nachprüfung der Staatshaushaltsrechnung, im Ausschuß für Wissenschaft und Kunst, im Ausschuß für Jugend, Familie und Gesundheit und anschließend im Haushaltsausschuß beraten werden.

Wegen der Kürze der Zeit konnte ein entsprechender Bericht noch nicht erstellt werden. Die Landesregierung wird daher ihre Stellungnahme im Rahmen dieses Berichts abgeben.

Zu Tz. 114

Unter dem Eindruck der Bemerkungen des Rechnungshofs wird die Landesregierung der Anspruchnahme von pauschalen Fördermitteln für Maßnahmen nach § 9 Abs. 1 Nr. 1 KHG über den sogenannten "kleinen Baubedarf" hinaus nicht mehr zustimmen. Eine entsprechende Handhabung war bislang auf Ausnahmen beschränkt; die
Bemerkungen des Rechnungshofs


Der Rechnungshof beanstandet aufgrund der neuen Prüfungsresultate abermals dieses Förderverfahren, weil es zum einen eine Verletzung des grundsätzlichen Gebots zur Aufnahme der Investitionsförderung in das Krankenhausbauprogramm (§§ 6, 8 KHG) darstellt und zum anderen nicht mit dem Grundsatz der sachlichen Bindung von Haushaltsgeldern (§ 45 Abs. 1 LHFO) vereinbar ist. Eine solche fortgesetzte gesetzeswidrige Praxis erscheint dem Rechnungshof nicht länger vertretbar.


Wie die nachfolgende Übersicht aufzeigt, erreichte etwa ½ in der einbezogenen 702 Fachabteilungen einen Nutzungsgrad von nicht einmal 50 v.H.; ½ der Fachabteilungen blieb unter einem Nutzungsgrad von 80 v.H.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Erreichte Nutzungsgrade in 1989</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Nutzungsgrad</strong></td>
</tr>
<tr>
<td>------------------</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>bis 50</strong></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>50 bis 60</strong></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>60 bis 70</strong></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>70 bis 80</strong></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>80 bis 90</strong></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>über 90</strong></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>702</strong></td>
</tr>
</tbody>
</table>
Um einen möglichen Bettenabbau und die damit zusammenhängenden Einsparungsmöglichkeiten bei der Pauschalförderung zu quantifizieren, hat der Rechnungshof folgende drei Modellrechnungen vorgenommen:

1. Modellrechnung:
Maßstab ist die abteilungs- und gruppenspezifische bundesdurchschnittliche Belegung entsprechend den Veröffentlichungen der Deutschen Krankenhausgesellschaft Düsseldorf für 1988


2. Modellrechnung:
Maßstab ist die vorhandene Nutzungsmöglichkeit
Wesentlich ungünstigere Ergebnisse für die Krankenhäuser liefert die zweite vom Rechnungshof vorgenommene Modellrechnung. Hierbei hat er die Istbelegung in 1989 der 100 v.H.-igen Nutzungsmöglichkeit (vorhandene Belegungskapazität von 38 500 Betten) gegenübergestellt und einen jahresdurchschnittlichen Leerstand von rd. 5 600 Betten ermittelt. Hätte das Land die vorhandene Nutzungsmöglichkeit zum Maßstab seiner Förderung gemacht und somit den ermittelten Leerbestand aus der Förderung genommen, so hätte es 17,7 Mio DM weniger an pauschalen Fördermitteln bereitstellen müssen.

Der Rechnungshof hatte angesichts der Tatsache, daß 1989 in den hessischen Kliniken 5 600 Betten im Jahresdurchschnitt ungenutzt blieben und dennoch mit 17,7 Mio DM pauschal gefördert wurden, das Sozialministerium mit dem Hinweis auf die aufgezeigte Einsparmöglichkeiten um Äußerung dazu gebeten, ob und in welchen Fällen ein Bettenabbau in die Wege geleitet werden bzw. inwieweit sich die Pauschalförderung künftig an der tatsächlichen Nutzung der Planbetten orientieren könnte.

Diese Anregung aufgreifend, hat der Rechnungshof seine Berechnungen auch unter Berücksichtigung des zuvor erwähnten...
Bemerkungen des Rechnungshofs
ten Maßstabs (bundesdurchschnittliche Gesamtauslastung von 85 v.H.) vorgenommen. Die Ergebnisse lassen die gleiche Einschätzung zu, die bei den vorherigen Modellrechnungen gewonnen wurden. Die nachstehende Übersicht verdeutlicht, daß von den rd. 170 in Hessen geförderten Krankenhäusern 60 Kliniken, also rd. \( \frac{1}{4} \), den bundesdurchschnittlichen Nutzungsgrad von 85 v.H. nicht erreicht haben.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Erreichte Nutzungsgrade in 1989 (Gesamtkapazität)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Nutzungsgrad v.H.</td>
</tr>
<tr>
<td>-------------------</td>
</tr>
<tr>
<td>bis 50</td>
</tr>
<tr>
<td>50 bis 60</td>
</tr>
<tr>
<td>60 bis 70</td>
</tr>
<tr>
<td>70 bis 80</td>
</tr>
<tr>
<td>80 bis 85</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

3. Modellrechnung:
Maßstab ist die bundesdurchschnittliche Gesamtbelegung von 85 v.H.
Im übrigen gibt der Rechnungshof zu bedenken, daß z.B. in Nordrhein-Westfalen Krankenhäuser dann mit einer Reduzierung der Fördermittel zu rechnen haben, wenn die durchschnittliche Nutzung der Planbetten insgesamt oder in einzelnen Abteilungen in zwei aufeinanderfolgenden Kalenderjahren 75 v.H. unterschreitet.

116 In der Diskussion über die Neuordnung der Krankenhausfinanzierung seit Ende der 70er Jahre war die Bindung der pauschalen Förderung für die Wiederbeschaffung kurzfristiger Anlagengüter an das Planbett stets Gegenstand heftiger Kritik. Häufig ist darauf hingewiesen worden, daß durch diese Förderart zwangsläufig ein Anreiz geschaffen würde, Krankenhausbetten in großer Anzahl vorzuhalten. Außerdem ist oft bemängelt worden, daß die nicht genügend differenzierende Bewertung der Betten den unterschiedlichen Reinvestitionsbedarf der einzelnen Kliniken nicht ausreichend berücksichtige. Auch die
Bemerkungen des Rechnungshofs

Neugestaltung des KHG hat die Schwächen der Pauschalförderung nicht beseitigt, so daß sich an ihrer kritischen Einschätzung nichts geändert hat.


Der Hinweis der Landesregierung, daß das geltende Recht eine andersartige Förderung nicht vorsehe sowie ihre abschließende Stellungnahme, die Entwicklung bei der Pauschalförderung aufmerksam verfolgen zu wollen, reichen dem Rechnungshof nicht aus. Er erwartet vielmehr, daß die Förderung in Zukunft so gestaltet wird, daß sie einer bedarfsgerechten Bettenausstattung der Krankenhäuser nicht zuwiderläuft.
BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 19

Wohngeld
(Kap. 19. 08)


Änderungen in der Organisation der Wohngeldbearbeitung sowie eine bessere Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter und eine verbesserte Vorprüfung könnten die aufgezeigten Mängel mindern.


In der Bundesrepublik Deutschland waren 1988 insgesamt ca. 1,9 Mio Wohngeldempfänger vorhanden, etwa 133 Tausend davon hatten ihren Wohnsitz in Hessen. Drei Viertel aller hessischen Empfänger zählten zu den Niederwerbstätigen. Etwa 41 v. H. waren zugleich auch Sozialhilfeempfänger.

Im H. 1988 wurden in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt 3 682,3 Mio DM an Wohngeldleistungen erbracht, 268,8 Mio DM entfielen auf das Bundesland Hessen. Die Hälfte dieses Betrags erstattete der Bund dem Land aufgrund der Vorschriften des § 34 Abs. 1 WoGG i. V. mit Art. 104a Abs. 3 GG. Außerdem übernahm er noch nach § 34 Abs. 2 WoGG einen Festbetrag von 25 Mio DM. Etwa 41 v. H. der Leistungen waren somit vom Bundesland Hessen zu tragen. Die erwähnten Lastenverteilungsvorschriften gelten unverändert fort.


Der Rechnungshof hat in den Jahren 1988, 1989 und 1990 insgesamt 16 der 77 hessischen Wohngeldstellen einer eingehenden örtlichen Prüfung unterzogen. Das Ergebnis seiner Prüfungen, das er den jeweils betroffenen Stellen im einzelnen mitgeteilt hat, faßt er hier noch einmal zusammen:

Beider seiner stichprobenhaften Prüfung mußte der Rechnungshof fehlerhafte Bewilligungen in teilweise beachtlichem Ausmaß

Zu Tz. 117


Zu den Problemen bei der Gewährung von Wohngeld an Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaften


Ein weiterer wichtiger Faktor für die festgestellten Mängel ist die qualitativ mangelhafte Besetzung der Wohngeldstellen. Das Wohngeldrecht stellt die Sachbearbeiter vor Anforderungen, denen sie nicht immer gewachsen sind. Nach den Erkenntnissen des Rechnungshofs wurden aber nicht nur die Vorschriften des Wohngeldrechts fehlerhaft angewendet, es wurde auch gegen allgemein gültige Grundsätze des Verwaltungshandels (Aktienführung, Fristenwahrung, Untersuchungsgrundsatz, Anordnungs- und Feststellungsbefugnis etc.) verstoßen.


Die Bearbeitungszeiten betragen nach dem Ergebnis der amtlichen Statistik des Statistischen Landesamtes im Landesdurchschnitt 1,9 Monate und halten sich damit in einem vertretbaren Rahmen. Wohngeldstellen mit überdurchschnittlichen Bearbeitungszeiten werden auf die Verpflichtung nach § 17 SGB I hingewiesen und zu geeigneten Maßnahmen zum Abbau der Rückstände aufgefordert. Lange Bearbeitungszeiten sind im übrigen nicht allein Folge einer unzureichenden Besetzung der Wohngeldstellen, sondern in erheblichem Umfang auf die fehlende Mitwirkung der Antragsteller zurückzuführen.

Der Rechnungshof sieht Mängel in der Organisation und im Geschäftsablauf bei den Wohngeldstellen, weil die Staatskasse Wiesbaden z.B. den Landeshauhalt 1990 mit 113.000, — DM an Postzustellungsgebühren für 16.000 Postkartenzahlungen belastet hat und fordert mehr Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit. Er übersieht dabei, daß nach § 47
Bemerkungen des Rechnungshofs

Wiesbaden den Landeshauswahl in Hj. 1990 mit 113 000 DM an Postzustellungsgebühren belasten, die für 16 000 Postbarauszahlungen angefallen sind. Der Rechnungshof geht davon aus, daß hier künftig vermehrt nach dem Grundsatz der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit (§ 7 LHO) verfahren wird und die teueren Barauszahlungen durch ein kostengünstigeres Auszahlungsverfahren ersetzt werden.


Der Rechnungshof schreibt die in seinen Augen nicht zufriedenstellende Aufgabenbemerkung im Bereich der kommunalen Wohngeldvortprüfung in erster Linie der nicht ausreichenden Qualifikation der hier einbezogenen Dienstkräfte zu, die ja vornehmlich für die kommunale Kassen-, Rechnungs- und Finanzprüfung eingesetzt werden. Eine über den formalen Bereich hinausgehende Orientierung kann im Hinblick auf die schwierige und umfangreiche Materie des Wohngeldrechts nur schwerlich erwartet werden.

Nach Meinung des Rechnungshofs sind eine vermehrte Spezialisierung und eine nachhaltige Aus- und Fortbildung als Maßnahmen anzusehen, die eine Verbesserung der Aufgabenbemerkung bewirken könnten. Für ersteres läßt sich als Beleg anführen, daß bei Wohngeldprüfungen durch Vorprüfer, die ausschließlich mit dieser Aufgabe betraut sind, überdurchschnittlich gute Ergebnisse festgestellt werden konnten.

SGB I der Wohngeldempfänger verlangen kann, daß das Wohngeld kostenfrei an seinen Wohnsitz übermittelt wird. In den Antragsvordrucken und durch Zusatztexte in den Bescheiden wird der Wohngeldempfänger zwar aufgefordert, eine Bankverbindung anzugeben, aber Druck kann nicht ausübt werden.


Die Mikroverfilmung der monatlich erstellten Listen (Zahlungs-, Rückläfernachweisungs- und Hinweislisten für Fälle über 5.000.— DM) sowie des Rechnungslegungsbandes (Liste über alle Fälle des Haushaltsjahres – Hilfsliste) ist absehbar. Hinsichtlich der Schriftgutverwaltung wird geprüft, ob eine andere Archivierungsform dann noch in Erwägung gezogen werden muß.

Bemerkungen des Rechnungshofs

ANHANG

Aktionsprogramm Hessen-Thüringen
(Kap. 17 16 ATG 80)

1 Einleitung


2 Beteiligung des Rechnungshofs vor der Umsetzung des Programms


3 Prüfungsfeststellungen des Rechnungshofs

Für die eigentlichen Prüfungsbefunde hat der Hessische Rechnungshof nach Beschluß seines Kollegiums vom 12. Juni 1990 einen Sonderausschuß gebildet und diesem eine mit Prüfungsbef-
Bemerkungen des Rechnungshofs


– des Gesundheitswesens,
– der Förderung von privaten Kleinunternehmen,
– der Förderung grenzüberschreitender Buslinien und
– der Denkmalpflege
Ausgaben von etwa 40 Mio DM erfasst.


Die bei den stichprobenweisen Prüfungen festgestellten beanstandungswürdigen Sachverhalte sind nach § 96 Abs. 1 LHO den jeweils federführenden Ministerien mitgeteilt worden. Nach Auswertung der zwischenzeitlich vorliegenden Stellungnahmen dieser Ministerien beruhte die Rechungslegung die bisherigen Aktivitäten des Landes in den von ihm geprüften Bereichen zusammenfassend wie folgt:

4 Gesundheitswesen


Der Rechnungshof konnte sich bei der stichprobenweise vorgenommenen Prüfung davon überzeugen, daß die gelieferten Gerätschaften bei den jeweiligen Einrichtungen ankamen, dort dringend benötigt wurden und sinnvoll und zweckentsprechend eingesetzt werden. Die einzige größere Investition für eine Heizungsanlage war dringend erforderlich und schon aus Gründen des Umweltschutzes eine sinnvolle Maßnahme. Die vorwiegend den mobilen Diensten überlassenen Fahrzeuge werden zweckentsprechend eingesetzt. Dennoch hat der Rechnungshof Veranlassung, über den bisherigen Ablauf des Aktionsprogramms folgendes zur Frage des Wettbewerbs und damit zur Wirtschaftlichkeit des Beschaffungswesens im Sozialministerium anzumerken:


Stellungnahme der Landesregierung

Im Hessen-Thüringen-Programm stand die geplante Hilfe im medizinischen Bereich unter der politischen Vorgabe einer raschen und wirksamen Umsetzung. Um möglichst effektive und bedarfs- gerechte Maßnahmen durchführen zu können, wurde mit Vertretern der ehemaligen Bezirksregierungen die Mittelverwendung umgehend festgelegt. Dabei stellte sich heraus, daß in der ehemaligen DDR auf dem Medizingerätektor kein freier Wettbewerb herrschte. Das damalige Gesundheitsministerium der DDR bestellte Geräte nur bei wenigen westlichen Firmen, deren Geräte zuvor zur Anwendung in der DDR zugelassen werden mußten. Da nur für diese zugelassenen Geräte auch ein Service gewährleistet war, wurde von den Vertretern der drei Thüringer Bezirke gefordert, lediglich Geräte zu bestellen, die eine Wartung zu DDR-Bedingungen ermöglichen.


5 Förderung von privaten Kleinunternehmen


Der vom MWT am 10. Mai 1990 auf 1 : 1 geänderte Umrechnungskurs ist nicht zu beanstanden; er muß in Anbetracht des mit dem Programm verfolgten Ziels hingenommen werden.
Bemerkungen des Rechnungshofs

Durch diese im Hinblick auf die zum 1. Juli 1990 geschaffene Währungsunion notwendig gewordene Maßnahme hat sich aber letztlich die als Devisenhilfe vorgesehene Förderung privater Kleinunternehmen im Ergebnis weitgehend als ein Zuschnittsprogramm für den genannten Personenkreis ausgewirkt.

6 Förderung grenzüberschreitender Buslinien


7 Denkmalspflege


Für den Bereich Denkmalspflege sind dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst (MKW) im HfJ 1990 insgesamt 4,1 Mio DM zur eigenverantwortlichen Verwendung zugewiesen worden. Um einen unverzüglichen Beginn der praktischen Arbeit vor Ort sicherzustellen, hat ein Vorschlag des MKW folgend, ein hessisches Architekturbüro in Erfurt ein Zweibüro eingerichtet. Dieses nahm bereits im 1. Quartal 1990 seine Tätigkeit auf und übernahm sofort die organisatorische Abwicklung

Stellungnahme der Landesregierung

Zu Tz.7


Im einzelnen gab es folgenden Ablauf:

1. In Abstimmung mit den Vertretern des „Runden Tisches“, der Bürgerinitiative in Erfurt, dem Landesaat für Denkmalspflege Hessen und dem Institut für Denkmalspflege Erfurt sowie mit dem Rat der Stadt Erfurt wurde eine
Bemerkungen des Rechnungshofs


2. Im Hinblick auf die Leistungen des Architektenbüros und die Umstände unter denen sie erbracht worden sind, ist die vereinbarte Vergütung, insbesondere über die Baenehenkosten, keinesfalls überhöht. Das anfänglich geforderte Architektenhonorar in Höhe von 22 v.H. des jährlich zur Verfügung stehenden Sanierungsvolumens zuzüglich 20 v.H. Nebenkosten und Mehrwertsteuer konnte nach zahlreichen Erörterungen auf 12 v.H. reduziert werden, was eine Verringerung der Nebenkosten anteilmäßig nach sich zog.

Aus Gründen der Praktikabilität vereinbarte die Landesregierung eine pauschale Abrechnung der Nebenkosten. Dies erschien vor dem Hintergrund der schwierigen örtlichen Verhältnisse nicht nur zweckmäßig, sondern auch kostengünstig. Mit der Sanierung in Erfurt wurde Neuland betreten, was nicht unerhebliche zusätzliche Auslagen befürchten ließ. Beispielsweise sei genannt das Suchen nach geeigneten Handwerksbetrieben, deren Einarbeitung in spezifisch denkmalpflegerische Belange sowie die Materialbeschaffung.

3. Zutreffend ist, daß bei Beginn der Arbeiten in Thüringen verbindliche Eckdaten nicht vorgelegen haben. Der zeitliche Rahmen, in dem das Akionsprogramm Hessen-Thüringen durchgeführt werden sollte, ließ eine umfassende und detaillgenaue Datenermittlung nicht zu. Daten- erhebungen, auf die gegebenenfalls zurückge-
8 Anmerkungen zum Aktionsprogramm Hessen-Thüringen ab Hj. 1991


Bemerkungen des Rechnungshofs

Bundesländern anstehende Probleme nur durch den zügigen Aufbau einer gut funktionierenden Verwaltung zu lösen sind.

9 Zusammenfassende Betrachtung


Müller 
Dr. Holzmann 
Dr. Dwinger

Dr. Harms 
Klass 
Heß

Fuchs 
Kühne 
Dr. Bienert


Der Hessische Ministerpräsident

Eichel

Die Hessische Ministerin der Finanzen

Dr. Fugmann-Heesing
Bemerkungen des Rechnungshofes

Anlage zu den Bemerkungen 1991

Der Präsident des Hessischen Rechnungshofs

Darmstadt, den 5. September 1991

Erklärung als Grundlage für die Entlastung der Landesregierung


U. Müller